Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 20. März 1905.—5 Uhr-Ausgabe. 17. Jahrgang. — No. 66

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Nehmen noch zwei Orte.

Die vordringenden japanischen Armeen. — Aber noch ungewiß, wer be m Wettrennen vorankommt.—Widersprechende Gerüchte über Kuropatkin.

Tokio, 20. März. Das Hauptquartier der japanischen Armee im Felde meldet: Unsere Abtheilung, welche ihr Vorrücken nach Norden fortsetzte, verfolgte den Feind nach Kaijuan (etwa 20 Meilen nördlich vom Tiepaß). Am Samstag räumte der Feind Kajuan, nachdem er den Bahnhof in Brand gesetzt hatte.

St. Petersburg, 20. März. Der neue russische Oberbefehlshaber Linewitsch meldet in einem, vom Samstag datirten Telegramm: „Am 17. März bombardirten die japanischen Batterien unsere Divisionen in den Thälern von Tawanpu und Janpu. Der Feind tauchte in der Nähe von Kautaitse (an der Eisenbahn etwa 22 Meilen nördlich vom Tiepaß) auf, und seine Kavallerie hat Fakoman besetzt. Unsere Armeen setzen ihre Konzentrirung fort."

St. Petersburg, 20. März. Die Besorgniß über das Schicksal von General Linewitschs Streitkräften hält an; die Hauptgefahr für sie kommt von den japanischen Kolonnen, welche an der großen Handelsstraße parallel mit der russischen Rückzugslinie, und etwa 20 Meilen westlich, nordwärts eilen. Die Spitzen dieser Kolonnen waren schon am Freitag über Fakoman, dreißig Meilen nordwestlich vom Tiepaß, hinausgekommen, und sie könnten sich über die Rückzugslinie werfen, wenn die Russen nicht sehr schnell sind.

Man glaubt, daß General Linewitsch nach der Räumung von Kaijuan seine Armee getheilt hat, und daß der Haupttheil sich an die Bahnlinie hält, während der andere an der Mandarinenstraße zurückweicht, welche nach Kirin führt. Letztere darf den Japanern nicht offen gelassen werden, da sie sich sonst an der linken Flanke der Russen herauf schleichen könnten. Zugleich erkennt man aber an, daß eine Trennung der Streitkräfte stets von der Gefahr begleitet ist, dem Feinde eine Gelegenheit zur Konzentrirung und zum Angriff auf die einzelnen Theile der Armee zu geben.

Manche Militärs dahier glauben, daß Linewitsch versuchen werde, die Linie von Kirin nach Tschangun (120 Meilen nördlich vom Tiepaß) zu behaupten. Das erste Korps, aus standfesten Truppen von St. Petersburg bestehend und früher vom General Meyendorff befehligt, deckt den Rückzug, der sich, wie das russische Kriegsamt sagt, in ordnungsmäßiger Weise vollzieht.

Vollständige Einzelheiten über die Schlacht von Mukden sind noch immer nicht im Kriegsamt erhältlich; aber die bisher eingetroffenen Berichte lassen annehmen, daß der russische Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen 120,000 Mann beträgt, und daß etwa 80 Geschütze von den Japanern erbeutet wurden. Es wird versichert, die Russen hätten beinahe jedes Belagerungsgeschütz weggebracht.

(Einem unbestätigten Gerüchte zufolge sollen die Russen nicht weniger, als 400 Geschütze in den Liaufluß geworfen haben.)

Es verlautet, daß General Kuropatkin in der Mandschurei bleibe, und daß er ein untergeordnetes Kommando übernehmen werde. Andererseits sagen Privatdepeschen auf's Neue, Kuropatkins Zug sei ausgang[en] der Woche nach St. Petersburg abgegangen.

St. Petersburg, 20. März. (Abds:) Ohne alle Rücksicht auf die Möglichkeit eines Friedensschlusses — für welchen die Minister des Zaren entschieden sind — werden die Vorkehrungen für das Weiterbetreiben des Krieges und der Reorganisirung der Armee energisch fortgesetzt.

Die Bankiers und der Finanzminister Kokowsow hatten eine Schlußberathung über die Bedingungen der neuen inneren Anleihe. Man erwartet, daß dieselben an einem der nächsten Tage offiziell bekannt gegeben werden.

Die Angabe, daß General Kuropatkin an der Front geblieben sei und den Befehl über die alte 1. Armee des Generals Linewitsch übernommen habe, ist falsch. Er befindet sich vielmehr auf dem Wege nach Irkutsk, wo er kurze Zeit weilen mag, um sich zu erholen; seine Nerven sind angeblich arg erschüttert. Auf's Neue wird positiv behauptet, daß Kuropatkin den Zaren ersucht habe, ihn seines Kommandos zu entheben.

Einer der Minister des Zaren sagte in einer Unterredung mit einem Preßkorrespondenten, jedenfalls würde bei Friedensunterhandlungen Rußland nicht auf die Zahlung von Schadenersatz eingehen; Solches habe es noch nie gethan, wenn der Feind kein russisches Gebiet besetzt habe.

Krieg oder Einigung mit der „Standard Oil"?

Berlin, 19. März. Gerüchtweise verlautet, daß eine Einigung zwischen den amerikanischen und österreichischen Petroleum-Produzenten auf dem Weltmarkt nahe bevorstehe. In maßgebenden Kreisen der österreichischen Petroleum-Raffineure wird jedoch erklärt, daß kein Anlaß zu dieser optimistischen Anschauung vorliege, es seien denn die unhaltbaren Zustände, die infolge des heftigen Konkurrenzkampfes auf dem Weltmarkte herrschen und „nach einer Verständigung schreien." Daß unter dem Preisdruck auch die Amerikaner empfindlich leiden, geht aus der kürzlich gemeldeten Dividendenverringerung der Standard Oil Co. hervor. Die Russen verkaufen in Deutschland zu Preisen, welche kaum mehr als die Fracht decken, und die Oesterreicher sind an der Verlustgrenze angelangt. Insgesammt erscheinen die Verhältnisse auf dem Weltmarkte verworrener, als je. Zwischen den sich gegenseitig befehdenden russischen Gruppen, von denen die eine hauptsächlich durch die russische Nobel-Gesellschaft und die Rothschild-Gruben repräsentirt wird, die andere durch die Firma Schibajew, die Caspian Society u. A., haben jüngst Verhandlungen stattgefunden, die aber ein negatives Resultat ergeben haben sollen. Gegen Ende Juni läuft das Uebereinkommen ab, das zwischen der Naphtha-Importgesellschaft in Berlin, der Vertreterin der russischen Nobel- und Rothschild-Gruben, und der Standard Oeil Co. besteht. Die Erneuerung soll Schwierigkeiten bieten.

Chita, Ostsibirien, 20. März. Durch den Streik der Eisenbahner an der Zweigstrecke der Sibirischen Bahn östlich vom Baikalsee sind noch neue Unannehmlichkeiten gekommen. Obwohl die Eisenbahner die Arbeit wieder aufgenommen haben, stehen dafür die Telegraphisten aus; sie fordern eine Lohnerhöhung. Polizeibeamte und sonstige Staatsangestellte treten an die Stelle der Streiker.

Bebel spricht wieder.

Gegen die Armeevergrößerungsvorlage.

Berlin, 20. März. In der heutigen Reichstagsdebatte über die Vorlage betreffs Vergrößerung der Armee erklärte der Sozialistenführer Bebel in längerer Rede eine solche Vermehrung für unnöthig und verschwenderisch.

Er sagte, Deutschlands Bündnisse seien ein zulängliches Gegengewicht gegen das französisch-russische Bündniß schon vor dem fern-östlichen Krieg gewesen,—aber jetzt werde Rußland eine lange Reihe Jahre nach diesem Krieg zu seiner Erholung bedürfen. Jeder Monat, welchen dieser Krieg länger dauere, verlängere für Rußland die Zeit zur Gutmachung dieses Schadens um ein Jahr. Deutschland habe auf lange Zeit hinaus nichts vom Zweibund zu fürchten.

† Freiherr v. Hammerstein.

Der preußische Minister des Innern dahingeschieden.

Berlin, 20. März. Freiherr v. Hammerstein, der preußische Minister des Innern, ist bedenklich an Asthma erkrankt, zu welchem sich Herzschwäche gesellt hat.

Berlin, 20. März. Freiherr v. Hammerstein, der preußische Minister des Innern, ist gestorben. Wie sch[o]n erwähnt, litt er an Asthma und Herzschwäche.

(Er wurde am 2. Oktober 1827 auf Lortaen geboren.)

Die ungarische Krise.

Budapest, 20. März. Graf Julius Andrassy, der frühere ungarische Premierminister, hatte eine Audienz von einer Stunde beim Kaiserkönig. Wie der Ex-Premier später sagte, wurde noch keine Entscheidung bezüglich der Kabinetskrise erzielt, da sowohl der Kaiserkönig, wie der Graf an den Standpunkt festhielten, den sie bei den Wiener Konferenzen eingenommen hatten.

Inland.

Hochfluthen kommen.

Pittsburg, 20. März. Das Wasser im Alleghenyfluß steigt jetzt rasch. Man bereitet sich auf eine Hochfluth von 30 oder mehr Fuß vor.

Alle Straßen in den tieferliegenden Distrikten stehen bereits unter Wasser, und die Bewohner sind entweder geflohen, oder haben sich nach den oberen Stockwerken ihrer Häuser verzogen und benutzen Nachen, um ihr Heim zu verlassen oder nach ihm zurückzukehren. Die Geleise der Pittsburg- & Western und der Buffalo-, Rochester- und Pittsburgbahn stehen 6 Fuß unter Wasser; doch hat bis jetzt der Betrieb dieser Bahnen keine ernstliche Störung erlitten, da alle ihre Züge vom Bahnhof der Baltimore & Ohiobahn dahier laufen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Main von Bremen; La Savoie von Havre; St. Louis von Southampton; Cedric von Liverpool; Ethiopia und Columbia von Glasgow.
Fayal, Azoren: Königin Luise, von New York nach Neapel und Genua.
London: Minneapolis von New York; Abydos von San Franzisko, über Zentral- und Südamerika.
Liverpool: Caronia und Victorian von New York; Sylvania von Boston.
Manchester: Bostonian von Boston.
Southampton: St. Paul von New York.
Bremen: Großer Kurfürst von New York.

Abgegangen.

New York: Neckar nach Neapel u. s. w.; Algeria nach Marseille u. s. w.; New York nach Southampton; Umbria nach Liverpool; Minnehaha nach London; Cretic nach den Azoren u. s. w.
Neapel: Republic, von Alexandria nach New York.
Boulogne: Rhyndam, von Rotterdam nach New York.
Dover: Graf Waldersee, von Hamburg nach New York.
Havre: La Bretagne nach New York.
Am Lizard vorbei: Etruria, von Liverpool nach New York; Philadelphia, von Southampton nach New York; Kroonland, von Antwerpen nach New York.

50 Todte?

Verhängnißvolle Kesselexplosion in einer Schuhfabrik.

Brockton, Mass., 20. März. Das große Gebäude der R. B. Grover'schen Schuhfabrik dahier wurde heute zu früher Stunde durch die Explosion eines Dampfkessels und die nachfolgende Feuersbrunst vollständig zerstört. Es waren etwa 200 Personen in dem Gebäude beschäftigt, und erst sprach man von 50 Todten! So viele Arbeiter wurden vermißt.

Später fand man die meisten Vermißten, die theils mit, theils ohne Beistand aus den Trümmern entkamen, und schließlich wurde gemeldet, daß 11 Personen getödtet, und etwas über 20 verletzt seien. Das Feuer theilte sich rasch auch Nachbargebäuden mit.

So gewaltig war die Hitze, welche das Feuer verbreitete, daß die Feuerwehr und die Polizei nur unter den größten Schwierigkeiten ihr Arbeit verrichten konnten. Als die Flammen noch nicht so große Fortschritte gemacht hatten, wurde eine Anzahl Angestellte aus den Trümmern gezogen, aber bald mußten die betreffenden Bemühungen aufgegeben werden, und das ganze Grover'sche Gebäude wurde seinem Schicksal überlassen.

Es gab herzzerreißende Auftritte, als die Angehörigen und Freunde der Umgekommenen weinend und schreiend die Brandstätte umstanden.

(Später:) Es sind 25 Leichen aus den Trümmern gezogen worden! Viele dieser sind dermaßen verstümmelt und verbrannt, daß ihre Persönlichkeit nicht mehr festgestellt werden kann.

David Rockwell, der Maschinist, welcher den explodirten Dampfkessel in Obhut hatte, wurde von der Polizei festgehalten, bis eine Untersuchung der Angelegenheit zum Abschluß gelangt ist.

Brockton, Mass., 20. März. Der Feuerwehrmarschall Boyden sagte, es sei nach den spätesten Berichten sehr wohl möglich, daß die Zahl der Getödteten bei der Explosion und dem Brand der Grover'schen Schuhfabrik auf 50 kommen werde!

David Rockwell, der verhaftete Maschinist, ist in der Polizeiwache an seinen Verletzungen gestorben.

Einschließlich der Grover'schen Fabrik brannten im Ganzen 8 Gebäude nieder, und der finanzielle Verlust wird auf reichlich $200,000 geschätzt.

Ein Halbhundert Personen ist verletzt, und die Zahl der Todten dürfte ungefähr dieselbe Ziffer erreichen!

Brockton, Mass., 20. März. Schon 35 Leichen sind aus den Trümmern gezogen worden; keine derselben konnte identifizirt werden. Die Zahl der Verletzten scheint noch höher, als 50, zu kommen.

Ein Beamter der Glover Co. äußerte die Meinung, daß vielleicht die Gesammtzahl der Todten 100 erreichen werde!

Mindestens drei der Leichen, welche bis jetzt gefunden wurden, sind solche von Frauenspersonen, was sich übrigens nur durch Kleiderfetzen feststellen läßt.

Rev. James A. Rourke, Pfarrer der katholischen St. Margarethskirche, war einer der Ersten, welche außer der Feuerwehr und der Polizei auf dem Schauplatze waren, und rettete 6 Mädchen.

(4 Uhr Nachmittags.) 42 Leichen sind bis jetzt gefunden!

Kriegsschiffe nach Venezuela!

Washington, D. K., 20. März. Die Verwicklungen der Französischen Kabelgelellschaft in Venezuela haben eine kritische Stufe erreicht, und der amerikanische Gesandte Bowen hat das Staatsdepartement in Kenntniß gesetzt, daß der französische Gesandte in Caracas, auf Weisung seiner Regierung, der venezolanischen Regierung erklärt hat, alle weiteren Schritte betreffs Aufhebung des Freibriefes jener Gesellschaft (welche beschuldigt wird, seinerzeit die venezolanischen Rebellen unterstützt zu haben) müßten aufhören, und es dürften keine Eingriffe in das Eigenthum der Gesellschaft mehr stattfinden. Ferner berichtet Herr Bowen, daß zwei französische Kriegsschiffe in aller Eile aus den karibischen Gewässern nach Venezuela beordert worden sind.

Richter Kohlsaat entlastet.

Washington, D. K., 20. März. Berichte und Korrespondenzen über die Untersuchung, welche das Justizdepartement bezüglich der Anschuldigungen gegen den jetzigen Bundeskreisrichter Christian C. Kohlsaat in Chicago führte, sind im Weißen Haus der Oeffentlichkeit übergeben worden. Die Schriftstücke entlasten den Richter Kohlsaat von allen Anschuldigungen.

Wäscherkonvention.

Bloomington, Jll., 20. März. Die Jahreskonvention des Illinoiser Wäscherverbandes wurde hier eröffnet; etwa 100 Delegaten sind zugegen. Die Verhandlungen dauern zwei Tage und werden hauptsächlich mit Vorträgen über das Wäschereigeschäft ausgefüllt. Der Präsident des Nationalverbandes der Wäscher, William O. Lloyd von Charleston, S. K., hielt ebenfalls eine Ansprache.

Wasser-Bulletin.

Laut Befund des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus allen Bezugsquellen von einwandsfreier Beschaffenheit.

Deutschland und Marokko.

Berlin, 20. März. Die halbamtliche „Norddeutsche Allg. Zeitung" weist auf's Neue entschieden die Angabe zurück, daß Deutschland Absichten auf Marokko habe.

Tanger, Marokko, 20. März. Die Ankündigung, daß Kaiser Wilhelm am 31. März hierherkommen werde, ruft unter den Eingeborenen große Aufregung hervor.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Die streikenden Schneider.

Werden von anderen Gewerkschaften unterstützt.— Sitzung der „Fed. of Lab".

Die „Chicago Federation of Labor" hat in der gestern von ihr abgehaltenen Geschäftsversammlung beschlossen, von sämmtlichen Mitgliedern der in ihr vertretenen Gewerkschaften einen Beitrag von 5 Cents für den Streikfonds der Gewandmacher zu verlangen. Außerdem wurde ein Dreizehner-Ausschuß, mit Joseph Morton von der Heizer-Union an der Spitze, beauftragt, Mittel und Wege zur Unterstützung des Streiks zu suchen.— Es wurde ein Zusatz zur Verbands-Verfassung beantragt, welcher in der Folge die Bewilligung von Geldern aus der Verbandskasse zu anderen als unmittelbaren Verbandszwecken nur dann zulässig machen würde, falls eine Zweidrittelmehrheit der anwesenden Delegaten sich dafür erklärt. — Andere Zusatzanträge zur Verfassung sollen bewirken, daß das Recht, Gewerkvereine in der „Federation" zu vertreten, künftig nur solchen Mitgliedern von diesen zugestanden werden soll, welche entweder in dem betreffenden Berufe arbeiten, oder als bezahlte Angestellte im Dienste ihres Gewerkverbandes stehen; Vertreter rein politischer Organisationen sollen nicht als Delegaten zugelassen werden, ebensowenig Vertreter von Gewerkvereinen, die nicht — falls solche vorhanden — den nationalen oder internationalen Organisationen des betr. Berufes angehören. — Delegaten, denen nachgewiesen wird, daß sie Bestechungsgelder zu erlangen versucht oder erlangt haben, oder, daß sie bei einer Beamtenwahl der „Federation" gemogelt oder zu mogeln versucht haben, sollen ausgestoßen und nie wieder als Delegaten zugelassen werden.

In Bezug auf Staats-Senator „Johnny" Powers, der sich in der 19. Ward wieder um die Erwählung zum Stadtrathsmitgliede bewirbt, wurde ein ähnlicher Verdammungsbeschluß angenommen, wie er bereits vom Zentralrath der Baumaterialarbeiter gegen diesen Staatsmann gefaßt worden ist.

Im Namen des Komites, welches beauftragt worden war, zu untersuchen, was es eigentlich mit der „Municipal Voters' League" für eine Bewandtniß habe, erstattete Delegat Berlys Bericht. Er sagte, die genannte Liga bestehe aus „neun recht netten Leuten", gegen die persönlich garnichts einzuwenden sei. Für die Arbeiter läge indessen kein Grund vor, den Empfehlungen oder Verurtheilungen an sich, die von der Liga ausgehen, besondere Wichtigkeit beizumessen, da die Liga bei ihrer Beurtheilung von Kandidaten deren Stellung zu der Arbeiterschaft, bezw. zur Arbeiter-Bewegung, nicht in Betracht ziehe.

Die Gefahr, daß es am 1. April zu einer Arbeitseinstellung der Milchfahrer oder doch einer großen Anzahl von solchen kommen möchte, scheint im Schwinden begriffen. Die Vereinigung der großen Milchgeschäfte hat sich bereit erklärt, die von der Milchfahrer-Union aufgestellte Lohnforderung zum Theil zu bewilligen. Die Mitglieder der Union werden nun durch Abstimmung entscheiden, ob dieser Kompromißvorschlag angenommen werden soll oder nicht.

Die Polizei mußte heute eine Anzahl Personen, darunter dreißig Streikerposten der ausständigen Gewandmacher, welche sich vor der Schneiderwerkstatt von Wm. P. Carlson, Nr. 472 N. Hermitage Ave., angesammelt hatten, zerstreuen, nachdem dieselben verschiedene von Carlsons Leuten zur Niederlegung der Arbeit veranlaßt hatten. Carlson besorgte Ausschreitungen der angeblich eine drohende Haltung Annehmenden und wandte sich daher an die Polizei.

Richter Kavanagh verschob heute mit der Bemerkung, daß Jemand vielleicht in's Gefängniß kommen würde, die Verhandlung eines wegen angeblicher Gerichtsmißachtung angestrengten Verfahrens gegen Beamte und Mitglieder der Gewandmacher-Gewerkschaft bis morgen früh. Die Beschwerde war von M. Born, 337 Franklin Str., und der National Wholesale Tailors' Association eingereicht worden, und stützte sich auf angebliche Verletzung eines im letzten November von Richter Kavanagh gegen die genannte Gewerkschaft erlassenen Einhaltsbefehls.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Regnerisches Wetter heute Abend, Luftwärme in der Nähe des Gefrierpunktes; morgen wahrscheinlich Regenschauer oder Schneegestöber. Lebhafter Nordwestwind.
Illinois und Indiana: Regnerisches Wetter, morgen wahrscheinlich Regenschauer, im südlichen Theil schon heute Abend. Lebhafter Nordostwind.
Nieder-Michigan: Regnerisches Wetter, heute Abend wahrscheinlich Regen oder Schnee im südöstlichen, morgen im südlichen Theil. Lebhafter Nordostwind.
Wiskonsin: Regnerisches Wetter, morgen — im westlichen Theil schon heute Abend — wahrscheinlich Regen oder Schnee. Wärmer im nordöstlichen Theil. Lebhafter Nordostwind.
In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 29 Grad; Nachts 12 Uhr 27 Grad; Morgens 6 Uhr 27 Grad; Mittags 12 Uhr 28 Grad.

Nicht vollzählig.

Die Grand Jury für die Fleischtrust-Untersuchung.

Erst fünfzehn angenommen.

Dreiundzwanzig werden gebraucht. — Es wird noch immer eine gewaltige Geheimnißkrämerei getrieben. — Untersuchung mag acht Wochen dauern.

Im Bundes-Distriktsgericht fanden sich heute zweiundzwanzig Bürger ein, die man als Kandidaten für die Grandjury gezogen hatte, welche die Untersuchung in Bezug auf den Fleischtrust vornehmen soll. Den dreiundzwanzigsten Mann, der erforderlich ist, hatte man entweder nicht vorgefunden, oder er war gestorben, jedenfalls erwies es sich unthunlich, ihm die Vorladung zuzustellen. Von den Zweiundzwanzig, die zur Stelle waren, mußten sieben vom Dienst an der Jury entbunden werden, entweder weil sie zu alt waren, oder aus anderen Gründen. So konnten nur fünfzehn von den Herren in Eid und Pflicht genommen werden. Man bedeutete sie, nachdem das geschehen war, daß sie bis auf Weiteres sich in der Stadt umsehen und ihrem Vergnügen nachgehen dürften. Ehe in die Untersuchung eingetreten werden kann, muß eine weitere Auslosung von Kandidaten vorgenommen und die Mitgliederzahl der Jury auf die vorgeschriebene Höhe (23) gebracht werden. Nachstehend folgen Namen and Adressen der bisher angenommenen Geschworenen:

Christopher Bornhardt, Wilmington, Will County; Albert P. Buckley, Dundee, Kane County; Joseph Dawson, Morris, Grundy County; Jerry Goorgs, jr., Mt. Carroll, Carroll County; John F. Hahn, Evanston, Cook County; Arthur W. Hays, Joliet, Will County; Richard Hicks, Belvidere, Boone County; A. J. Hoffmann, Mendota, LaSalle County; Charles H. Ingraham, Waukegan, Lake County; John McGough, Richardson, Kane County; John Murray, Essex, Kankakee County; C. A. Nadelhoffer, Naperville, Du Page County; Walter Plumb, Streator, LaSalle County; Henry Stocker, Morris, Grundy County, und R. B. Willard, Marengo, McHenry County.

Wie man sieht, ist unter diesen ersten fünfzehn Geschworenen kein einziger Chicagoer und nur einer, dessen Wohnort in Cook County liegt. Verhältnißmäßig groß ist unter den Namen der Prozentsatz solcher von deutschem Klang. Diese sind in vorstehender Liste durch gesperrte Schrift hervorgehoben.

Distriktsrichter Humphrey aus Springfield hat es übernehmen müssen, die Geschworenen auszuwählen, und er wird auch bei der Verhandlung etwaniger Anklagen, welche infolge der Untersuchung erhoben werden mögen, den Vorsitz führen. Der bisherige Distriktsrichter Kohlsaat ist bekanntlich zum Kreisrichter ernannt worden, und die beiden neuen Distriktsrichter, Bethea und Landis, haben ihre Bestallungen noch nicht erhalten. Außerdem würde es si[ch] für Herrn Bethea, der als Distriktsanwalt bei d[e]r Sammlung des Belastungsmaterials gegen die Mitglieder des angeblichen Trust mitgewirkt hat, kaum ziemen, nun über diese zu Gericht zu sitzen.

E. B. Mantz, 3958 Langley Ave., hatte sich unter den Jury-Kandidaten befunden. Er wurde vom Dienst als Geschworener entschuldigt, weil er bei einer Börsenfirma angestellt ist, welche sich mit dem Handel in Schlachthausprodukten befaßt. John C. Hately, ein anderer Jurykandidat, wurde entschuldigt, weil er Börsenmitglied und Aktionär verschiedener Bahngesellschaften ist, zu deren Frachtkunden die Schlachthausbesitzer gehören. Wegen zu hohen Alters mußten Jasper Dillie aus Naperville, P. G. Hollern aus Rockford, George Newall aus Garden Prairie, Peter Spangler aus Plainfield und O. H. Woodruff aus Joliet vom Dienst befreit werden. Entschuldigungen, welche von anderen Kandidaten vorgebracht wurden in der Hoffnung, daß sie um den Dienst herumkommen würden, ließ der Richter nicht gelten. Walter Plumb und Joseph Dawson sagten, sie seien kränklich. Der Richter meinte, sie sollten mitthun, bis es sich herausstellen sollte, daß der Geschworenendienst ihrem Zustande nicht zuträglich sei. Ein Anderer gab an, er habe öfters Anfälle von Rheumatismus. Es wurde ihm bedeutet, daß ihm solche Anfälle auch während seiner Dienstzeit als Geschworener gestattet werden würden. Ein Anderer sagte, er beackere 300 Acker Land und könne deshalb nicht wohl abkommen. Der Richter meinte, geschäftliche Abhaltung könnte das Gericht nur in seltenen Ausnahmefällen gelten lassen.— Den fünfzehn angenommenen Geschworenen wurde dann gesagt, sie dürften sich mit Niemandem über den Gegenstand der Untersuchung unterhalten und auch nicht dulden, daß andere Personen zu ihnen darüber sprechen. — Bundesmarschall Ames und Gerichtssekretär McMillan haben noch im Laufe des Vormittags acht weitere Namen für die Grand Jur[y] gezogen, und Hilfsmarschall Griffith hat im Laufe des Nachmittags die Vorladungen an die betr. Adressen befördert.

Die Grandjury wird in dem Sitzungssaale des Distriktsgerichtes tagen. Dafür, daß kein Unberufener in diesen Saal gelangt, werden der dreihundertpfündige Hilfsmarschall Thomas Currier und der vorgenannte Griffith Sorge tragen. Die Aufsicht über das Zeugenzimmer ist dem Hilfsmarschall Bulkner übertragen worden. Jhm wird es obliegen, von den Zeugen Leute fernzuhalten, welche dieselben irgendwie zu beeinflussen versuchen könnten.

Man beabsichtigt, täglich acht Zeugen zu verhören und hofft, daß die Vernehmung sämmtlicher Zeugen und die Sichtung des Materials bis Mitte Mai besorgt sein wird. Die Vorführung der Zeugen, deren Verhör usw. werden der amtirende Distriktsanwalt Morrison, der Hilfs-Bundes-Generalanwalt Pagin, Spezialagent Edward Clair aus Washington und die Hilfs-Distriktsanwälte Godman und Hanchett in die Hand nehmen.

Sollte die Grandjury die Erhebung von Anklagen beschließen, so würden diese von Herrn Pagin ausgearbeitet werden, der in solchen Arbeiten sehr gewandt sein soll. Es heißt, die Regierung wolle versuchen, die Schlachthausbesitzer wegen angeblicher Verschwörung zur Behinderung des Handels zu belangen.

* * *

Richter Kohlsaat und Bundesrichter Sanborn aus Wiskonsin amtirten heute im Bundes-Kreisgericht, wo es 162 Prozesse zu erledigen gibt, die schon seit geraumer Zeit schweben, nun aber so rasch wie möglich abgewickelt werden sollen. Sobald der neue Richter Bethea seine Bestallung erhalten, wird er bei dieser Räumungsarbeit helfen müssen. Der zweite neue Distriktsrichter, Herr Kenesaw Mountain Landis, wird sich wahrscheinlich fast ausschließlich mit Bankerottsachen zu befassen haben. — Herr Landis ist aus Indiana gebürtig. Er ist seinerzeit Privatsekretär des Herrn Gresham gewesen, als dieser unter Grover Cleveland Minister des Auswärtigen war. Er kam später mit Herrn Gresham nach Chicago und ist dann hier ansässig geblieben.

Die Stadt gewinnt.

Straßenbahn-Gesellschaft muß ihre Linie ausbauen.

Im Kreisgericht hat heute Richter Tuley abermals einen Prozeß zwischen der Stadt und der Chicago General Railway Co. zu Gunsten der ersteren entschieden und die Straßenbahn-Gesellschaft angewiesen, an der Throop Straße, zwischen 21. und 22., ein Geleise zu legen und so einen weiteren „Umsteigeplatz" für die Linien der Union Traction Co. zu schaffen. Eine der West Chicagoer Straßenbahn-Gesellschaft gewährte Gerechtsame war von dieser vor mehreren Jahren an die General Railway Co. übertragen worden; die Gerechtsame ermächtigte den Inhaber zum Bau einer Straßenbahnlinie an der Throop Straße, und diese wurde zwischen der 22. und 53. Straße angelegt. Die Stadt hat die Gesellschaft nun durch obige richterliche Entscheidung gezwungen, ihre Bahn bis zur 21. Straße zu verlängern, wozu sie unter ihrem Freibrief verpflichtet war. Die Arbeit muß innerhalb der nächsten zwei Monate ausgeführt werden. Hunderte von Personen werden davon Nutzen haben; jetzt müssen sie jedes Mal fünf Cents extra bezahlen, wollen sie weiterfahren.

Wurde bekehrt.

Herr Whitman glaubt j[e]tzt angeblich, daß eine Gefangenenbefreiung geplant war.

Gefängnißwärter Whitman hat sich jetzt zu der Ansicht bekehrt, daß wirklich eine Verschwörung zwecks Befreiung von Gefangenen aus dem Countyzwinger bestand. Die von ihm eingeleitete Untersuchung hat nämlich ergeben, daß eine Gitterstange der Zelle, in der sich der des Mordes bezichtigte Frank Gagen und ein gewisser Frank McMurray befanden, mit einer sehr feinen Säge durchsägt worden ist. Die Stelle, an der sie durchsägt ist, war angeblich so sorgfältig verschmiert, daß anfänglich selbst das schärfste Auge nichts Auffallendes bemerkte. Die Säge ist bisher nicht gefunden worden. Gagen betheuert seine Unschuld. Er versichert, nicht gewußt zu haben, daß die fragliche Gitterstange durchsägt war. Sein Zellengenosse erklärte, daß, wenn Gagen sie durchsägt habe, es geschehen sein müsse, als er, Murray, schlief.

Erlitt einen elektrischen Schlag.

Als der Expreßmann John Harring, Nr. 696 W. 13. Straße, heute mit seinem Fuhrwerk Adams Straße und 5. Ave. erreichte, riß über seinem Haupte ein Trolleydraht. Von dem herunterbaumelnden Ende gestreift, erlitt er einen elektrischen Schlag, der ihn betäubte. Als die Polizei eintraf, hatte er das Bewußtsein wiedererlangt. Er wurde nach seiner Wohnung geschafft. Sein Zustand wird für nicht besorgnißerregend gehalten.

— Gewissen Wahrheiten pflegen immer Umschweife vorauszugehen.

Freigesprochen.

Richter Kersten entlastet Frau Hopkins von der Anklage.

Sie handelte in Nothwehr.

Der ganze Prozeß als eine Farce bezeichnet. — Wies die Jury an, die Angeklagte vom Platzweg freizusprechen.- Die neuen Großgeschworenen in Sitzung getreten.

Richter Kersten hat heute den Prozeß der Frau Jessie Hopkins beendigt, indem er die Geschworenen anwies, ein freisprechendes Urtheil zu fällen. Dies hat keinerlei Ueberraschung erregt und war schon erwartet worden. Einige der anwesenden Anwälte erklärten, daß die Frau niemals hätte prozessirt werden sollen, daß der Prozeß eine Farce gewesen sei, und daß die Leichenschau-Geschworenen schon auf Entlastung der Frau hätten erkennen sollen.

Der Antrag auf Freisprechung wurde vom Vertheidiger der Frau Hopkins, Daniel Donahue, gestellt. Er sagte, daß die Aussagen der Belastungszeugen ganz offensichtlich erkennen ließen, daß Frau Hopkins in berechtigter Nothwehr handelte, als sie die That beging. Er halte es nicht für nöthig, die Frau überhaupt vernehmen zu lassen.

Hilfsstaatsanwalt Newcomer erklärte, daß er keine Einwände erheben wolle, er habe einen solchen Antrag schon früher erwartet. Selbst, sagte er, wenn die Frau schuldig gesprochen würde, so würde dieses Urtheil vom Gericht umgestoßen werden.

„Eine Frau", entschied nun Richter Kersten, „wird dadurch, daß sie sich verheirathet, nicht der Sklave ihres Mannes. Sie hat die gleichen Rechte wie ihr Gatte, und dieser ist verpflichtet, in gleichem Maße ihre Rechte anzuerkennen, wie sie die seinigen. Wenn die Frau das Unglück hat, ein Rauhbein zu heirathen, der Vergnügen und Zeitvertreib darin findet, sie zu mißhandeln und zu schlagen, so hat sie bei einem Angriff das Recht, die nöthige Gewalt anzuwenden, um sich selbst zu schützen, selbst ihren Mann zu tödten, wenn es sein muß.

„Die Beweise in diesem Prozesse ergeben auf das Bestimmteste die Thatsache, daß der Verstorbene diese Frau zu mißhandeln und zu schlagen pflegte, daß er am Abend der Bluthat einen grausamen und niederträchtigen Angriff auf sie machte. Unter den Umständen hatte sie das Recht, wenn sie sich ehrlich in großer Gefahr wähnte, das Leben zu verlieren oder schwer verletzt zu werden, so viel Gewalt anzuwenden, wie zu ihrem eigenen Schutz nothwendig war. Wie viel das war, vermag aber niemand außer ihr zu ermessen.

„Jch glaube, nach allen Beweisen und den Umständen zu urtheilen, daß wenn diese Frau sich nicht vertheidigt hätte, sie heute nicht mehr am Leben wäre. Sie war nach meiner Ansicht völlig gerechtfertigt, und die That geschah unter Umständen, welche sie rechtfertigten. Der Antrag, daß die Geschworenen die Angeklagte freisprechen sollen, ist bewilligt."

Frau Hopkins wurde, nachdem das geschehen war, von ihren beiden Brüdern und ihrem Schwager, Dr. A. L. Stettauer, beglückwünscht und von mehreren Freundinnen unter Thränen geküßt. Die Frau begab sich dann sofort zu ihrer Mutter, welche während des Prozesses schwer erkrankt ist.

Frau Hopkins erschoß in der Sylvesternacht in ihrer Miethswohnung, 5829 Calumet Ave., ihren Gatten Harry Hopkins, Besitzer einer Druckerei an der Wabash Ave. Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß der Mann seine Frau häufig in empörender Weise mißhandelt hatte, und sie auch an jenem Abend, nach der Rückkehr von einer Gesellschaft, angriff. Die Frau packte einen auf dem Tisch liegenden Revolver, und als Hopkins auf sie zustürzte, gab sie Feuer. Er fiel zu Boden und starb bald darauf.

Unter den Großgeschworenen für den Märztermin sind viele angesehene Chicagoer Geschäftsleute. Die Grandjury bilden die Herren:

William N. D. Winne, 463 Elm Str.; Charles T. Craver, Harvey; Wolf H. Broßlau, 2543 38. Str.; L. K. Torbet, 3133 South Park Ave.; William F. Moser, 714 S. Halsted Str.; Charles H. Better, 2708 Butler Str.; John H. Thompson, 5344 S. Artesian Ave.; Adolph Wohl, 108 Catalpa Court; Julius M. Fauerbach, 565 N. Rockwell Str.; Harris H. Dobbins, River Forest; Edward C. Hoelscher, 1453 Edgecomb Ave.; Abraham L. Fry, 2231 W. 68. Place; Edgar M. Nichols, 6511 Stewart Ave.; John J. McCormick, 165 S. Center Ave.; Warren G. Brewer, 1037 N. Albany Ave.; Phillip P. Lee, 910 Lake Str., Evanston; John F. Kesner, 752 Loomis Str.; Michael Baunach, 2858 Wallace Str.; H. L. Hecker, 7953 Bond Ave.; Isaac Horner, 1705 Michigan Ave.; Alexander H. Robertson, 5447 Ridgewood Court; Robert S. Pettibone, 217 South Prairie Ave., Austin; George A. Gilbert, 6159 Lexington Ave.

Der Pojaz.

Eine Geschichte aus dem Osten.

Von Karl Emil Franzos.

(24. Fortsetzung.)

Aber auch ein anderer Grund ließ sie zögern. Er war gerade in diesen Tagen so still-fröhlich, wie sie ihn nie zuvor gesehen. Der laute übermüthige Vorwitz, der sie oft gekränkt und geärgert, aber auch die verstockte Scheu, mit der er ihr in diesem Winter gegenüber gestanden, waren verschwunden. „Jetzt," dachte sie, „zeigt sich an ihm jener Zauber, der seinem armen Vater so viele Freund' gemacht hat, aber dabei ist er doch gottlob so ganz anders als der, so häuslich, brav und gehorsam." Sie mochte das Glücksgefühl nicht stören, das ihm aus den Augen leuchtete, und woher es rührte, ahnte sie nicht. Er hatte nun auch die Sprachlehre überwunden, schwelgte in den farbigen Bildern einer bisher unbekannten, ungeahnten Welt, die ihm das Lesebuch erschloß, und that dabei in Gedanken täglich einen Schritt vorwärts, dem großen Ziele seines Lebens zu.

„Der gute Junge," dachte sie. „Die bittere Stund' kommt ihm früh genug, aber wenigstens will ich's ihm dann auf gute Art beibringen."

Das Schicksal wollte es anders. Diese Stunde sollte für Beide eine der furchtbarsten ihres Lebens werden.

Es war der erste Sonntag im April, zugleich der erste wolkenfreie Tag. „Frühling, Frühling," murmelte Sender, als er in der ersten Frühe das Fenster seines Kämmerchens öffnete, und beugte sich weit vor, die reine Luft einzusaugen. „Gottlob, Frühling!"

Er lächelte beglückt vor sich hin. „Mein letzter Frühling in dieser Kammer!"

Er schloß die Augen, als könnte er den Glanz des Glücks nicht ertragen, in dem sein Leben vor ihm lag, so weit ihm der Blick reichte. Mit anderer, höherer Empfindung als sonst langte er nun die Gebetriemen aus dem Schrein und schlug sein Andachtsbuch auf, das Morgengebet zu sprechen.

Es war ein altes Büchlein, und er hatte es nie neu gekannt; die Mutter hatte es ihm einst, als er beten gelernt, geschenkt, es habe früher einem Verwandten gehört. Aber so alt es war, ihm diente es gut, und gar beim Morgengebet konnte ihn der undeutliche Druck nicht stören; dies Gebet kannte er ja wie jeder Jude auswendig, und hielt beim Beten nur deshalb den Blick auf das Buch geheftet, weil es die Sitte so gebot. Und vielleicht sprach er auch das Gebet all diese Jahre oft genug aus keinem anderen Grunde — die Unterlassung wäre Sünde gewesen, warum sollte er sündigen? Heute aber, im Glanz dieses Frühlingstages, quollen ihm die Worte nicht blos von den Lippen, sondern auch aus dem Herzen. Er war sich dessen wohl selbst kaum bewußt, und noch weniger hätte er sich über den Grund Rechenschaft geben können — verstanden hatte er diese hebräisch-chaldäischen Worte wohl auch sonst, heute schienen sie ihm für ihn selbst geschrieben: „Dank Dir, Gnadenreicher, der Du erfüllest, wonach unser Herz schmachtet.... Erbarme Dich über uns und gib uns in das Herz, zu verstehen und zu erkennen, zu hören und zu lernen...." Und als er an die Stelle kam: „Gepriesen seist Du, der Du die Siechen genesen machst und alle Krankheit von uns nimmst," erhob er die Augen zum Himmel.

Ja, auch diese Last war nun von ihm genommen, die einzige, die ihn noch bedrückt. Er hatte das „bischen Husten" nicht schwer genommen, aber es war doch recht lästig gewesen, und er hatte gelogen, wenn er der Mutter versichert, er empfinde keinen Schmerz dabei. Aber er hatte immer gehofft, das werde besser werden, wenn nur erst der Winter vorbei sei, und wirklich war schon während der Frühlingsregen der Hustenreiz geringer geworden. Heute quälte er ihn kaum mehr, und wenn er athmete, fühlte er kein Stechen in der Lunge. Wohl aber hatte er dabei eine andere Empfindung, die ihm wohl ungewohnt, aber nicht peinigend war, ein Gefühl der Schwere und Wärme in den Lungen, und es wuchs, je mehr er die feuchte, schwüle Luft dieses Frühlingsmorgens einsog. Als er in die Wohnstube trat und der Mutter den Morgengruß bot, blickte sie ihn mit freudigem Staunen an und sagte:

„Heute geht's Dir gottlob wieder ganz gut, nicht wahr? Du hast ja ordentlich rothe Backen, wie ich sie eigentlich noch nie an Dir gesehen hab'!"

„Jetzt soll's anders werden," erwiderte er lachend und machte sich über die Frühstückssuppe her. „Gib acht — Du wirst mich bald um's Geld zeigen können, so fett werd' ich."

Mit dem Essen ging es aber doch auch heute nicht recht, so wenig wie früher, und jene seltsame Empfindung der Schwere in den Lungen wollte nicht weichen. Um es der Mutter zu verbergen, führte er den Löffel fleißig, aber fast ungefüllt, zum Munde. Es kam ihm sehr gelegen, daß eben ein Wagen am Schranken hielt, nun mußte die Mutter das Zimmer verlassen. Aber Frau Rosel blieb auf ihrem Sitz am Fenster, statt ihrer trat die alte Stasia, die sonst am Sabbath den Dienst für sie verrichtete, an den Kutscher heran und nahm das Mauthgeld in Empfang.

„Ich hab' sie heut' hier behalten," sagte die Mutter zur Erklärung, „weil ich später in die Stadt muß!"

„So?" fragte er. „Wozu?"

Sie blickte vor sich nieder, setzte zum Reden an und schwieg dann wieder.

„Ich habe Verschiedenes in Ordnung zu bringen," sagte sie endlich fast verlegen. „Wie lang' bleibst Du heut' in der Werkstätte?"

„Wie gewöhnlich bis nach Elf. Warum?"

„Wart' heut' auf mich, ich werd' Dich abholen...."

Das war so ungewöhnlich, daß er sie befremdet ansah. Aber sie wich seinem Blick aus.

„Dahinter steckt was!" dachte er unruhig, als er dem Städtchen zuschritt. „Sie war so verlegen...."

Aber der Gedanke verflog rasch, wie er gekommen. Der Morgen war so herrlich, und ihm so freudig zu Muth — er glaubte nie einen schöneren Frühlingstag erlebt zu haben.

„Guten Morgen!" rief ihm der Meister fröhlich entgegen, als er in die Werkstätte trat. Er hatte dem Lehrling auch sonst in der letzten Zeit häufig zuerst den Gruß geboten, nun klang es gar wie ein Jubelruf.

„Guten Morgen, Meister! Der Frühling ist da!"

„Freilich ist er da," kicherte Klein-Josfele, „und mit ihm Alles, was dazu gehört...."

„Was dazu gehört?!" wiederholte Sender lächelnd. „Natürlich — die Sonne, die Blumen —"

„Und noch was," lachte der Meister. Da aber kam ihm das fromme Gebot in den Sinn: „Du sollst Deinem Nächsten nicht unangenehme Botschaft künden, es sei denn zu seinem Heil." Er zwang sich zu einer ernsten Miene und wies Sender die Arbeit für heute an. „Es drängt aber nicht," setzte er freundlich hinzu.

Dann jedoch kitzelte ihn die Neuigkeit, die er unterdrückt, doch ordentlich im Halse, er glaubte daran ersticken zu müssen.

„Meyerl Schulklopfer war eben da," begann er in möglichst harmlosem Tone.

Meyerl Kaiseradler war ein armseliges, gebeugtes, gleichsam von der Noth des Lebens zerdrücktes Männchen, das sich kümmerlich als Diener der „Schul," der Synagoge, fortbrachte; als solcher hatte er die Männer in den Wintermonaten zum Schulgang zu wecken, daher der Name seines Amtes. Da er dabei sammt seinen vielen Kindern hätte verhungern können, so gönnte man ihm den Nebenverdienst, alle amtlichen Mittheilungen der Gemeinde auszutragen.

„Diesmal hat er Dich gesucht, lieber Sender!"

„Mich?! Was wollte er?"

Aber da hatte in dem kleinen Manne wieder die Ehrfurcht vor der frommen Satzung über die Schadenfreude gesiegt. „Ich weiß nicht.... Er kommt wohl wieder." Und er zwang sich sogar, hinzuzufügen: „Etwas Böses ist's wohl nicht!"

„Ich wüßt' auch nicht was," erwiderte Sender gleichmüthig.

Leise pfeifend und gemächlich machte er sich an die Arbeit, die ihm zugewiesen war. Aber der Meister hatte ja selbst gesagt, es eile nicht. Und so blickte er immer wieder durch die offene Ladenthür auf den Marktplatz, an dem des Uhrmachers Haus lag.

Es war da heute mehr Leben als sonst. Die Bauern aus den Vororten zogen im Sonntagsstaat zur ruthenischen Kirche, die wenigen katholischen Bürger von Barnow eilten zur Messe in der Klosterkirche. Dazwischen standen viele Juden auf dem Platze in größeren Gruppen oder zu Zweien. Einige schrien und gestikulirten, andere hörten ihnen andächtig zu, wieder andere starrten mit bleichem Antlitz und traurig vor sich hin.

„Was nur die Leut' heut' haben?" fragte Sender den Meister. Aber noch ehe dieser erwidern konnte, vermochte Sender sich selbst die Antwort zu geben. Da erschien hastigen Schrittes, das hagere Antlitz mit der Hackennase hoch erhoben, Dovidl Morgenstern auf dem Marktplatz und war im Nu von einem Haufen umringt, der immer größer anwuchs.

„Ach so," lachte Sender. „Die Rekrutirung!.... Wir sind ja schon im April. Gottlob, daß es mich nichts angeht!" Im Stillen aber wiederholte er diesen Gedanken noch viel nachdrücklicher. „Wie entsetzlich wäre das, wenn ich jetzt Sellner werden müßte. Sieben Jahr' muß man dienen! Aus wär's mit meinem Plan, mit meinem ganzen Leben! Ich glaub', ich würde den Schmerz nicht ertragen! Gottlob!.... Gottlob!"

Und wieder sah er gleichmüthig zu, wie immer mehr Leute draußen zusammenströmten und sich die Gruppe um Dovidl Morgenstern vergrößerte.

Sender pfiff wieder leise vor sich hin. Aber er mußte dazwischen doch zuweilen die Hand auf die Brust legen. Er fühlte sich völlig wohl, aber jener ungewohnte Druck wollte nicht weichen.

Indeß hatte auch Frau Rosel ihren Gang zur Stadt angetreten. Der Rabbi hatte ihr am Tage zuvor durch Meyerl Schulklopfer sagen lassen, er erwarte sie morgen 10 Uhr, er habe Wichtiges mit ihr zu besprechen. Ihr Herz pochte, je näher sie seinem Hause kam. Es handelte sich um Senders Schicksal!

Wenige Schritte vor dem Hause hörte sie sich angerufen. Da kam Itzig Türkischgelb hastig herbeigekeucht, daß die dünnen, grauen Wangenlöckchen nur so um das röthliche Antlitz flogen. „Er hat mich auch bestellt," sagte er, „er will mit uns die Sach' in Ordnung bringen!"

„Wenn's nur von uns Beiden abhinge!" erwiderte Frau Rosel kummervoll.

Im Vorzimmer des Rabbi trafen sie den armen kleinen Kaiseradler, der gleichsam Adjutantendienste bei dem Gelehrten versah. „Ich hab' da einen Zettel für Euern Sohn," sagte er demüthig, „ich hab' ihn nicht getroffen — es ist die Vorladung zur Losung, darf ich sie Euch geben?"

Die Frau nahm die Vorladung und ließ den Blick traurig auf dem grauen Papier haften. Oben war der kaiserliche Doppeladler zu sehen, unten der Stempel der Gemeinde Barnow; die gedruckten und geschriebenen Zeilen, die dazwischen standen, verstand sie nicht — es waren ja christliche Buchstaben. In deutscher Sprache, die damals im ganzen Kaiserstaat die Amtssprache war, wurde der Uhrmacherlehrling Sender Glatteis, bei der Rosel Kurländer im Mauthhaus wohnhaft, aufgefordert, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen u. s. w. Zur Orientirung für den Boten hatte Luiser Wonnenblum in hebräischer Kurrentschrift an den Rand geschrieben: „Roseles Pojaz."

Frau Rosel trat, vom Marschallik geleitet, in die Studirstube des Rabbi.

„Es steht geschrieben," begann er, „laß die Kinder der Welt das Weltliche besorgen. Aber geschrieben steht auch: Der Waisen Sache sei Deine Sache. Wenn Sender nicht heirathet, so muß er Sellner werden! Folglich **muß** er heirathen! Wo aber ist da die Schwierigkeit? Ist Sender vielleicht, Gott bewahre, außer Stande, zu heirathen? Nein! Oder haftet, Gott bewahre, ein Makel an ihm? Nein! Oder findet sich Niemand, der ihm seine Tochter geben wollt'? Nein, Reb Itzig hier hat mir gesagt, er kennt solche Eltern! Oder ist an diesen Eltern oder an ihren Töchtern ein Makel, daß Ihr, Frau Rosel, oder Sender sie verschmähen müßtet?! Nein, nicht an allen, also wo ist die Schwierigkeit, frag' ich nochmals? Daran liegt sie, daß Euch, Frau Rosel, leider kaum eine zur Schwiegertochter recht ist. Und ferner darin, daß Sender nicht heirathen **will**! Das erste ist nicht in der Ordnung, und das andere ist gar eine Sünde, und Beides wegzuthun und auszurotten, als ob es nie dagewesen wär', ist meine Pflicht und mein Recht. Darum hab' ich Euch Beide hierher berufen!"

Frau Rosel machte eine Bewegung, sie wollte sprechen.

„Später!" sagte der Rabbi streng. „In der Klaus (Gelehrtenstube) sprechen Weiber nur, wenn sie gefragt werden, und dann kurz! Ich, der ich doch wahrlich genug zu sagen hätte, rede auch kurz. Und ich bin doch der Rabbi! Denn warum? Weil geschrieben steht: Das wohlriechendste Gewürz ist Schweigen."

„Wir haben nur zwischen Zweien die Wahl," sagte der Marschallik. „Erstens Reb Hirsch Salmenfelds Malke...."

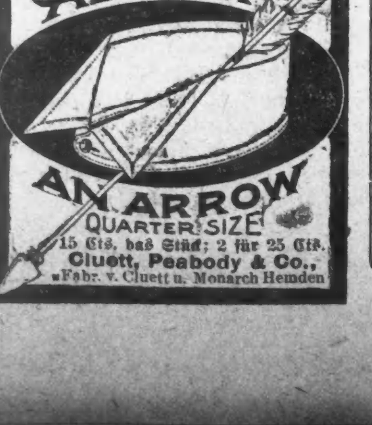
„Schweigt!" unterbrach ihn der Rabbi. „Eine Verbindung mit einem solchen Menschen beredet man in einer Klaus nicht...."

„Es steht aber," wandte der Marschallik ein, „geschrieben: Richte Jeden nach seiner eigenen That! Reb Hirsch ist der Frömmste der Frommen. Hab' ich nicht recht, Frau Rosel?"

Die Frau blickte furchtsam nach dem Rabbi hin. „Der Rabbi meint aber" — begann sie zögernd.

„Ich mein' nicht!" rief der Greis. „Ich weiß, daß es eine Todsünd wär'. In eine Familie, wo solche Frevel geschehen, läßt man keinen Waisen heirathen. Vielleicht ist auch die Tochter gottlos, sie kann ja deutsch lesen! Und deutsch lesen und schreiben ist ein Makel für's ganze Leben, noch mehr — ein Gift ist es! Wer darf mit Gift umgehen? Der Apotheker. Luiser muß es können, weil er die Matrikel zu führen hat, und Dovidl Morgenstern wegen der Prozesse. Aber für jedes andere jüdische Kind, ob Mann, ob Weib, ist es Todsünde — Todsünde, hört Ihr! Und was immer gegen Sender vorgebracht wird, er ist fromm und hält alle Gebote und hat sich fern gehalten von den Wegen der Frevler und Abtrünnigen. Ihm ein Weib, das christliche Bücher liest?! Ich bin sein Annehmer und duld' es nicht! So ein Weib kommt überhaupt nie in **meine** Gemeinde — niemals!"

(Fortsetzung folgt.)



Wie wir Chicagos Geld sparen.

Im Durchschnitt rufen die Leute täglich fünfzehn Mal das Feuer-Departement auf durch Main O, und der spezielle Feuer-Operator gibt der Nachricht sofort vor allen anderen den Vorzug.

Das Spritzenhaus erfährt genau wo das Feuer und wie gefährlich es ist und trifft dem entsprechend seine Maßnahmen, es sofort zu bekämpfen.

Ist es ein kleines Feuer, so genügt die chemische Spritze; ist es ein sehr großes, so muß die ganze Ausrüstung hin. Sind spezielle Umstände vorhanden, so werden spezielle Apparate mitgebracht. Es gibt keinen Zeitverlust.

Es kostet der Stadt viele Dollars jedesmal, wenn ein Telegraph-Alarm eingesandt wird, ob ein böser Junge, gekürzte Drähte oder ein wirkliches Feuer die Ursache ist. Die reguläre Ausrüstung muß jedesmal mitgenommen werden, denn man weiß ja nicht, ob ein Haufen Abfall oder ein großes Miethshaus brennt.

Dann geht es zuerst nach dem Meldekasten und den Mann aufzusuchen, der weiß, wo das Feuer ist und dann geht es hin.

Wie viele Bürger wissen, wo sich der nächste Feuermeldekasten befindet, wie lange es dauert, dahin zu kommen? Chicago besitzt nur 1615 Feuer-Meldekasten!

Mit einem Telephon-Alarm geht es schneller, sicherer, zuverlässiger und leichter — und es spart der Stadt jährlich tausende von Dollars, wenn einen Cent.

Schafft Euch ein Telephon ins Haus und spart Euer eigenes und der Stadt Geld. Ruft auf Main 294, Kontrakt-Departement, und man wird Euch alles sagen, was Ihr zu wissen wünscht.

CHICAGO TELEPHONE CO.

— Frauen, die im Ehekonzert nicht die erste Violine spielen dürfen, freut meist die ganze Musik nicht.

Briefe an Verschiedene.

Eine Korrespondenzbetrachtung von Hans Arnold.

Mir macht es eine große Freude, wenn ich auf den sinnigen Einfall komme, mir oder meinen Mitmenschen — resp. uns beiden, — eine Ersparniß an Zeit und Geld zu verschaffen. Die Sache ist ja im allgemeinen nicht so einfach, wie sie aussieht; denn bei den meisten Dingen, an denen man sparen könnte und möchte — wie Butter, Fleisch oder Kaffee — leibet die Qualität des betreffenden Artikels und mit ihm die Stimmung des Hausherrn in einer den Familienfrieden schwer bedrohenden Weise unter ökonomischen Experimenten. Nun kam mir aber heute in einer schlaflosen Nacht — an sich eine häßliche Einrichtung, die ich aber zu schlauen Einfällen warm empfehlen kann — der Gedanke, wieviel wir alle sparten, wenn wir uns eine bestimmte „Seite" unseres Briefwechsels auf lithographischem Wege herstellen ließen.

Ich habe mehrere Korrespondenten — und wer hätte sie nicht? — mit denen ich im Jahre etwa dreimal ungefähr wörtlich dieselben Briefe wechsele — von Neujahrswünschen ganz abgesehen. Zur Vereinfachung solcher Korrespondenzen, die bei aller Liebe und Freundschaft zwischen den Schreibenden doch eine Art milder Landplage vorstellen, möchte ich mir folgenden, unmaßgeblichen Vorschlag erlauben.

Wir fertigen uns Formulare an, in denen wir an bestimmten Stellen — ich werde meine Gedanken dann durch Beispiele zu erläutern suchen — Lücken frei lassen, die nach dem augenblicklichen Bestand und Befund des Hauses ergänzt und ausgefüllt werden können. Auf diese Art kann ich manche Korrespondenz statt in anderthalb Stunden in fünf Minuten erledigen, und die Antworten können sich, vermittels meines Systems, ebenso bequem machen. In Klammern geschriebene Sätze beziehen sich auf Ausnahmefälle und können gestrichen, oder beibehalten werden, wie es die augenblickliche Situation eben erfordert. Ich schreibe zum Beispiel an einige alte Freundinnen aus Kindertagen — wir wollen sie Karoline oder Amalie nennen, wie es der Geschmackrichtung des Lesers entspricht — seit etwa fünfundzwanzig Jahren zu ihren Geburtstagen, wie folgt:

Liebe Karoline, resp. Amalie!

Zu Deinem morgenden Geburtstag wünsche ich Dir von Herzen alles Gute und Schöne. Möge das kommende Jahr Dir und den Deinen nur gute und frohe Stunden bringen, vor Allem Gesundheit, das ist doch die Hauptsache! (In Klammer für etwaige Verspätungen: Verzeih, daß mein Glückwunsch diesmal um einen — einige (Nichtzutreffendes zu durchstreichen.) Tage verspätet in Deine Hände gelangt, er ist darum nicht minder herzlich gemeint. Ich konnte aber beim besten Willen keine Zeit finden. Meine Gedanken haben Dich aber trotzdessen an dem Tage in treuer Freundschaft aufgesucht.) Und ich hätte wohl ein Mäuschen sein mögen (Anmerkung des Verfassers: Das steht in vier Briefen unter zehn erbarmungslos.) um, wenn auch ungesehen, in eurem frohen Kreise weilen zu dürfen. Hoffentlich geht es Dir und den Deinen gut, und ihr erlebt den Tag vergnügt miteinander. In alter Liebe

Deine treue .....

Dieser Brief geht im Jahre etwa fünf- bis sechsmal, mit einer Freimarke versehen, an verschiedene Karolinen und Amalien in verschiedenen Exemplaren ab. Einmal des Jahres, an meinem Geburtstage, erhalte ich denselben Brief in fünf bis sechs verschiedenen Handschriften mit fünf bis sechs verschiedenen Poststempeln von denjenigen Karolinen und Amalien wieder zurück, die sich ihrerseits meines Wiegenfestes freundlich erinnern. Wie gut ließen sich diese Geburtstagsbriefe auf mechanischem Wege herstellen! Wollen wir — was ja in Jedermanns Belieben steht — sie inhaltlich noch etwas erweitern und ihnen etwa Nachrichten über das Befinden und Ergehen unserer beiderseitigen Familien beifügen, so läßt auch dies sich auf lithographischem Wege, wie oben, ohne besondere Schwierigkeit ermöglichen. Wir wählen folgende originelle Form, bei der wir an Stelle der Eigennamen Gedankenstriche setzen, die Schreiber und Empfänger mit den Benennungen der lieben Seinen nach Bedarf ausfüllen kann.

„Mein Mann ist, Gott sei Dank und unberufen, frisch und munter! (in Klammer: „leibet letzter Zeit öfter an Schnupfen — Gicht — Nerven — Ohrensausen" — hier kann aus ärztlichen Nachschlagebüchern eine Rubrik aufgestellt werden, bei der nur das zutreffende Wort zu unterstreichen ist.—) Nun folgt der Bericht über die Kinder: —ist nun auch herangewachsen [in Klammer „demnächst"]—hofft Ostern [Michaelis] nach — zu kommen. Der Kleine — wird wohl diesmal sitzen bleiben [in Klammer: zum Glück wieder versetzt werden] — ist recht [in Klammer: nicht] gewachsen. Wir haben [in Klammer: vor längerer Zeit] die Wohnung gewechselt [in Klammer: nun doch beibehalten] und sind sehr zufrieden in den neuen Räumen [in Klammer: in den alten Räumen geblieben zu sein!] Nun muß ich aber zum Schluß eilen, und bleibe mit Wiederholung meiner herzlichsten Glückwünsche nun

Deine treue.....

BROWN'S BRONCHIAL TROCHES — FOR COUGHS AND COLDS

Geben prompte Hülfe bei Halsschmerzen, Asthma und Bronchitis. Nur in Schachteln verkauft.

Die alte Mönch Kur

St. Jakobs Oel

gegen

Neuralgia

besänftigt und beseitigt den Schmerz. Tausende bezeugen für dessen unbedingte Heilungen.

Preis 25c und 50c.

Formular für Dankbriefe.

Für Deine liebenswürdige Sendung zu — — — — den herzlichsten Dank. Du hast mir damit eine aufrichtige Freude gemacht, ich kann das — den — die — so sehr gut gebrauchen und werde mich dabei dankbar Deiner erinnern!

Zur Verlobung der Tochter resp. des Sohnes.

Zur Verlobung Deiner — Deines lieben — — nimm unsere herzlichsten Glückwünsche entgegen. Möge das junge Brautpaar einer recht fröhlichen Zukunft entgegengehen. Für die Eltern ist es ja immer ein schwerer Entschluß, ein Kind fortzugeben, aber Eltern leben ja doch nur für das Glück ihrer Kinder! Wie schön [in Klammern: wie schade], daß Ihr Eure — so nah [in Klammern: so weit] behaltet [in Klammern: fortgeben müßt]. Das wird bei Euch die Freude sehr erhöhen [in Klammern: etwas trüben].

Das wären so die gewöhnlichsten Formulare, deren sich der Durchschnittskorrespondent zu bedienen hat. Nun gibt es aber noch eine ganz bestimmte Sorte von Briefen, die etwa einmal bis zweimal im Jahre kommen, und deren Verfasser sich glückselig an eine gemeinsam bekannte Familie, als an das einzige, geistige Band klammert, das uns noch miteinander verbindet, und diese Leute, die uns notabene tödtlich gleichgiltig sind, als willkommenes Füllsel für den Briefbogen mit kleinen Variationen uns wieder vorsetzt.

Für solche Berichte läßt sich auch ohne besondere Schwierigkeit eine lithographirte Form finden, in der es etwa heißen würde: „Denke Dir, die alte Y.—Z. ist nun doch gestorben [in Klammern: lebt immer noch, und ist so rüstig, wie nur je.] Sie hat [in Klammer: wird einmal] einen hübschen Batzen hinterlassen, na, sie hat auch immer tüchtig gespart [in Klammer: sie spart tüchtig.] — — geht nun nicht mehr aus [in Klammer: geht den Winter wieder flott aus], ganz vernünftig von ihr! (ein Adjektiv, was für beide Fälle als passend zurecht geschneidert werden kann!) — ist nun glücklich durchs Examen gekommen [in Klammer: gefallen] eine rechte Freude [in Klammer: Kummer] für die Eltern. Man denke sich diese Korrespondenz, die — Hand aufs Herz! beinahe jeder von uns in seinem Leben zu verzeichnen hat, wenn auch in etwas abschattirten Auffassungs- und Darbietungsformen — also man denke sich diese Korrespondenz lithographirt, — man denke sich dazu eine weitherzige Postbehörde, die sich bereit erklärte, derartige Briefformulare mit den gestrichenen, beziehungsweise eingeflickten Worten und Eigennamen als Drucksache oder Geschäftspapiere zu befördern! Welch ein ungeheurer Fortschritt auf national-ökonomischem und privatem Wege ist damit zu bezeichnen! Das furchtbare Wort: Ich habe der Karoline — oder Amalie —ja wieder nicht geschrieben, was unsern Himmel so vorwurfsvoll verdunkeln kann, verschwindet vom Horizont —wir nehmen von den, sauber in kleine Stößchen geordneten, lithographirten Briefen den obersten ab, machen die vom Augenblick eingegebenen und den Verhältnissen entsprechenden Korrekturen, stecken das Blättchen ins Kuvert, verzieren es mit der mit Recht so beliebten und billigen Dreipfennigmarke und stecken es in den nächsten Briefkasten! Dies vereinfachte Verfahren bereitet Schreiber und Empfänger genau so viel Spaß und Anregung, als wenn der betreffende Brief frisch und eigenhändig geschrieben in unsere Hände käme! Ach, wollen wir es nicht so machen? Wenn die Post mit meinem schönen Vorschlag einverstanden wäre — ich würde strahlen! Ich muß nur heut gleich einmal an meine verschiedenen Karolinen und Amalien schreiben und ihnen die Sache möglichst plausibel machen — ich habe ohnehin demnächst ein paar Geburtstagsbriefe zu schreiben—vielleicht kann ich die schon so erledigen! Das wäre aber schön!

— Leichter wäre das Schicksal, wenn die Menschen es schwerer nähmen.

Erbliche Belastung.

Von Dr. M. Calm.

Ueber die Bedeutung, welche das erbliche Moment für das Zustandekommen von Nerven- und Geisteskrankheiten besitzt, besonders seitdem Ibsen und seine Schule das Problem der Krankheitsvererbung auf die Bühne gebracht haben, sind vielfach in Laienkreisen höchst unklare Vorstellungen verbreitet. Geschürt wurden diese Befürchtungen noch durch manche Forscher, welche, einzelne Beobachtungen verallgemeinernd, nicht nur bereits bestimmte „Vererbungsgesetze" aufstellten, sondern auch so weit gingen, aus diesen schon praktische Folgerungen zu ziehen. Was aber ist an Thatsächlichem über die Vererbung, speziell von Nerven- und Geisteskrankheiten, vorläufig bekannt?

Dies eine steht nun allerdings fest und ist auch für jeden Laien auffällig, daß es Familien gibt, unter deren Mitgliedern abnorme nervöse und abnorme Geisteszustände, und zwar der verschiedensten Art und jeden Grades in außerordentlicher Häufigkeit angetroffen werden; als gleichwerthig mit diesen Zuständen rangirt auch noch das Auftreten abnormer Charaktere, ferner der Selbstmord und die Trunksucht. Die Annahme, daß bei einer Häufung derartiger Erkrankungen innerhalb eines Familienkreises erbliche Einflüsse mit im Spiele sind, ist gewiß, bis zu einem bestimmten Grade wenigstens, vollauf berechtigt. Wir wissen ja aus der täglichen Erfahrung, wie oft körperliche, im Bereiche des Normalen liegende Eigenthümlichkeiten der Eltern auf die Kinder übergehen; wir wissen, daß auch geistige Eigenarten, gewisse Talentrichtungen und Charaktereigenschaften in hohem Maße vererbbar sind; warum sollte sich da nicht auch, ganz allgemein gesagt, eine bestimmte Schwäche und Minderwerthigkeit des Gehirns und der Nerven auf die Nachkommenschaft fortpflanzen? Freilich beweist im einzelnen Falle das mehrfache Auftreten innerhalb der Familie an sich noch keineswegs den erblichen Einfluß. Bei der großen Verbreitung der Nerven- und Geisteskrankheiten, zumal in unserer Zeit, kann hier wohl öfters auch der Zufall eine Rolle spielen. Zu bedenken ist außerdem, daß gerade bei nahen Verwandten häufig die nämlichen äußeren Schädlichkeiten, wie gleiche fehlerhafte Lebensgewohnheiten, gleiche verkehrte Ernährungsweise, gleiche nachtheilige Berufseinflüsse, einwirken können. Gibt es doch auf nervösem Gebiete sogar eine Art Ansteckung, infolge deren abnorme Empfindungen und Vorstellungen gern von einer Person auf ihre Umgebung übergehen, wozu natürlich unter Familienmitgliedern sich am ehesten Gelegenheit bietet!

Man hat nun durch Massenstatistiken zu bestimmen gesucht, ein wie hoher Prozentsatz von Kranken dieser Art eine erbliche Belastung erkennen läßt. Die Angaben lauten so widersprechend, daß unsere Erkenntniß auf diesem Wege nur sehr geringe Förderung erfährt. Die Gründe für diese Differenzen sind mancherlei. Zum Theil liegen sie in der verschiedenen Größe und der verschiedenen Zusammensetzung desjenigen Materials, welches den Statistiken zugrunde gelegt ist. In Betracht kommt ferner die verschiedene Zuverlässigkeit der Angaben seitens der Kranken und ihrer Angehörigen sowie auch die verschiedene Intensität der Nachforschung seitens des einzelnen Untersuchers. Vor allem hängt es aber auch sehr vom subjektiven Ermessen des einzelnen ab, wie weit man die Grenzen dessen zieht, was man noch als erblich belastendes Moment zu betrachten hat. Schließlich kommt es auch sehr wesentlich auf den Grad der Verwandtschaft an, den man für die Krankheitsvererbung noch mit in Rechnung zieht. Im Sinne einer Krankheitsbelastung kann jeder einzelne, streng genommen, lediglich nur der Erbe seiner Eltern sein. Allenfalls kann man noch nach Analogie mit anderen Beobachtungen eine Krankheitsvererbung seitens der Großeltern, Urgroßeltern usw. bei völliger Gesundheit der Eltern usw. selbst zugeben, indem man annimmt, daß die Krankheit in der einen Generation oder auch selbst in mehreren nicht zum Ausbruch kam (latente Vererbung). Aber wenn beispielsweise Onkel und Neffe in gleicher Weise erkranken, so kann hier von einer Vererbung („kollateraler Vererbung") eigentlich nur dann die Rede sein, sobald sich nachweisen läßt, daß unter den beiden gemeinsamen Ahnen Aehnliches schon vorgekommen wäre; ebenso wenn jemandes Geschwister an gleicher Krankheit leiden oder litten. Geht man aber auch noch so weit, immerhin gibt es doch Fälle von Nerven- und Geisteskrankheiten genug —im Durchschnitt dürfte es beinahe die Hälfte sein—, bei denen eine erbliche Belastung überhaupt nicht zu ermitteln ist.

Einen besseren Einblick in die Bedeutung der Veranlagung gewinnt man indessen erst, wenn man einen Vergleich mit Gesunden zieht. Eine solche vergleichende Statistik, hinsichtlich der Geisteskrankheiten an Leuten von ungefähr gleichem Milieu von demselben Untersucher aufgestellt, zeitigte folgendes Ergebniß: Unter 370 geistig Gesunden waren nicht weniger als 218=59 v. H., das heißt: mehr als die Hälfte, als erblich belastet anzusehen, in dem Sinne, daß sich bei ihren Eltern, Voreltern oder in den Seitenlinien ihrer Familie Nerven- oder Geisteskrankheiten irgendwelcher Art nachweisen ließen. Es lehrt das mithin, daß erbliche Belastung überhaupt außerordentlich häufig ist, und daß sie andererseits sehr oft an und für sich keinerlei Erkrankung nach sich zieht. Unter der gleichen Anzahl Geisteskranker war der Prozentsatz der erblich Belasteten freilich größer, aber immerhin nur um etwa den vierten Theil größer; er betrug nämlich hier 76.8 v. H. Erheblich größer war schon der Unterschied, wenn lediglich die direkte erbliche Belastung, also nur die von Vater oder Mutter her, in Betracht gezogen wurde; diese war bei Kranken bereits doppelt so stark als bei Gesunden. Eine andere Enquete suchte zu ermitteln, wie oft selbst bei schwerster Belastung jedwede Erkrankung ausbleibt. Es wurden die Stammbäume von 56 aufs schwerste mit Geistes- und Nervenkrankheiten durchseuchten Familien mit insgesammt 1338 feststellbaren Mitgliedern durchforscht; selbst hier, also unter den ungünstigsten Verhältnissen, waren immerhin 392, also etwa 30 v. H., bis an ihr Lebensende völlig verschont geblieben. Auch hier erwies sich übrigens die direkte Belastung als besonders gefährlich.

Bleibt einerseits oft genug trotz erblicher Belastung jegliche Erkrankung aus, so werden andererseits doch auch die Krankheiten nicht nur von Generation zu Generation immer häufiger, sondern zeigen sich auch in immer schwereren Formen („kumulative Vererbung"), bis sie schließlich unter Auftreten der höchsten Grade geistiger Zerrüttung das Aussterben der betroffenen Familie herbeiführen. Das gelegentliche Vorkommen einer derartigen sich fixirenden „Entartung" muß zugegeben werden; dabei ist es aber von vornherein mehr als fraglich, inwieweit die erbliche Belastung für sich allein an dem tragischen Geschick die Schuld trägt, inwieweit sie nicht vielmehr lediglich in Gemeinschaft mit einer Reihe anderer degenerirender Faktoren wirksam ist. In anderen Fällen aber tauchen umgekehrt die Krankheiten ein oder einige Male auf und verschwinden dann für immer, oder es geht aus einem selbst schwer durchseuchten Geschlecht, sei es sofort, sei es unter allmählichem Nachlaß der Erkrankungen, eine gesunde Nachkommenschaft hervor: anstatt der fortschreitenden Entartung tritt eine fortschreitende Aufbesserung ein.

Zum Schluß noch die praktisch vielleicht bedeutsamste Frage: Besitzen wir der angeborenen Minderwerthigkeit des Nervensystems gegenüber Mittel und Wege, dem Ausbruch der Krankheit in wirksamer Weise vorzubeugen? Nun, auch in dieser Hinsicht liegen die Dinge nicht immer so aussichtslos, wie häufig in Laienkreisen angenommen wird. Gewiß gibt es, wie überhaupt so auch hier, verhängnißvolle Anlagen von solcher Stärke, daß sie aller Einwirkung spotten. Daneben sind aber auch recht zahlreich jene Fälle, in denen bei rechtzeitigem Erkennen durch kluge Vorsicht jene Klippen, die dem erblich Belasteten drohen, sehr wohl vermieden werden können. Der Hauptantheil an dieser Aufgabe fällt hier der gesammten Erziehung von den ersten Lebenstagen an zu, der körperlichen ebenso wie der geistigen, der Gemüths- wie der Charakterbildung. Gerade in der Jugend ist das Nervensystem äußeren Beeinflussungen so zugänglich wie nie später. Hier haben Haus und Schule äußerst wichtige, meist noch viel zu wenig gekannte und viel zu wenig gewürdigte Aufgaben zu erfüllen. Beide können durch eine geeignete Erziehung hier unendlich segensreich wirken, durch verkehrte Maßnahmen hingegen schweren Schaden stiften. Auch im späteren Leben lassen sich die Gefahren, die die erbliche Belastung mit sich bringt, durch eine vernünftige Nervenhygiene noch wesentlich einschränken und bannen; da kommt es vor allem darauf an — schon die Berufswahl hat darauf Rücksicht zu nehmen —, alle jene Gelegenheitsursachen, welche den Ausbruch von Nerven- und Geisteskrankheiten zu befördern pflegen, durch eine zweckmäßige Lebensweise nach Möglichkeit zu vermeiden. Bei der Eheschließung verdient der Umstand Beachtung, daß die Verbindung zweier erblich belasteter Familien besonders oft den Kindern verhängnißvoll wird, indem es auf diese Weise leicht zu einer Steigerung der schädlichen Anlage bei der Nachkommenschaft kommt, während umgekehrt durch Kreuzung mit gesunden Familien die erbliche Belastung am ehesten völlig erlöschen kann.

Rheumatismus, in diesem Klima schmerzhafter als jedes andere Leiden, geheilt durch Rezept Nr. 2851, von Eimer & Amend.

Die Ausländer in China.

Gebildete Chinesen hat es schon lange recht gewurmt, daß es dem kleinen Japan gelungen ist, die Exterritorialität der Ausländer abzuschaffen, während im großen Reiche der Mitte daran noch nicht zu denken ist. Deshalb wurde vor einiger Zeit der Staatsminister Wu Tingfang, der während der Boxerzeit chinesischer Gesandter in Washington war und der sich dort, wie bekannt, durch allerhand höchst geschickte „Wegerklärungen" und liebenswürdiges Reden um sein Land sehr verdient machte, beauftragt, sämmtliche chinesische Gesetze auf eine moderne Abänderung hin einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Bisher ist aber noch nicht viel dabei herausgekommen, angeblich weil Wu anderweitig zu sehr beschäftigt gewesen ist. Kürzlich ist er nun durch kaiserlichen Erlaß ermahnt worden, die Arbeit zu beschleunigen, worauf er sich mehrere junge Chinesen, die im Auslande Rechtswissenschaft studirt haben, zur Hilfe genommen hat. Sie sollen vor allen Dingen eine Zusammenstellung solcher fremden Gesetze machen, die sich ohne viel Schwierigkeiten auf China würden übertragen lassen.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

24 Todte.

Das neueste Grubenunglück in West-Virginien.

Huntington, W. Va., 20. März. Es scheint gewiß zu sein, daß bei der berichteten Explosion in der Kohlengrube zu Red Ash nur 10 Mann unmittelbar getödtet wurden — aber als eine Partie Arbeiter eingefahren war, um ihren Kameraden zu helfen, erfolgte eine zwetie Explosion, und dabei wurden noch 14 Arbeiter getödtet!

Lief in einen Landrutsch.

Zugunglück auf der Pennsylvaniabahn.

Altoona, Pa., 19. März. Der sogenannte „Cherry Tree"-Akkomodationszug auf der Crescent- & Clearfield - Zweigstrecke der Pennsylvaniabahn rannte gestern Abend an einem Einschnitt unweit Bradleys Junction in einen großen Landrutsch hinein. Der Lokomotivführer John Georhart und der Bahnpostsekretär Henry Kurtz wurden getödtet, und der Heizer John Miller wurde wahrscheinlich tödtlich verletzt. Mehrere Passagiere trugen leichtere Verletzungen davon. Ein Hilfszug wurde schleunig aus Cresson herbeigesandt.

Stürmische Fahrten.

New York, 20. März. Der, aus Bremen hier eingetroffene Dampfer „Main" hatte 4 Tage Verspätung, infolge des stürmischen Wetters und der hochgehenden See. 3 Passagiere starben unterwegs an Herzleiden, darunter der 47jährige Peter Heckwolf von Baltimore, ein Passagier der ersten Kajüte; die beiden Anderen waren Zwischendeckspassagiere, und deren Leichen wurden auf der See bestattet.

Der Liverpooler Dampfer „Cedric" hatte ebenfalls eine sehr schlimme Fahrt hierher und wurde beschädigt.

Keine Habeaskorpusbefehle.

Washington, D. K., 20. März. Das Bundesobergericht hat den Antrag auf Ausstellung von Habeaskorpusbefehlen für Peter Miller und Thomas Shepperson, zwei der verurtheilten Kolorado'er Wahlbeamten in Denver, heute abgewiesen.

Ausland.

Heirath durch Bestechung!

Großfürst Zyrill soll mit der früheren hessischen Großherzogin getraut sein.

Berlin, 19. März. Es wird jetzt behauptet, der oft genannte russische Großfürst Zyrill habe einen russischen Priester bestochen, ihn mit Prinzessin Viktoria Melita von Koburg, der früheren Gemahlin des Großherzogs von Hessen, zu trauen. Es ist möglich, daß diese Heirath vom Zaren, als dem Oberhaupt der russischkatholischen Kirche, für ungiltig erklärt wird.

Britische Beschuldigungen

Gegen deutsche Offiziere in Südwestafrika.

Berlin, 19. März. Eine britische Zeitung in Westafrika erhebt gegen deutsche Offiziere in Deutsch - Südwestafrika die Anklage der Grausamkeit gegen Engländer und gegen Afrikander, welche im Dienste der Schutztruppe stehen.

Die Polizeibehörden dahier stellten diese Anschuldigungen entschieden in Abrede.

Uebergangskabinet

Ist in Ungarn nächstens zu erwarten.

Budapest, 19. März, Man hält es für wahrscheinlich, daß die ungarische Krise nächstdem mit der Ernennung des früheren Landwirthschaftsministers Darany als Premier eines Uebergangsministeriums ihr Ende finden werde. Nach dem Eintreffen des Kaiserkönigs dahier wird die Entscheidung fallen. Indeß ist die Erledigung der Hauptstreitfrage nur aufgeschoben!

Alkoholismus in Frankreich.

Paris, 20. März. In einem aufsehenerregenden öffentlichen Vortrag sagte Dr. Poitou Duplessy, die Trunksucht werde, während sie sonstwo im Abnehmen sei, in Frankreich immer ärger, und sie führe zum allmälichen Verschwinden der Familie und zur Verschlechterung der Rasse; auch sei sie der Hauptfaktor bei der Verursachung von Tuberkulose, Wahnsinn, sozialem Elend und Verbrechen. Er drang auf eine eifrige Agitation, um das öffentliche Gewissen aufzurütteln.

Kraterboden stürzt ein.

Neapel, 20. März. Die neuesten Ausbrüche des Vesuvs wurden durch das Einstürzen vom Boden des Kraters verursacht, welcher sich bei der letzten Explosion gebildet hatte. Häufig werden große Mengen glühenden Stoffes ausgestoßen, wie man von hier aus sehen kann. Die niederfallenden Massen machen es unmöglich, sich dem Krater weiter, als bis auf 300 Yards Entfernung zu nähern.

Telegraphische Notizen.

Inland.

—Durch Eis und Nebel verzögerte sich das Einlaufen einer ganzen Anzabl Ozeandampfer in New York.

— Unweit Salina, Kans., lief ein Personenzug der Missouri-Pazifikbahn auf eine brennende Brücke. 4 Angestellte wurden verletzt; die Passagiere kamen mit heiler Hut davon.

— Der Straßenbahnverkehr in Milwaukee litt gestern durch Schneesturm schwer, und auch die Eisenbahnzüge liefen unregelmäßig. Im ganzen Nordwesten war mehr oder weniger Schneesturm.

— Zu Block Island, R. I., strandete der Dampfer „Spartan" auf der Fahrt von Providence nach Philadelphia, erhielt ein großes Loch und versank. Die Bemannung (28) wurde gerettet.

— Der Präsident einer Vigilanzgesellschaft in Waterloo, N. Y., wurde selber beim Berauben eines Ladens erwischt.

— Ein Norweger, der wegen Uebertretung der Einwanderungsgesetze von Duluth nach New York gebracht werden sollte — als Gefangener eines Bundesmarschalls — um in seine Heimath zurückgeschickt zu werden, ist bei Evansville, Wis., vom Bahnzug entkommen.

— Der Zusammensturz von 5 Neubauten in New York wird auf fehlerhafte Bauart und auf das plötzliche Umschlagen von kaltem in warmes Wetter zurückgeführt. Menschenverlust ist nicht zu beklagen.

Ausland.

— In Santjago de Chile stürzte das Lyrische Theater zusammen, und es gab 4 Todte und viele Verletzte.

— Papst Pius erhielt gestern, als an seinem Namenstag, Tausende von Glückwünschen und viele Geschenke.

— Der italienische Turnerverband beschloß ebenfalls, sich an dem diesjährigen großen Turnfest in Indianapolis zu betheiligen.

— Die neue Thätigkeit des Vesuvs hält an. Extrawachen sind aufgestellt worden, um die Annäherung von Touristen an den Krater zu verhindern.

— Die Mexikanische Kabelgesellschaft wird ein neues Kabel, 800 Meilen lang, von Galveston nach Oatzacoalcos legen.

— Der neue französische Panzerkreuzer „Leon Gambetta" wurde bei Brest durch Auflaufen auf einen Felsen beschädigt.

— Dem bisherigen Botschafter der Ver. Staaten in Rom, G. V. L. Meyer, wurde vom italienischen Hof und von Vertretern des Vatikans ein Abschiedsmahl gegeben.

— Der deutsche Gesandte in Marokko wurde offiziell benachrichtigt, daß Kaiser Wilhelm wahrscheinlich am 31. März, auf seiner Mittelmeerfahrt, Marokko besuchen wird.

— Der bekannte polnische Novellenschreiber Henry Sienkiewicz nennt in einem Artikel über das polnische Schulleben dasselbe „ein Aergerniß, eine Qual und ein Trauerspiel."

— Die „Frankfurter Zeitung" schreibt, die Verhandlungen mit Berliner Bankiers für eine japanische Anleihe näherten sich ihrem Abschluß, aber die Höhe der Anleihe sei noch nicht bekannt.

—Aus Paris wird mitgetheilt, daß die Revision des Dreyfus-Prozesses ihrem Ende entgegengehe, und der Advokat Maurice Jassard beauftragt worden sei, seinen Bericht zu erstatten.

— Nach Paris wird gemeldet, Präsident Castro von Venezuela suche, seine Streitigkeiten mit Großbritannien und Deutschland beizulegen, um freie Hand gegen die Ver. Staaten und Großbritannien zu bekommen.

— Obwohl das russische Kriegsgericht, welches den geheimnißvollen Kanonenschuß über die Newa untersuchte, denselben für einen bloßen Unfall erklärte, hat es verschiedene Offiziere und Gemeine wegen Pflichtvernachlässigung bestraft.

— Durch eine neue, von einer italienischen Gesellschaft zu bauende Eisenbahn in Montenegro hofft Italien, eine direkte Bahnverbindung mit Serbien, Rumänien und Rußland zu erhalten und dadurch einen entsprechenden Vortheil Oesterreichs auszugleichen.

— Vertreter der landwirthschaftlichen Interessen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Italiens und Spaniens traten in Wien zusammen, auf Einladung des österreichischen Departements zum Schutz der Landwirthschaft und der Forsten, und erörterten den Plan einer internationalen landwirthschaftlichen Kammer.

— Präsident Castro von Venezuela soll den Gouverneur der Provinz Barcelona angewiesen haben, sofort die Kohlengruben von Guanta Naricual, die an eine italienische Gesellschaft verpachtet worden waren, in Besitz zu nehmen. Der italienische Geschäftsträger in Caracas soll bereits dagegen Protest eingelegt haben.

Lokalbericht.

Gäste aus Tulsa.

Das Indianer Territorium angeblich ein gutes Feld für Kapitalsanlage.

Samstag Abend trafen 70 Geschäftsleute aus Tulsa, Indianer Territorium, hier ein, um hiesige Kapitalisten auf die angeblichen Vorzüge ihrer jungen, aufstrebenden Stadt als ein Feld für Kapitalsanlagen aufmerksam zu machen. Tulsa zählt bereits 7000 Einwohner und liegt in der Mitte des Gürtels von natürlichem Gas im genannten Territorium. Ein Komite der Chicago Commercial Association empfing die Gäste und führte sie nach dem Hauptquartier der Gesellschaft im Great Northern-Gebäude, wo der Abend in zwangloser Unterhaltung verlief. Gestern Morgen nahmen die Fremden unter Führung von hervorragenden Geschäftsleuten in drei Abtheilungen die Viehhöfe, die großen Banken und die Allerweltsläden in Augenschein, worauf um 10 Uhr im Great Northern-Hotel ein Empfang stattfand, zu welchem Vertreter aller großen Geschäftszweige sich einstellten. Um 12 Uhr Mittags reisten die Herren weiter. Sie machen eine zehntägige Rundfahrt durch die Staaten, Missouri, Illinois, Iowa und Indiana.

Starb an Gift.

Dem zweijährigen George Zalacos fiel in der elterlichen, an Western Ave. und Grove Str., Blue Island, gelegenen Wohnung eine Flasche Strychnin in die Hände. Der Knabe nahm einen herzhaften Schluck. Bald darauf verschied er.

Raubmord.

Van Dyne und Konsorten scheinen Schule gemacht zu haben.

F. Krueger das Opfer.

Die Mordbuben verübten wenige Stunden später einen anderen Ueberfall. — Der unheimliche Gast. — In Nothwehr erschossen. — Frl. Heffermans Abenteuer.

Nachdem sie wenige Stunden zuvor einen Raubüberfall in der Wirthschaft von Abraham Rieger, Nr. 811 N. Robey Str., verübt und den Schneider Fritz Krueger, Nr. 404 Wabansia Ave., erschossen hatten, statteten gestern früh drei Raubgesellen der Wirthschaft Nr. 517 W. Chicago Ave. einen Besuch ab, zwangen den Herbergsvater Louis Nath die Hände hoch zu halten, plünderten den Geldschrank um den aus $430 bestehenden Inhalt, unterwarfen einen Gast einer Leibesvisitation, gaben ihm aber die $2.50, die sie in seinen Taschen fanden, zurück und suchten dann das Weite. Es gelang ihnen bisher, sich ihrer Verhaftung zu entziehen.

Polizist Steele von der Bezirkswache an W. Chicago Ave. sah die Räuber während der Flucht, hielt sie aber nicht an, da er zur Zeit von dem Raubüberfalle keine Kenntniß hatte. Er ließ die Burschen zwar entschlüpfen, hatte sie sich aber gut angesehen. Inspektor John Revere hofft, sie in Kurzem hinter Schloß und Riegel zu haben.

Nath hatte kurz nach sechs Uhr seine Wirthschaft geöffnet und gewohnheitsgemäß dem Geldschrank Kleingeld entnommen, dann aber die Thür des Geldschranks offen gelassen. Er trat dann auf die Straße und war im Begriffe, den Bürgersteig vor der Wirthschaft zu säubern, als ein Fremder das Lokal betrat. Er beeilte sich, ihm zu folgen. Gleichzeitig mit ihm traten zwei andere Männer durch eine Seitenthür ein, die, ohne Zeit zu verlieren, zwei Schießeisen zogen, ihn auf's Korn nahmen und ihm befahlen, die Hände gen Himmel zu strecken. Im selben Augenblick drehte sich der Mann, dem er gefolgt war, um und legte gleichfalls einen Schießprügel auf ihn an. Die Banditen hatten ihre Gesichtszüge durch vorgebundene Taschentücher unkenntlich gemacht. Den überzeugenden, von den Banditen in Anwendung gebrachten Argumenten konnte Nath nicht gut widerstehen. Er that, wie ihm geheißen. Einer der Raubgesellen durchsuchte dann die Taschen des Opfers und fand die Schlüssel zum Geldschrank. „Gerade, was wir brauchen," sagte er vergnügt schmunzelnd. „Der Mammon ist im Geldschrank, den einer dieser Schlüssel zweifellos öffnet."

„Ueberflüssig," brummte einer seiner Kumpane, „der Geldschrank ist offen."

Einen Augenblick später hatten sich die Räuber den aus $430 bestehenden Inhalt angeeignet. Sie wollten sich eben verkrümeln, als ein Gast über die Schwelle trat. Er wurde gezwungen, dem Beispiele des Wirths zu folgen und die Hände hoch zu halten. Dann wurde er durchsucht. Die Schnapphähne fanden $2.50 in seinen Taschen. Als er die Frage, ob das seine ganze Baarschaft sei, bejaht hatte, gab ihm der Anführer das Geld mit den Worten zurück: „Ich glaube, daß Sie es nöthiger brauchen als wir. Nehmen Sie es nach Hause und wenden Sie es für Ihre Frau und Kinder an!"

Nachdem sie die Opfer gewarnt hatten, ihnen beileibe nicht zu folgen, da die sich sonst in die unangenehme Lage versetzt sehen würden, ihre Leiber mit Kugeln spicken zu müssen, liefen die Raubgesellen davon. Der Gast, dem die Räuber seine Baarschaft zurückgegeben hatten, verkrümelte sich gleichfalls, ehe sein Name festgestellt werden konnte.

Die Raubgesellen, die nach Ansicht der Polizei auch den Raubmord in Riegers Wirthschaft verübten, sind etwa 19- bis 25jährige Burschen und anscheinend Anfänger. Riegers Angaben gemäß ist der älteste der Burschen etwa 5 Fuß 6 Zoll groß. Seine Kumpane, die um zwei Zoll kleiner sind, trugen steife Hüte, während der Anführer einen weichen Filzhut in die Stirn gedrückt hatte. Alle drei trugen dunkle Anzüge, keiner aber hatte einen Ueberzieher. Sie waren glattrasirt.

„Außer mir befanden sich nur Fritz Krueger und George Anderson, Nr. 372 Homer Str., in der Wirthschaft, als die Räuber über uns herfielen," sagte Rieger gestern. Krueger war bezecht, und als die Räuber „Hände hoch!" befahlen, sagte er schläfrig: „Weshalb soll ich meine Hände hochstrecken?"

Kaum hatte er die Frage gestellt, als der älteste der Banditen, der eben mit der Ausräumung des Kassenapparats beschäftigt war, dem Spießgesellen, der am Ende des Schanktisches stehend mich in Schach hielt, befahl, ihn niederzuknallen. Der Räuber gehorchte; der Schuß krachte. Krueger erhob sich langsam von seinem Stuhle, hauchte: „Ich glaube, ich bin geschossen!" und sank dann entseelt zu Boden.

Der Ermordete war unverheirathet und fast während des ganzen Winters arbeitslos gewesen. Seit etwa einem Jahre wohnte er bei Hermann Lindemann, Nr. 404 Wabansia Ave.

„Ich bin überzeugt, daß die Burschen Anfänger waren", so äußerte sich Leutnant Danner gestern Nachmittag. „Ein erfahrener Verbrecher mordet nur, wenn er die Bluthat zur Förderung seines Planes oder zwecks Bewerkstelligung seiner Flucht für durchaus geboten hält."

In der Nähe einer an 46. Str. und Emerald Ave. gelegenen Apotheke wurde gestern Abend die Stenographin Frl. Theresa Hefferman, Nr. 4555 Emerald Ave., von einem Wegelagerer überfallen, der sich von hinten an sie herangeschlichen hatte und mit einem Finger ihren Kopf berührend „Hände hoch!" kommandirte. Sie war natürlich der Ansicht, daß er ihr einen Revolver an den Schädel gesetzt hatte. Ehe sie ihren Irrthum gewahr wurde, entriß ihr der Bursche ihre $35 enthaltende Börse und suchte das Weite. Es gelang ihm, unbehelligt zu entkommen.

Vor ihrer Wohnung, Nr. 4254 Perry Ave., wurde gestern Abend Frau Henry Dresser von zwei Banditen überfallen, die ihr Revolver an den Kopf setzten, sie zwangen, die Hände hoch zu halten und sie um einen Ring und ihre Börse beraubten, in der sich eine kleine Summe Geldes befand. Die Polizei fahndet auf die Missethäter.

Einbrecher drangen gestern Abend in das Geschäftszimmer von Jakob Kerstein, Nr. 90 S. Water Str., stahlen $300 und stürmten davon. Es gelang ihnen, zu entkommen, obgleich sie von einer Anzahl Personen verfolgt wurden.

Henry Hirsch, ein Bruder von Isaak Hirsch, dem Präsidenten der American Cutlery Co. im Freimaurer - Tempel, wurde zu früher Morgenstunde in dessen Wohnung, Nr. 353 Oakwood Boulevard, durch ein Geräusch aus dem Schlafe geschreckt.

„Wer ist da?" fragte er, sich im Bette aufrichtend. Ein Kerl sprang, einen Dolch zuckend, mit katzenartiger Behendigkeit an sein Bett und zischte einige Worte in italienischer Sprache. „Ich verstehe nicht!" sagte Hirsch.

„Dann werde ich Englisch sprechen", sagte der unheimliche Gast. „Kriechen Sie unter die Bettdecke und verhalten Sie sich ruhig, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist."

Hirsch gehorchte. Als er hörte, wie Schubladen herausgezogen und durchwühlt wurden, hielt er es nicht länger aus. Er streckte den Kopf vor und schrie aus Leibeskräften: „Einbrecher! Polizei! Räuber!"

Herr Isaak Hirsch und Gattin, die im unteren Stockwerk schliefen, hörten das Geschrei und eilten ihm zu Hilfe. Herr Hirsch hatte sich mit einem Revolver, seine Gattin mit einem schweren Parfümzerstäuber bewaffnet. Der Einbrecher hörte ihre Schritte und kletterte aus dem Fenster, glitt aus und rollte das Dach der Veranda hinab. Herr Hirsch sandte ihm mehrere Schüsse nach und Frau Hirsch warf mit dem Zerstäuber nach ihm, doch gelang es ihm, zu entkommen. Er hatte ein Paar diamantenbesetzte Stulpenknöpfe und eine Perlennadel erbeutet.

Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß die gestern berichtete Schießerei in der Wirthschaft von W. Kozmierski, Nr. 159 Harvey Str., nicht von Räubern verursacht wurde, sondern die Folge einer Wirthshausprügelei war.

Als angeblicher Rädelsführer der Radaubrüder wurde gestern vom Sergeanten Lynch von der Bezirkswache an Attrill Str. ein gewisser Frank Namec verhaftet.

Den Angaben der Polizei gemäß verlangte Namec eine Kanne Bier auf Kredit. Als der Wirth ihn abblitzen ließ, soll er seine Freunde zusammengetrommelt und an ihrer Spitze über den Wirth und mehrere Gäste hergefallen sein. Zur Flucht genöthigt, soll das Gelichter dann die Schüsse abgefeuert haben, von denen drei unbetheiligte Zuschauer getroffen und mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Noch am Samstag Abend wurden als der Theilnahme an der Schießerei verdächtig Christ Paulson und John Menie verhaftet.

Vito Malpeto. Nr. 481 Clark Str., erlag heute früh im Samariter-Hospital einer ihm vom Polizisten Henry J. Decker von der Bezirkswache an Harrison Str. angeblich in Nothwehr beigebrachten Schußwunde.

Malpeto hatte sich mit vielen anderen Italienern an der Hochzeit seines Vetters Tony Margino betheiligt, die gestern Abend im Hause Nr. 481 Clark Str. gefeiert wurde. Die Hochzeitsgäste lungerten auf dem Bürgersteige umher. Polizist Decker hatte sie ersucht, den Bürgersteig zu räumen. Als er gegen zehn Uhr Abends von seinem Rundgange zurückkehrte und die Leute noch auf dem Bürgersteige antraf, versuchte er, sie zu vertreiben. Er wurde von den Männern angegriffen und von einem von ihnen, der sich aus einer nahegelegenen Wirthschaft einen Knüppel geholt hatte, hinterrücks auf den Kopf geschlagen und zu Boden gestreckt. Dann fiel die ganze Horde über ihn her und schlug und stieß ihn. In seiner Noth feuerte Decker auf seine Angreifer einen Schuß ab. Malpeto wurde getroffen, taumelte auf die Straße und brach dort zusammen.

Inzwischen war die Polizei benachrichtigt worden. Als ein mit Detektives bemannter Patrouillewagen heranrasselte, stoben Deckers Angreifer wie Spreu im Winde auseinander.

Decker, dem die Uniform auf dem Leibe zerfetzt worden war, hat Wunden und Brauschen am Kopf, an den Schultern und an der Brust erlitten.

Morris Behrbohm, Nr. 223 Washington Boulevard, der am Mittwoch Abend, wie berichtet, von Samuel Bloom niedergeknallt wurde, ist gestern Abend gestorben. Bloom befindet sich in Haft.

Wie Rheumatismus, Blutkrankheiten, Nervenstörungen, Herz-, Leber- und Nierenleiden geheilt werden, — fragt Dr. Pusheck, 192 Washington Straße. 20mz20ap

Allzu fidel.

Im Hause Nr. 4319 Halsted Str., wo sie angeblich ein Saufgelage abhielten und heillosen Spektakel machten, wurden heute früh von den Detektives Tracey und Fogarty von der Bezirkswache auf den Viehhöfen sieben Männer verhaftet. Die Häftlinge sind: James T. Conn, 32 Jahre alt; Jos. Mann, 38 Jahre alt; Frank Bucey, 20 Jahre alt; Wm. Kubber, 27 Jahre alt; Nicholas Melican, 43 Jahre alt; Harry Roßman, 32 Jahre alt, und Chas. Rider, 44 Jahre alt.

Die Liebe verflog.

Frau Sachama Story hat heute im Kreisgericht auf Scheidung von Vernon O. Story geklagt, der jetzt in Glendora, Mich., wohnen soll. Das Pärchen heirathete vor sechs Jahren in Spinks Corner, Mich., doch bald kühlte sich die Liebe des Mannes ab, und an dem Tage, an dem die Frau Zwillinge gebar, Paul und Eugene, soll er sie verlassen haben. Die Klägerin ersucht um dauernde Obhut über die Kinder.

Blies das Gas aus.

Der etwa 45 Jahre zählende Oesterreicher Franz Gelin wurde heute in seinem mit Leuchtgas gefüllten Zimmer in dem Hotel 2 Park Row als Leiche aufgefunden. Der Mann hatte sich Samstag Abend dort eingemiethet und war seither nicht mehr gesehen worden. Man vermuthet, daß er das Gas ausblies.

Kurz und Neu.

* Der Dunne-Klub der jungen Leute der 21. Ward wird Donnerstag Abend eine Versammlung im unteren Saale der Turnhalle an der N. Clark Str. abhalten. Der Klub hat gestern nach Reden von H. Meyersburg, Wm. B. Horen, Michael J. Teehan und John Broderick beschlossen, den Stadtrathskandidaten Edward R. Diederich zu unterstützen. Die Klubbeamten sind: Thos. B. Lantry, Präsident; John M. O'Connor, Vizepräsident; W. F. Corby, Sekretär, und Jeremiah A. Holland, Schatzmeister.

* Im Parlor „E" des Briggs House haben Angestellte der Chicago & Northwestern- und der Chicago, Milwaukee & St. Paul - Bahn einen Dunne-Klub der Eisenbahner gebildet und ein Hauptquartier eingerichtet. Die jetzt Tausend betragende Mitgliederzahl hofft man in einigen Tagen auf fünftausend zu bringen.

— Moderne Annonce. — In Scheidungsaffären erfahrener Rechtsanwalt trennt sicher und schnell unpassende Paare. — Viele Dankschreiben!

— Erklärt (beim Maskenball.) — Du, gib mal Deinem Herzen einen Stoß und bezahl' noch ein paar Flaschen Sekt. — Nee, jetzt hört's auf, muß mein Geld sauer genug verdienen. — Rede doch keinen Unsinn, Dicker, was bist Du denn? — Essigfabrikant.

— Der kluge Dackl. — A.: Was hat nur Ihr Dackel, der scheint Sie ja in jenes Restaurant lotsen zu wollen? — B.: Ganz richtig, da aß ich vorige Woche ausgezeichneten Hasenbraten, wovon er die Knochen erhielt, das hat sich der Racker gemerkt!

— Immer Derselbe. — Graf Süßholz (ein bekannter Don Juan): „Bitte, Gnädigste, nehmen Sie doch die lästige Maske ab. Ehe ich nicht genau feststellen kann, wer Sie sind, weiß ich ja nicht, welchen Ton der Unterhaltung ich anzuschlagen habe." — „Sollte das nicht für alle jungen Damen derselbe sein, Graf?"

Eines Weibes wegen.

Zwei Hitzköpfe wollten sich gegenseitig das Lebenslicht ausblasen.

Sonstige Bluthaten.

Versuchte sich als galanter Ritter und wurde vermessert. — Energische Trödlerin. — Um sein Schicksal besorgt. — Spurlos verschwunden. — Als Dieb entlarvt.

Nachdem sie versucht hatten, einander das Lebenslicht auszublasen, sich gegenseitig aber nur verhältnißmäßig leichte Schußwunden beigebracht hatten, wurden gestern Nachmittag Levi Shenallo, Nr. 2252 State Str., und John Cunningham, Nr. 202 26. Str., von Polizisten der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. verhaftet und in einer Ambulanz nach dem Gefängniß-Hospital geschafft. Dort wurde festgestellt, daß Shenallo eine Kugel in die linke Schulter erhalten hatte, während Cunningham am linken Knöchel verwundet war.

Als Shenallo gestern dem Cunningham vor der Speisewirthschaft Nr. 2830 State Str. begegnete, soll er ihm vorgeworfen haben, seine Frau verführt und veranlaßt zu haben, ihn vor drei Monaten zu verlassen. Nach einer lebhaften Auseinandersetzung soll Cunningham sich aus der Speisewirthschaft einen Revolver geholt und auf Shenallo einen Schuß abgefeuert haben. Obgleich verwundet, verfolgte Shenallo seinen Gegner, auf den er an 26. Str. und Armour Ave. fünf Schüsse abgab, ehe die Polizei einschritt und die Kampfhähne entwaffnete.

Der 29jährige Hausmeister Wm. Reed sprach gestern Abend im Kosthause Nr. 1487 Newport Ave. vor und machte der Besitzerin Frau Annie Seneff heftige Vorwürfe darüber, daß sie ihn kurz zuvor entlassen hatte. Der 35jährige Oskar Godie, ein Kostgänger, nahm sich der beleidigten Wirthin an und wies Reed die Thür. Aus Wuth darüber soll Reed ein Messer gezogen und Godie Wunden am Kopf, den Händen und Armen beigebracht haben. Ein sofort geholter Arzt bezeichnete den Zustand des Vermesserten als bedenklich. Reed wurde verhaftet und in der Townhall - Bezirkswache eingekäfigt.

Beim Kartenspiel gerieth gestern im Hause Nr. 255 W. Lake Str. ein gewisser Charles Potter mit Thomas Stridner, Nr. 12 Green Str., in einen Streit. In dessen Verlauf soll Potter sein Messer gezogen und seinem Gegner Wunden am Kopf und im Gesicht beigebracht haben. Der Mißhandelte fand Aufnahme im County-Hospital. Sein Gegner bewerkstelligte seine Flucht.

Im Verlaufe eines Streites in der Wirthschaft Nr. 770 W. Chicago Ave. warf angeblich Charles H. Ward seinem Gegner James Casey ein Bierglas an den Kopf. Casey, der eine schwere Schädelwunde erlitt, wurde in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft. Ward befindet sich hinter Schloß und Riegel.

Der Zimmermann John Fisher, Nr. 82 S. Green Str., drückte der Trödlerin Frau Isadore Brankow 25 Cents in die Hand für einen alten Hut, für den sie 50 Cents verlangt hatte, und eilte mit dem Hute davon. Die Frau lief ihm nach, holte ihn an der Thür ein und versetzte ihm einen so gewaltigen Stoß, daß er auf die Straße sauste, fiel und sich die rechte Schulter ausrenkte. Frau Brankow nahm ihren Hut an sich, gab Fisher den „Quarter" zurück und benachrichtigte die Polizei, die den Patienten nach dem County-Hospital schaffte.

Die Polizei ist gestern ersucht worden, Nachforschungen anzustellen nach dem Verbleib von James Shaw, Erfinder und Zivil - Ingenieur, der vor Monatsfrist von Bloomington, Ill., nach Chicago kam, hier bei Verwandten im Hause Nr. 354 Ontario Straße Wohnung nahm und vor 14 Tagen spurlos verschwand.

Als er sich von seinen Verwandten verabschiedete, beabsichtigte er angeblich, mit einem Anwalt betreffs Erlangens von Patenten für seine Erfindungen Rücksprache zu nehmen und dann unverzüglich heimzukommen. Seitdem blieb er verschollen. Die Verwandten befürchten, daß er das Opfer eines von Personen, die es auf seine Entwürfe und Zeichnungen abgesehen hatten, verübten Verbrechens wurde. Welcher Art seine Erfindungen waren, weiß anscheinend Niemand.

Frau Mary Zimmer, Nr. 941 W. 51. Str., ist jetzt der Ansicht, daß ihr seit dem 9. März vermißter Sohn Jakob das Opfer eines Verbrechens wurde. Der Vermißte stand als Stadtreisender in Diensten des Engros-Kolonialwaarenhändlers Frank C. Weber, 63. Str. und Lowe Ave. Er hatte zur Zeit seines Verschwindens eine größere Summe bei sich, die er im Laufe des Tages von Kunden der Firma kollektirt hatte.

Nachdem er angeblich aus der Wohnung seiner Arbeitgeberin Frl. Margaret S. Rice, Riverside, Werthsachen im Betrage von $3000 gestohlen hatte, trat George W. Wilson den „Volunteers of America" in Joliet bei, um sich den Nachstellungen der Polizei zu entziehen. Als er aber gestern in Chicago weilte, um angeblich einen Theil der Beute zu versilbern, wurde er vom Detektive P. J. Fitzgerald verhaftet. Der Häscher begab sich noch im Laufe des Tages nach Joliet, wo er einen Theil des angeblich gestohlenen Gutes im Werthe von $1000 zurückerlangte.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Meine Offerte für Nierenkranke

Ich gebe Euch einen vollen Dollar werth meines Mittels frei, um es zu versuchen, ohne Unkosten oder Hinterlegung oder Zahlungsversprechen.

Ich könnte diese Offerte — einen vollen Dollar werth frei — nicht machen, wenn mein Mittel ein gewöhnliches Nierenmittel wäre. Es ist nicht. Es behandelt nicht die Nieren selbst, sondern die Nerven, welche sie kontrolliren. Die Ursache von Nierenleiden liegt immer in diesen Nerven. Die einzige Art und Weise, um Nierenleiden zu heilen, ist, diese Nierennerven zu stärken und kräftigen und gesund zu machen. Dies ist genau, was mein Mittel — Dr. Shoop's Wiederhersteller (Restorative) bewirkt. Deshalb kann ich diese Offerte machen mit der festen Ueberzeugung, daß jeder Nierenleidende, welcher diesen Versuch macht, geholfen wird.

Wenn ich „Nerven" sage, meine ich nicht die gewöhnlichen Nerven, mit welchen Ihr fühlt, denkt, handelt. Ich meine die automatischen Nerven, welche Tag und Nacht unmittelbar den Lebensprozeß kontrolliren, bewirken und bestimmen. Dies sind die Meisternerven. Die Nieren sind ihre Sklaven. Euer Wille kann sie nicht kontrolliren. Euer Wille kann sie nicht leiten. Doch wenn sie stark sind, seid Ihr gesund; wenn sie es nicht sind, werdet Ihr schwach und sterbt.

Ich habe ein Buch über die Nieren geschrieben, welches ich versende, wenn Ihr schreibt. Dieses Buch erklärt ausführlich und deutlich, wie diese kleinen, zarten, „innern" Nerven nicht nur die Nieren, sondern auch jedes andere Lebensorgan kontrolliren.

Ich mache diese Offerte, damit Fremde mein Mittel kennen lernen mögen. Die ist nicht für Diejenigen bestimmt und gültig, die mein Mittel bereits gebraucht haben. Diese brauchen keine weiteren Beweise. Aber Diejenigen, die noch nicht davon gehört haben oder wenn sie davon gehört, es aufgeschoben und gezweifelt haben, schreibt einfach und ersucht mich darum. Ich schicke Euch eine Anweisung, für welche Euer Apotheker Euch eine volle Dollar Flasche gibt — und er schickt mir die Rechnung. Ihr gebt keine Versprechungen — keine Verpflichtungen ein — schreibt einfach heute an mich.

Um eine freie Anweisung für eine volle Dollar-Flasche müßt Ihr Dr. Shoop, Box J, 609, Racine, Wis., adressiren. Gebt an, welches Buch Ihr wünscht.	Buch 1 über Dyspepsie. Buch 2 über das Herz. Buch 3 über die Nieren. Buch 4 für Frauen. Buch 5 für Männer. Buch 6 über Rheumatismus.

Milde Fälle werden oft durch eine Flasche geheilt. Zu haben in 40,000 Apotheken.

Dr. Shoop's Wiederhersteller

6,20mz

Thomas Bird, der angeblich von den Behörden in Cincinnati unter der Anklage steckbrieflich verfolgt wurde, seinen Arbeitgebern, der dortigen Firma Julian & Kokenge, etwa $6000 unterschlagen zu haben, ist gestern hier verhaftet und in der Hauptwache eingekäfigt worden.

Um sich als großen Diebesfänger aufspielen zu können, soll der Privatdetektive Charles Oldham den farbigen Hausknecht Henry Smose veranlaßt haben, sich Abends in den Laden seiner Arbeitgeber, Magnus Bros., Nr. 338 Wabash Ave., zu schleichen, wo er ihn dann verhaftete. Smose behauptet, der findige Detektive hätte ihm gesagt, daß er ein Packet im Laden vergessen habe, das er nöthig brauche. Wenn er es hole, würde es ihm auf $5 nicht ankommen. Um dem Manne gefällig zu sein, habe er sich nach dem Laden begeben, wo ihn Oldham dann verhaftete.

Ein alter Bekannter.

Der angebliche Frank Ludwig entpuppte sich als Frank Fellens.

Die Detektives Flaherty und Nagle von der Hauptwache ermittelten angeblich, daß der Mann, der unter dem Verdachte verhaftet wurde, sich an dem Versuche betheiligt zu haben, Gefangene aus dem Countyzwinger zu befreien, nicht, wie er angegeben, Frank Ludwig, sondern Frank Fellens heißt und vor mehreren Jahren schon mehrmals von dem Detektive James Hart von der New City-Bezirkswache verhaftet worden ist.

Wie Kapitän Evans von dem Identifizirungsbureau behauptet, hat der Häftling eine einjährige Gefängnißhaft wegen Raubes verbüßt. Außerdem soll er unter dem auf Mord und Beihilfe zum Mord lautenden Anklagen verhaftet gewesen sein.

Er habe in dem Verdacht gestanden, im November 1899 Daniel Dwyer, Nr. 364 Robey Str., erschossen zu haben, sei auch prozessirt, aber freigesprochen worden.

Später wurde er unter dem Verdacht verhaftet, sich an dem Raubmorde betheiligt zu haben, dem J. P. Kallingborn, Nr. 4839 Justine Str., zum Opfer fiel. Die Geschworenen, die über ihn zu Gericht saßen, erkannten aber auch in diesem Falle auf „Nichtschuldig".

Des Räthsels Lösung.

Wm. G. Kelly angeblich mit einem Frauenzimmer durchgegangen.

Wie berichtet, wurde seit dem 8. März William G. Kelley, 416 Sedgwick Str. und Vizepräsident der Fritz Rentz Paper Co., vermißt, und man befürchtete, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden sei. Eine Klage auf Scheidung, welche Frau Amelia L. Kelley heute im Superior-Gericht gegen ihn eingereicht hat, lichtet aber das Dunkel, welches bisher seinem geheimnißvollen Verschwinden lagerte. Die Frau behauptet in der Klageschrift nämlich, daß Kelley mit einem Frauenzimmer durchgegangen sei und nicht beabsichtige, je wieder zu seiner Gattin zurückzukehren. Auf Ersuchen der Frau erließ Richter Kavanagh einen Einhaltsbefehl, wonach Kelley verboten wird, seine Antheilscheine an der Rentz Paper Co., welche einen Werth von $2000 haben sollen, zu veräußern. Ferner ist es der genannten Firma verboten worden, Kelley die Summe von $250 auszuzahlen, die er angeblich noch als rückständiges Gehalt von ihr zu fordern hat. Das Paar hat drei Kinder.

* An der 47. und Halsted Str. wurden heute C. Powers, Samuel Anderson, S. Graves, B. E. Wilson, Joseph Distelman, August Prindel, Alvin Slade und Solomon Primrose unter der Anklage des Ankaufs von Straßenbahn-Umsteigekarten verhaftet, weil sie seit Kurzem durch städtische Ordinanz zum Vergehen gestempelt worden sind, und später Polizeirichter Fitzgerald zur Bestrafung vorgeführt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Ein anschauliches Beispiel.

Mit der Schutzherrschaft über San Domingo hat sich der Senat trotz allen Zuredens des Präsidenten nicht befreunden können. Es mag sein, daß er ein Vorurtheil hatte, weil die Administration ursprünglich ganz auf eigene Faust die Zollverwaltung der Mulattenrepublik hatte übernehmen wollen und erst nachträglich die Zustimmung des Senats nachgesucht hatte. Indessen würde sich die hohe Körperschaft, angesichts der augenscheinlichen Reue des Präsidenten, über diesen Punkt wohl hinweggesetzt und wahrscheinlich auch die rein sachlichen Einwände gegen das „Protokoll" durch einige Verbesserungen beseitigt haben, wenn ihr nur die „Theorie" gefallen hätte, die dem Abkommen zugrunde liegt. Nicht nur alle demokratischen, sondern auch sehr viele republikanische Senatoren kamen aber, je länger sie nachdachten, desto mehr zu der Ueberzeugung, daß diese Theorie oder Doktrin überaus anfechtbar ist. Denn um die Zolleinkünfte San Domingos einsammeln und einen bestimmten Theil zur Tilgung seiner öffentlichen Schulden verwenden zu können, müßten die Ver. Staaten die Regierung des Präsidenten Morales mit Gewalt aufrechterhalten und alle Revolutionen oder Putsche unterdrücken, also durch eine ständige Besatzung für „Ruhe und Ordnung" sorgen. Sie müßten weiterhin allein entscheiden, ob die verschiedenen Ansprüche an San Domingo berechtigt oder unberechtigt sind, und um ihrer Entscheidung auch allgemeine Anerkennung zu verschaffen, müßten sie die Schwesterrepublik durch eine Kriegsflotte gegen jeden Angriff von außen her schützen. Endlich müßten sie die gleichen „Wohlthaten", die sie San Domingo gewährten, auch allen anderen verschuldeten und zahlungsunfähigen oder -unlustigen Erdbebenrepubliken angedeihen lassen, woraus sich am Ende Verwickelungen aller Art ergeben könnten. Aus diesen schwer wiegenden Gründen hat der Senat den Vertragsentwurf „vorläufig zurückgelegt", und es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß er sich seiner wieder erinnern wird.

Die Jingos machen ihm deshalb bittere Vorwürfe und wollen aus den neuesten Vorgängen in Venezuela den Schluß ziehen, daß die Ver. Staaten früher oder später doch gezwungen sein werden, eine Art Vormundschaft über die amerikanischen Lumpenrepubliken auszuüben. Kastro von Venezuela hat nämlich nicht allein den Asphaltsee des amerikanischen Asphalttrusts mit Beschlag belegt, sondern auch der französischen Kabelgesellschaft einen Ausweisungsbefehl zugehen lassen und einer italienischen Gesellschaft ohne Weiteres den Kontrakt gekündigt, laut dessen sie seit 1898 ein Kohlenbergwerk betrieb. Frankreich hat deswegen bereits in Washington ankündigen lassen, daß es sich wahrscheinlich zu „weiteren Schritten" veranlaßt fühlen werde, und Italien wird sich seiner rechtswidrig geplünderten Unterthanen vermuthlich ebenfalls annehmen. Da sich aber die Ver. Staaten vor einigen Jahren einmischen zu müssen glaubten, als Großbritannien, Deutschland und Italien eine gemeinschaftliche „Flottendemonstration" gegen Kastro in's Werk setzten, so folgern die Jingos, daß sie abermals Einspruch werden erheben müssen, wenn Frankreich und Italien Kriegsschiffe nach Venezuela schicken. Hätte also der Senat nicht lieber gleich der Ansicht des Präsidenten beitreten sollen, daß die Ver. Staaten „moralisch verpflichtet" sind, für die Begleichung der Ansprüche zu sorgen, deren gewaltsame Betreibung sie den europäischen Mächten nicht gestatten wollen?

Leider beweisen aber die Jingos zu viel. Denn Kastro hat die Ver. Staaten noch nicht ersucht und wird sie auch nicht bitten, die Zollhäuser Venezuelas in Verwaltung zu nehmen und für den Schaden zu bezahlen, den er durch seine Gewaltstreiche angerichtet hat. Im Gegentheil hat er amerikanische Bürger genau so niederträchtig behandelt wie alle anderen Ausländer. Desgleichen hat er es der Washingtoner Regierung geradezu unmöglich gemacht, die europäischen Mächte mit ihren Forderungen gegen ihn nochmals an ein Schiedsgericht zu verweisen. Ist es also wirklich die Aufgabe der Ver. Staaten, ihn vor den Vergeltungsmaßregeln zu bewahren, die er selbst herausgefordert hat und immer wieder heraufbeschwört, so werden sie gegen seinen Willen, d. h. mit Gewalt, die Vertheidigung Venezuelas übernehmen und gleichzeitig den Europäern, die ihr Recht suchen, mit Krieg drohen müssen. Somit zeigt dieser „Fall" gerade, wie unhaltbar die Rooseveltdoktrin ist, und in welche Verlegenheiten und Gefahren die Ver. Staaten sich stürzen würden, wenn sie den Grundsatz aufstellten, daß alle Beschwerden über das völkerrechtswidrige Gebahren mittel- und südamerikanischer Staaten an die Washingtoner Regierung zu richten sind, und daß diese dann den Beschwerdeführern Recht verschaffen wird. Statt dem Präsidenten Roosevelt einen großen Dienst zu erweisen, wie einige Korrespondenten behaupten, hat Kastro die Rooseveltdoktrin entschieden lächerlich gemacht.

Höchst wahrscheinlich wird Kastro, wie schon so viele andere Banditen seines Schlages, sich aus seinem Vaterlande flüchten, sobald er genug zusammengeraubt hat. Sollte er aber so wahnsinnig sein, sozusagen der ganzen Welt zu trotzen, so wird Präsident Roosevelt sich wohl hüten, ihn nochmals unter seine Fittige zu nehmen. Der Kerl sollte endlich der längst verdienten Strafe anheimfallen.

‚Geschäftsmann' und ‚Politiker'.

Die Politik wird zwar hierzulande ganz geschäftsmäßig betrieben und ist den berufsmäßigen Politikern das „Geschäft", das ihnen den Lebensunterhalt gewährt und die Spardollars für das Alter abwirft, aber Politik und Geschäft werden doch zumeist im Gegensatz zu einander genannt, und es wird keinem Menschen einfallen, den Mann, der in der geschäftsmäßigen Verfolgung der Politik große Erfolge erzielte, einen erfolgreichen Geschäftsmann zu nennen. Er mag es zum Staatsmann bringen, Geschäftsmann wird er in der öffentlichen Anschauung so wenig werden und je werden können, wie die beste Katze zum Hund, oder die geistreichste, stärkste und fortschrittlichste Frau zum Mann. Oder umgekehrt, und umgekehrt paßt es besser. Zutreffender ist es, zu sagen, wie der edelste und klügste Mann zur Frau. Denn unstreitig steht in der Werthschätzung der öffentlichen Meinung und der eigenen der Geschäftsmann so hoch über dem Politiker, wie die Frau über dem Mann.

Im Allgemeinen steht das Geschäft der Politik kühl und mißtrauisch gegenüber, und der Geschäftsmann hält es zumeist für nöthig, die Zumuthung, sich thätig an der Politik zu betheiligen, entrüstet (wenn auch innerlich geschmeichelt) zurückzuweisen und jedes Gerücht, er bewerbe sich um ein Amt, auf's Nachdrücklichste zu dementiren. Denn durch solche Gerüchte könnte sein Kredit leicht arg geschädigt werden. Die politisirenden Geschäftsleute sind bei den großen Finanzleuten zumeist nicht gut angeschrieben und nur solche Geschäftsleute, die finanziell sehr stark sind und keine Gefälligkeiten nöthig haben, dürfen es wagen, sich mit der Politik zu bemengen, und auch dann ist dies noch so gefährlich, daß die meisten es vorziehen, das „Politische" durch bezahlte „Agenten" besorgen zu lassen. Indessen — immer geht das doch nicht. Es geht den eigentlich über die praktische Politik erhabenen Geschäftsleuten wie den edlen, fortschrittlichen Frauen, die sich auch hier und da, angesichts der männlichen Unfähigkeit und Schlamperei, gezwungen sehen, einzugreifen und die Karre aus dem Sumpfe zu ziehen und auf den rechten Weg zu bringen, — mit dem Munde wenigstens, wenn nicht anders.

„Halb zog sie ihn . ." Wenn die Nachlässigkeit, Unfähigkeit und Korruption der berufsmäßigen Politiker einmal gar zu offenkundig wurden, dann verlangt regelmäßig die öffentliche Meinung von den gemeinsinnigen Geschäftsleuten Rettung aus der Noth. Man verlangt nach Geschäftsverwaltungen und nach Geschäftsgeist in den Gesetzgebungen, und wenn es um die Aussichten einer Partei ziemlich schlecht steht, gibt diese wohl dem öffentlichen Reformverlangen nach und trägt die Nomination für das eine oder andere Amt irgend einem hervorragenden Geschäftsmanne an. „. . . halb sank er hin": Der Ehrgeiz, die Aussicht auf den schönen Titel und die öffentlichen Ehrungen treiben den prominenten Geschäftsmann, der um seinen Kredit nicht mehr besorgt zu sein braucht, der Versuchung in die Arme und die Noder Nominationen zu bewegen seien.

Es kann nicht gerade behauptet werden, daß der „erfolgreiche Geschäftsmann" sich in der Politik als besonders erfolgreich erwiesen habe. Man stellt oft den vor ein paar Jahren verstorbenen Präsidenten-Macher und nachmaligen Bundessenator Mark Hanna als den „typischen Geschäftsmann in der Politik" hin, aber Mark Hanna war wohl nicht Typ, sondern Ausnahme, die Mehrzahl der in die Politik gehenden Geschäftsleute sind kein „Erfolg". Wie immer das aber auch sein mag, jedenfalls verlangt man nach wie vor bei jeder Gelegenheit, daß der Geschäftsmann sich mehr mit der Politik befasse und besonders, daß der erfolgreiche Geschäftsmann, der seine Schäfchen im Trockenen hat, nun seine freie Zeit und Erfahrung in den Dienst des Gemeinwohls stelle, und es ist sehr häufig, daß berufsmäßige Politiker, die es zum Staatsmann-Rang brachten, in kluger Ausbeutung der Sachlage erklären, das Publikum habe ein Recht auf die Dienste jener Männer und die Partei würde jenem Verlangen nur zu gern Rechnung tragen, wenn die Berufenen nur zur Annahme der Nomination zu bewegen seien.

Das klingt schön und verlockend und es zieht auch nicht selten, aber die Behandlung, die dem für die Politik eingefangenen „Geschäftsmanne" wird, ist oft, wenn nicht zumeist, alles andere als schön.

In Missouri hat der langwierige Streit um den Bundessenatorposten endlich sein Ende gefunden — und der „Geschäftsmann", dem in Anerkennung des öffentlichen Verlangens nach Reform und wohl auch seiner Verdienste um den Kampagnefonds offensichtlich vor der Novemberwahl die einmüthige Unterstützung aller republikanischen Mitglieder der Gesetzgebung in Aussicht gestellt worden war, hat den Platz nicht bekommen, trotzdem die Republikaner in der Mehrzahl sind. Das heißt: er bekam nicht die einmüthige republikanische Unterstützung, weil die Republikaner die Mehrheit erlangt hatten. „Circumstances alter cases". Als man den Geschäftsmann Niedringhaus als republikanischen Kandidaten für den Bundessenat aufstellte, hatte man keine Ahnung, daß Missouri republikanisch „gehen" würde. Es that's und das änderte die Sache: Der alte berufsmäßige „Kriegsgaul" Major Warner erhielt den schönen Posten, des Geschäftsmannes Theil war Verdächtigung und schwere Anklage: Man beschuldigte ihn, den Versuch gemacht zu haben, sich den Sitz im Bundessenat zu kaufen.

Es mag etwas Wahres daran sein, die Budelgeschichte mag aber auch reine Erfindung sein. Nachgewiesen hat man dem Herrn Niedringhaus jedenfalls ebenso wenig etwas, wie seiner Zeit Herrn Mark A. Hanna, gegen den dieselbe Beschuldigung erhoben wurde und vor ihm so vielen anderen Geschäftsleuten, denen man die gegebenen Versprechen nicht halten wollte, weil man sich durch unerhoffte Erfolge in der Lage sah, sie halten zu können. Nach solchen Erfahrungen darf man sich nicht wundern, wenn der ehrliche Geschäftsmann der Politik gegenüber immer mißtrauischer wird.

Die Entscheidung im Wahlkampf.

„Die Straßenbahnfrage wird in diesem Wahlkampf nicht entschieden, gleichviel wer zum Mayor erwählt wird". So sagte am Samstag der Vorsitzer des städtischen Verkehrs-Ausschusses, Alderman Foreman, und man darf dies das wahrste Wort nennen, das in dem Wahlkampf bisher gesprochen worden ist. Der erwählte Mayor mag die Entscheidung der Frage verhindern, er mag sie beschleunigen oder verzögern, er kann sie nicht selber entscheiden. Wenn die Wahl vorüber und der neue Mayor im Amte sein wird, wird es immer noch einen Stadtrath geben, der die Gewalt hat, die städtischen Gesetze und Verordnungen zu machen, in Bezug auf die Straßenbahnfrage wie in Bezug auf alle anderen Fragen. Der Mayor mag durch sein Veto eine Verordnung vereiteln, die vom Stadtrath gebilligt wird. Er kann nicht selber eine Verordnung machen, die vom Stadtrath nicht gebilligt wird.

Und wenn es schon wahr ist, daß die Mayorswahl allein keine Entscheidung der Straßenbahnfrage bringen kann, so ist es erst recht wahr, daß sie die „Municipal Ownership" nicht bringen kann, für die sich beide Parteien und beide Kandidaten ausgesprochen haben. Schon deshalb nicht, weil die ganze Amtszeit des Mayors zwei Jahre dauert, die „Verstadtlichung" der Bahnen unter den obwaltenden Umständen aber nach aller menschlichen Voraussicht noch nicht in zehn, vielleicht auch noch nicht in zwanzig Jahren durchführbar sein wird — falls sie das Volk dann überhaupt noch begehrt.

Im übrigen ist es ungefähr der dickste Irrthum, wenn man die Verstadtlichungsfrage die „Issue" dieses Wahlkampfes nennt. „Issue" bedeutet Streitfrage: eine Frage, über die gestritten wird. Als „Issue" könnte die Verstadtlichung nur gelten, wenn der eine der beiden Kandidaten dafür und der andere dagegen wäre. Sie sind aber beide dafür. Beide wollen sie die Straßenbahnen in städtischen Besitz gebracht haben. Der einzige Streit zwischen ihnen ist über die Frage, wie man am besten zu der Verstadtlichung gelangt, und was gethan werden soll, bis man dazu gelangt.

Auch dabei kommt wieder der Stadtrath als der gesetzgebende Körper in's Spiel. Nach jahrelangen Berathungen ist der Stadtrath zu der schwebenden Verordnung gelangt, der sog. versuchsweisen Verordnung, durch die man in der Hauptsache zwei Dinge erstrebt. Erstens, die sofortige gründliche Verbesserung des Bahnbetriebs; zweitens, die Beseitigung der 99 Jahres-Rechte. Letzteres auf die Weise, daß man die verschiedene Zeitdauer der bestehenden Gerechtsame gleichmäßig auf alle die verschiedenen Linien vertheilt. Während die Bahngesellschaften auf denjenigen ihrer Linien, für die das 99 Jahrs-Gesetz gilt, Gerechtsame noch auf mehr als fünfzig Jahre hinaus haben, laufen auf anderen Linien die Gerechtsame schon innerhalb der nächsten Jahre aus. Der Durchschnitt für alle Linien stellt sich auf dreizehn Jahre. Dem entsprechend gewährleistet die vorliegende Verordnung einerseits den Bahngesellschaften einen dreizehnjährigen Besitz ihrer Linien mit der Bedingung, daß sofort in genau vorgeschriebener Weise alle nöthigen Verbesserungen gemacht werden und daß unentgeltliche „Transfers" gegeben werden von jedem Stadttheil nach jedem andern Stadttheil, und mit der weiteren Bedingung, daß die Gesellschaften einen bestimmten Betrag ihrer Gesammteinnahmen als Abgabe in die Stadtkasse zahlen, während andererseits die Stadt sich des Rechts versichert, nach Ablauf der dreizehn Jahre sämmtliche Bahnen in städtischen Besitz zu nehmen ohne dafür mehr zu zahlen als den derzeitigen Werth des zu übernehmenden greifbaren Eigenthums der Gesellschaften.

Diesen Stadtrathsplan vertritt und verficht Herr Harlan, nur daß er die vorliegende Verordnung nicht unverändert zum Gesetz erheben, sondern sie noch möglichst zu Gunsten der Stadt verbessert haben möchte. Auf der anderen Seite steht Richter Dunne mit seinem Plane, der darauf hinausläuft, nicht mehr mit den Bahngesellschaften zu verhandeln, sondern durch ein gerichtliches Enteignungsverfahren sie „einfach zu zwingen", ihr Eigenthum gegen angemessene Vergütung an die Stadt abzugeben — wenn die Stadt dazu das Geld haben wird. Daß dieser Plan zur „sofortigen Verstadtlichung" nichts anderes bedeutet, als eine Anweisung auf einen Prozeß, oder vielmehr eine Anweisung auf eine ganze Reihe von Prozessen, ist völlig klar, wie auch Herr Dunne selber zugeben muß. Es mag mit dem Prozessiren „sofort" angefangen werden, aber niemand vermag zu sagen, wenn es zu Ende sein würde. Nur ungefähr denken kann man sich's, wenn man sich erinnert, wie nicht selten Prozesse, bei denen es sich um sehr viel weniger handelt, ihre zehn bis zwanzig Jahre in den Gerichten hingeschleppt werden. Gar nicht zu reden davon, daß auch die schließliche Beendigung der Prozesse noch immer nicht der Stadt das nöthige Geld geben würde, die Gesellschaften also nicht nur während der ganzen Dauer des Prozessirens, sondern auch noch auf unabsehbare Zeit nachher im Besitze der Bahnen verbleiben, die Verstadtlichung nach wie vor im weiten Felde stehen würde.

* * *

Wer also auch gewählt werden mag, ob Harlan oder Dunne, zur Verstadtlichung wird es keiner bringen. Soviel steht fest, wenn sonst nichts feststeht. Soweit die Frage der Verstadtlichung in Betracht kommt, ist es völlig gleichgiltig, wer von beiden erwählt wird. Was aber nicht gleich ist und nicht gleichgiltig ist, das ist: Wie es werden soll mit dem Bahnbetrieb in den langen Jahren bis zu der fernen Zeit, dem „sweet by and by", da die Verstadtlichung einmal möglich sein wird. Der Plan stadträthlicher Verordnung, der durch Harlans Erwählung verwirklicht werden kann, verspricht sofortige und gründliche Verbesserung des Betriebs; durch Annahme des neuen Freibriefes müssen die Gesellschaften auch die damit verknüpften Verpflichtungen übernehmen. Der Plan Dunnes verspricht nicht nur keine Verbesserung, sondern stellt sogar weitere Verschlechterung in Aussicht. Denn wenn das gerichtliche Enteignungsverfahren eingeleitet wird, so ist dadurch der Werth festzusetzen, welchen das Eigenthum der Gesellschaften (einschließlich der 99 Jahres-Rechte und sonstigen unabgelaufenen Privilegien) zur Zeit der Abschätzung hat. Wie lange dann auch weiter prozessirt werden mag und wie lange es dauern mag, bis die Stadt in der Lage ist, den Kaufpreis zu bezahlen — die Gesellschaften werden sicherlich nicht so dumm sein, angesichts solcher Lage der Dinge noch nachträglich Geld für Verbesserungen auszugeben, für die sie keinen Ersatz mehr fordern könnten.

Wird aber kein Geld mehr ausgegeben zur Verbesserung des Betriebes, so ist natürlich weitere Verschlechterung unvermeidlich. Die elenden Bahneinrichtungen würden immer elender werden, so wie ein baufälliges Haus immer baufälliger wird, wenn Nichts zu seiner Ausbesserung gethan wird. Und das ist der Kern der Sache. Ob das Volk von Chicago, so weit es auf die Benutzung der Straßenbahnen angewiesen ist, weiter geplagt sein soll wie bisher und mehr geplagt als bisher, oder ob auf dem vom Stadtrath eingeschlagenen Wege die noch fehlenden Schritte gethan werden sollen, endlich Wandel zum bessern zu schaffen? Harlan und Dunne kommen dabei nur in Betracht, soweit die Erwählung des Einen diesem Plane zum Besseren förderlich, die des Andern ihm hinderlich sein muß.

Der „Rothe Platz" in Moskau.

Wie schön—schreibt ein Korrespondent — erscheint das schneegepuderte Moskau mit seinen vielen funkelnden Kuppeln dem wißbegierigen Touristen, der, den rothen Bädeker in der Hand, auf dem Weg zum Kreml elastischen Schrittes über den Senatsplatz zum Nikolski Thore schreitet! Welch' ein prächtiges Bild entfaltet sich vor seinen Blicken, wenn er aus dem dunkeln Thorwege auf den Rothen Platz tritt. Dort, am äußersten Ende der gewaltigen Fläche, erhebt sich, wie ein Gebilde aus Tausend und einer Nacht, die farbenprächtige Kathedrale des heiligen Basilius. Unweit davon ist eine runde, von steinernem Geländer umgebene Erhöhung zu sehen. Es ist die „Lobnoje Mjesto", die Richtstätte des alten Moskau. Viel schuldiges, noch mehr aber unschuldiges Blut ist hier vergossen worden, und nicht umsonst hat das Volk den umliegenden Platz den rothen genannt. Bädeker schweigt sich zwar nothgedrungen über diesen Gegenstand aus — denn in Rußland darf man nicht darüber reden—; die Geschichte hat aber das Andenken an die Greuel bewahrt, die hier verübt wurden. Hier opferten einst die moskowitischen Großfürsten Hekatomben fügsamer Unterthanen den Launen ihrer Tyrannei und hier fand im Jahre 1698 die große Exekution der Strelitzen statt.

Der kaiserliche Legationsrath Korb theilt in seinem „Diarium itineris in Moscoviam" (die ganze Auflage dieses Buches wurde auf Ersuchen Peters I. eingestampft; nur 12 Exemplare haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten) schaudererregende Daten über diese Massenschlächterei mit. Den 30. September 1698 wurden 200 Delinquenten auf den Rothen Platz geführt. Man legte sie in Reihen von 50 einem Baumstamme entlang hin, der als Richtblock diente. Zar Peter der Große, Menschikow und Romodanowski hieben um die Wette mit den Henkern einer Anzahl von Schlachtopfern die Köpfe ab. Den 11. Oktober gab es 144 neue Hinrichtungen, den 12. 205, den 13. 141, den 17. 109, den 18. 65, den 19. 106 usw. Zweihundert wurden gehängt, hunderte zu Tode geknutet, hunderte gerädert. Zwanzig Jahre später wurde der Major Glebow auf der „Lobnoje Mjesto" gepfählt. Vierundzwanzig Stunden dauerten die Qualen des Unglücklichen. Lautlos schaute das Volk diesen ungeheuerlichen Exekutionen zu. Seinen Grimm im Herzen verbergend, wagte es nicht, sich gegen seine Peiniger zu kehren. Wenige Schritte vom Rothen Platz hat nun das Blut eines Romanow den Boden des Kreml rothgefärbt. Ist damit ein Wendepunkt in den Geschicken des russischen Volkes erreicht worden? „Andere Nationen haben die Bedrückung geduldet, das russische Volk hat sie geliebt; es liebt sie noch jetzt." So sagt der Marquis de Custine im fünfundzwanzigsten Briefe seines berühmten Reisewerkes. Noch jetzt? Die Ereignisse — nicht der nächsten Monate, nicht der nächsten Jahre, sondern der nächsten Jahrzehnte werden darauf die letzte Antwort geben.

Die Wiener Rohrpost.

Am 1. März beging die Wiener Rohrpost das Jubiläum ihres 30-jährigen Bestehens. Man schüttelt heute den Kopf, wenn man liest, daß der Vorgänger der Rohrpost in der Zustellung von Eilbriefen und Depeschen innerhalb der Stadt Wien ein — Dienstmannsinstitut gewesen ist, dem die Telegraphenverwaltung diesen Theil ihrer amtlichen Befugnisse in aller Form übertragen hatte. Natürlich war dieser Betrieb eine elende „Schlamperei", gegen die auch die sittsam geduldigen Wiener bald aufmuckten. Nach den guten Erfahrungen, die man in Berlin, Paris und London mit der Rohrpost gemacht, entschloß sich daher die Telegraphenverwaltung, eine derartige Anlage auch für Wien zu schaffen, das damit übrigens hätte vorangehen können, denn der Oesterreicher Joseph Ressel, der Erfinder der Schiffsschraube, ist auch der Urheber des Gedankens, gepreßte Luft als bewegende Kraft zu verwenden.

Auch in Wien fand die Rohrpost sofort starken Anklang. In den 9 Monaten des ersten Betriebsjahres 1875 beförderte sie nicht weniger als 537,022 Depeschen und 5301 Briefe. Anfänglich hatte sie nur 10 Stationen; heute zählt sie 48, und die Länge ihres Rohrnetzes beträgt 72,793 Meter. Im Jahre 1903 beförderte sie 2,986,379 Briefe und Karten, 3,101,399 Depeschen und 346,537 amtliche Korrespondenzen. Eine große Erleichterung in der Benutzung der Rohrpost ist in Wien geschafft durch die allerdings nicht immer glückliche Anbringung von rothen Rohrpost-Sammelkästen, die täglich einige dreißig Mal geleert werden. Nur geschieht die Leerung nicht mit der Promptheit und Verläßlichkeit, die bei diesem besondere Schnelligkeit erheischenden Dienste erforderlich wäre. Wer's eilig hat und sicher gehen will, sucht daher besser das Rohrpostamt selber auf. Höchst stiefmütterlich werden von der Wiener Rohrpost noch die Vororte behandelt, gegen die sie eine ausgesprochene Feindschaft zu nähren scheint. Man kann es erleben, daß eine Rohrpostkarte, die Abends um 7 Uhr in der Stadt in einen der rothen Kästen geworfen wurde, am andern Tage gegen Mittag ihr Ziel im Vororte erreicht; der Rohrpostbote hinkt dem Landbriefträger, der dieselbe Karte schon an den Morgenstunden dem Adressaten ausgehändigt hätte, mit stoischer Gemächlichkeit nach. Es ist dies einer der vielen wunden Punkte, die die österreichische Post- und Telegraphenverwaltung aufzuweisen hat.

Die Chemie der Bomben.

Der Stickstoff ist in seinem gewöhnlichen natürlichen Zustand, wenn er von den Menschen in Ruhe gelassen wird, ein ganz friedfertiger Stoff, wie schon aus der Thatsache hervorgeht, daß er fast vierfünftel der ganzen Atmosphäre, also unseres allergewöhnlichsten Nahrungsmittels, nämlich der Athemluft, ausmacht. Erst wenn der Mensch ihn einfängt und mit anderen Elementen zusammenbringt, erhält er eine furchtbare Fähigkeit zu Uebelthaten. Der Koloß auf thönernen Füßen, das russische Reich, hat im äußersten Osten und in seinen europäischen Hauptstädten diese Uebermacht des Stickstoffs genugsam erfahren, denn ohne Stickstoff gibt es keine Bomben. Man könnte sagen, daß auch dem Stickstoff selbst ein Freiheitsdrang innewohnt, wenn er an andere Elemente gebunden und in einer Bombe eingekerkert ist. Auf den leisesten Anreiz, auf einen Funken oder auf einen Schlag, dehnt sich der Stickstoff plötzlich von einem scheinbaren Nichts zu einer ungeheuren Gewalt aus, indem er einen gleichsam bis in die Unendlichkeit reichenden Raum beansprucht. Das ist es in Wirklichkeit, was bei der Explosion von Dynamit, Lyddit, Cordit und anderen unbeständigen Stickstoffverbindungen geschieht, wenn sie in Granaten für den Kriegsfall und in Bomben für verzweifelte Attentate eingesperrt worden sind. Der Stickstoff wird dabei, entgegen seiner natürlichen Veranlagung, in diesen Verbindungen auf einen verhältnißmäßig geringen Raum zusammengepreßt, und es ist die plötzliche Umwandlung aus diesen außerordentlich kleinen festen Körpern in den große Ausdehnung beanspruchenden gasigen Zustand, der die tödtliche Wirkung hervorbringt. Ist die Explosion geschehen, hat der Stickstoff die Ausbreitung, die er für seine Gasnatur verlangt, richtig erhalten, so ist er wieder so unschuldig, wie er sich als Bestandtheil der Luft immer bewährt. Man könnte ihn mit der verschiedenen Anwendung des Eisens zum Schmieden eines Schwerts und einer Pflugschar vergleichen. In jenen explosiven Verbindungen ist der Stickstoff das furchtbarste Mittel für Krieg und Verbrechen, im freien Zustand dient er den alltäglichen friedlichen Bedürfnissen des menschlichen, thierischen und pflanzlichen Lebens.

Das Arztjubiläum eines Herzogs.

Am 23. Februar waren es 25 Jahre, daß sich Herzog Karl Theodor in Bayern die Approbation zur Ausübung des ärztlichen Berufes im Gebiete des Deutschen Reiches erworben hat. Das segensreiche Wirken des Herzogs beweist allein die Thatsache, daß er bis heute mehr als 4700 Staroperationen vorgenommen hat. Wie die Augsb. Abendztg. berichtet, bestimmten den Herzog die bedeutsamen und tiefgehenden Eindrücke im Kriege 1870—71, den er im Hauptquartier seines Schwagers, des verstorbenen Königs Albert von Sachsen, mitmachte, sich nunmehr jener Wissenschaft zu widmen, die im Dienste menschlicher Leiden steht. Der Herzog bildete sich als Chirurg aus, um in einem künftigen Kriege etwa als Leiter eines größern Feldlazaretts dem Vaterlande zu dienen. Mit voller Hintansetzung seiner fürstlichen Würde erschien er in den Hörsälen und Kliniken; die bedeutendsten Hochschullehrer der Münchener Universität bezeichneten ihn als einen der eifrigsten Hörer. Daß sich der Herzog dem Gebiete der Augenheilkunde zuwandte, wurde durch einen Zufall herbeigeführt. Als er krank in Mentone als Opfer seiner eigenen Berufsthätigkeit weilte, lernte er den russischen Augenarzt Iwanow kennen, der ihn in Wissenschaft und Praxis der Augenheilkunde einführte. Seine spätern Lehrer, außer Rothmund in München, waren Horner in Zürich und Arlt in Wien.

Die selbständige augenärztliche Thätigkeit begann Herzog Karl Theodor im Sommer 1879 in Tegernsee. Während der verflossenen 25 Jahre hat er sowohl in Tegernsee und in München, als auch in Meran, nachdem ihm im Jahre 1891 die Bewilligung zur ärztlichen Praxis in Oesterreich ertheilt worden war, äußerst segensvoll gewirkt. Aus allen Theilen der Welt strömten Hilfesuchende heran. In der herzoglichen Augenheilanstalt in München werden durchschnittlich im Jahre 700 stationäre und 4000—5000 ambulante Kranke behandelt. Die jährliche Zahl der Operationen beträgt ungefähr 600—700, darunter 200—250 Staroperationen. Herzog Karl Theodor hat am 3. Juli 1889 die tausendste, am 7. April 1896 die zweitausendste und am 9. Februar 1902 die viertausendste Staroperation vorgenommen. Bis zum heutigen Tage hat sich die Zahl der Staroperationen auf 4771 erhöht. Außer diesen Augenoperationen wurden von ihm viele tausend andere Operationen vorgenommen. In seinem ärztlichen Berufe wird der fürstliche Arzt aufs eifrigste von seiner Gemahlin unterstützt, die er scherzend seinen „treuen Assistenten" nennt. Aber nicht nur mit seinem medizinischen Können dient der hohe Arzt seinen Pfleglingen, er bringt auch fortwährend nicht unbedeutende Geldopfer für die Vervollkommnung seiner Anstalten, in denen er mit fürstlicher Freigebigkeit kostenlose Behandlung gewährt.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Flotte Darbietung des Schoenthan'schen Schwankes „Das gelobte Land".

Nächsten Sonntag: „Der Bibliothekar"; Montag: „Die Journalisten."

In flotter Weise wurde gestern Abend in Powers' Theater vor einem zwar nicht außergewöhnlich zahlreichen, wohl aber sehr dankbaren Publikum der dreiaktige Schoenthan'sche Schwank „Das gelobte Land" dargeboten. Die mitwirkenden Kräfte wurden durchweg den an sie gestellten Anforderungen in jeder Beziehung gerecht und wurden dafür durch reichlichen Beifall belohnt. Herr Schumacher als „Kanzleirath Schmale" lieferte eine bemerkenswerth gute Leistung und ein gleiches Lob gebührt der Frau Richard („Frau Kanzleiräthin") und Herrn Kleemann, der den „Kolporteur Martin" zu mimen hatte. Frl. Kramm in der Partie der heirathslustigen „Anna" trug zwar wie gewöhnlich etwas stark auf, doch wurde ihr das von der großen Mehrheit der Zuschauerschaft nicht im mindesten verübelt. Herr Elfeld fand sich mit der Rolle des „Dr. Zink" in sehr befriedigender Weise ab, und Frl. Schulz, sowie Herr Agerty und Herr Sprotte thaten das Ihrige, um den Gesammteindruck der Vorstellung zu einem guten zu machen.

Für kommenden Sonntag wird von der Direktion Mosers altehrwürdiger, aber noch immer zugkräftig gewesener Schwank „Der Bibliothekar" zur Aufführung angezeigt. Mitwirken werden bei der Vorstellung u. A. die Damen Beringer, Kramm, Mueller und Pechtel, die Herren Kreiß, Schumacher, Sprotte, Kleemann, Agerty und Stark. Zugleich mit dem Vorverkauf für diese Vorstellung beginnt nächsten Donnerstag an der Theaterkasse auch der für die „Schüler-Matinee" am kommenden Montag, bei welcher bekanntlich Freytags Lustspiel „Die Journalisten" zur Aufführung gelangen wird. Da der Andrang zu der Matinee wieder ein sehr großer zu werden verspricht, werden Diejenigen, welche sie besuchen wollen, gut daran thun, sich rechtzeitig Sitze zu sichern.

Im Schlafwagen geboren.

Im Schlafwagen eines Zuges der Chicago & Alton-Bahn, welcher heute von Kansas City hier eintraf, erlebte gestern Abend Frau W. H. Shinabar, 1398 Golden Gate Ave., San Franzisko, Mutterfreuden. In Slater, Mo., bestieg infolge telegraphischer Aufforderung Dr. Howard den Zug und nahm sich der Mutter an, und von Louisiana, Mo., begleitete sie Dr. H. Cruther, Chicago, nach hier. Kind und Mutter sind jetzt im Grace-Hospital, 167 Sangamon Str. Frau Shinabar befand sich auf der Reise nach Toledo, wo sie ihre Mutter, Frau H. M. Jones, 218 Summer Str., besuchen wollte.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebtes Töchterlein und unsere Schwester

Rosalie Johanna Senz

nach langem schwerem Leiden im Alter von 9 Jahren, 3 Monaten und 5 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1666 N. Washtenaw Ave., nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Senz, Mutter.
Anton, John, Leonhard und Joseph, Brüder.
Clara Senz, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Fortuna Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Wilhelmine Kinbaum

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. März, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 13 Ruble Str., nach Waldheim. Die Mitglieder sind ersucht, der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Elise Cramer, Präsidentin.
Anna Gutmann, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Plattdütsche Gilde Nord Chicago Nr. 9.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Bruder

August Gocke

am 18. März 1905 gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. März, von Chas. Hoppes Leichenbestattungs-Geschäft, Center und Bissell Str., um 1½ Uhr Nachm. Die Beamten versammeln sich um 1 Uhr in Yondorfs Halle, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen. Mit Bruder-Gruß:

Henry Fischer, Meister.
Wm. Kann, Schreiber.

Todes-Anzeige.

Typographia Nr. 9.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriger Kollege

August Gocke

am Samstag Abend im Alexianer Hospital gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr, von 146 Center Str., nahe Center Str.-Hochbahnstation, nach Graceland.

Henry Budmann, Präsident.
Hermann Misch, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Matthias Zeller

im Alter von 36 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Morgen punkt 9 Uhr, vom Trauerhause, 3759 Wentworth Ave., nach der St. Georgs-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Gattin:

Susanna Zeller geb. Schnitz, nebst Verwandten.
mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine Gattin

Wilhelmine Kienbaum geb. Stoll

im Alter von 72 Jahren nach langem schweren Leiden am Samstag Morgen 1 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. März, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 13 Ruble Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Kienbaum, Gatte.
Wilhelmine Kempke, Enkelin.
fomo

Gestorben: Am 18. März, Tillie Pallas geb. Feltz, 32 Jahre und 6 Monate alt, geliebte Gattin von Hermann Pallas. Beerdigung am Dienstag, den 21. März, um 12.30 Mittags, vom Trauerhause, 1075 N. Hermitage Ave., nach der deutsch-lutherischen Kirche, Paulina u. McReynolds Str., von dort per Kutschen nach dem Concordia Friedhof.

Gestorben: Am 18. März starb in Denver, Colorado, Albert G. Zimmer, 23 Jahre alt, geliebter Sohn von Herrn und Frau Georg H. Zimmer. Beerdigungs-Anzeige später. mdi

Zur Erinnerung

an meine liebe Mutter **Ida Augusta Schneider**, gestorben am 20. März 1904.

Ein Jahr ist schon dahingeschwunden,
Seit Du, geliebte Mutter, mich verlassen;
Der traurige Schmerz, den ich empfinde,
Wird niemals mein Herz verlassen.
Doch läßt der liebe Gott den Trost für mich erstehen,
Weil er mir gibt die Hoffnung auf ein Wiedersehen!

Dein trauernder Sohn: Albert Schmidt.

Zur Erinnerung

an unseren einzigen geliebten Sohn und Bruder **Friedrich Karl Kaschull**, der am 20. März 1904 gestorben ist.

Tag um Tag sahen wir Dich welken u. erblassen, Wir beteten zu Gott, daß Er Dich uns möchte lassen; — Wenn unsere Liebe könnt' das Leben erbitten — So wärest Du heut' noch in unserer Mitten, — Wir wollten bei uns Dich behalten alle Zeit — Doch Gott nahm Dich zu sich in die Ewigkeit.

Gewidmet von den trauernden Eltern: Carl und Wilhelmine Kaschull, nebst 2 Schwestern.

Neue Auflage **Das Geschlechtsleben** und seine Gesetze.—Von Dr. Nystrom. 287 Seiten. Preis $1.70 und 20 Cents Porto.
KOELLING & KLAPPENBACH, Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephone 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philip Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.
20i,1jX

THE AUDITORIUM—Diese Woche
Grosse Oper.
Mon., 20. März, 8 Abds., „Lucia". Dienstag, 21. März, 5 Abds., „Parsifal". Mitt., 22. März, 8 Abds., „Cavalleria Rusticana" u. „Pagliacci". Donn., 23. März, 11:30 Vorm., „Parsifal"; 8 Abds., „Die Fledermaus". Freitag, 24. März, 8 Abds., „La Gioconda". Samst., 2 Nachm., „Die Hugenotten"; 8 Abds., „Die Meistersinger". Weber Piano wird benutzt.
mz19,20,21,22,23

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Kohlen $3.25

Royal Nut	$3.25
Beste Indiana Nut	3.50
Beste Indiana Lump	3.50
Indiana Block	4.50
Hocking Lump	5.00
Beste Nr. 2 Hard Nut Kohle	6.00
Semi-Hartkohle, Lump und Egg	5.50

Reine Kohlen und volles Gewicht garantirt.
E. Puttkammer,
Room 506-509 Atwood Bldg.
Nordwest-Ecke Clark und Madison Str.
Bestell. per Post oder Telephon, Main 2668.
24nov,eodX

Tel. North 199. Oeffentlicher Notar.
Nicholas J. Schmitz
REAL-ESTATE & LOANS
Feuer-Versicherung.
267—269 Ost North Ave., Ecke Larrabee Str.
21fb,1m,X

Nur bestes Malz und deutsche Hopfen!
Reinstes Kraft-Bier
Export, 24 Flaschen, abgeliefert........$1.00
Malt Tonic, 24 Flaschen, abgeliefert..$1.25
Man bestelle mittelst einer Postkarte.
COLUMBUS BREWING CO.
Tel. Monroe 1872. Cornell und Noble Str.
17mz,1mX

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 Ost Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—6. Sonntags 10—12 Vorm. 20mz,1jX

WATRY N. WATRY & CO., 99 Ost Randolph Str.
Deutsche Optiker
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1DjX

Lokalbericht.

Laues Interesse.

Es macht sich im Wahlkampf keine Begeisterung bemerkbar.

Wm. J. Bryan als Prediger.

Unabhängige Stimmgeber von beiden Seiten sehr umworben. — Demokraten der zweiten Ward wollen sich der Parteipeitsche nicht fügen.

Daß beim großen Publikum, oder auch nur bei den aktiven politischen Parteigängern, ein besonders lebhaftes Interesse für die bevorstehende Stadtwahl vorhanden wäre, läßt sich nicht eben behaupten. Die Gewißheit, daß unter den Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung ein Wechsel in der Besetzung der weitaus meisten Stellen im städtischen Dienst sich nicht bewerkstelligen lassen wird, wie auch das Ergebniß der Wahl ausfallen mag, bedingt diesen Mangel an Interesse soweit die Wardpolitiker in Betracht kommen, und die große Masse des Publikums scheint in der Haltung der beiden hauptsächlich in Frage kommenden Mayors-Kandidaten in Bezug auf das Straßenbahnproblem anscheinend keine so wesentlichen Unterschiede entdecken, daß es sich für den einen oder den anderen Herrn überschwänglich begeistern sollte. Gestern fand keine republikanische und nur eine demokratische Wahlversammlung statt. Die demokratische Versammlung wurde vom „Cook County Democracy Marching Club" in seinem Vereinslokal veranstaltet, und es nahmen daran gegen 500 Mitglieder der Organisation theil. Die Kandidaten Moak, Blocki und Anson, sowie Sekretär Lahiff vom demokratischen Countykomite hielten Ansprachen, ernteten aber für dieselben nicht annähernd so lebhaften Beifall wie Herr Thomas Dawson, welcher — mit vielem Gefühl, wenn auch manchmal falscher Betonung — den Versammelten die „Loreley" vorsang. Herr Lahiff theilte mit, es sei ihm zu Ohren gekommen, daß die republikanische Parteileitung für den Schluß der Wahlkampagne einen sensationellen Angriff auf Richter Dunne vorbereite, von welchem sie sich eine große Wirkung verspreche. Man werde aber auf demokratischer Seite nicht verfehlen, diese Wirkung aufzuheben durch einen noch viel sensationelleren Angriff auf den republikanischen Mayors-Kandidaten. Welcher Art der Angriff auf Herrn Dunne sein würde, und ob für denselben irgend welche thatsächliche Begründung vorliege, darüber will Herr Lahiff sich nicht äußern.

Herr Wm. Jennings Bryan aus Nebraska war gestern in der Stadt, und es ist ein Beweis für die Lauheit, mit welcher der Wahlkampf betrieben wird, daß nicht der leiseste Versuch gemacht worden ist, den gefeierten Redner in denselben eingreifen zu lassen. Herr Bryan hielt zwar eine Rede, aber keine Wahlrede, sondern eine Art von religiöser Predigt, und zwar im Lokale des Christlichen Jünglingvereins und vor Mitgliedern dieser Organisation. Herr Bryan begann seinen Sermon mit der feierlichen Erklärung, daß er weit lieber über Religion spreche, als über Politik, eine Erklärung, welche der Zuhörerschaft großen Spaß zu machen schien. Die Heiterkeit im Publikum stieg, als der Redner versicherte, daß er mit weit größerer Liebe zur Sache spreche, wenn er für seine Rede keine Bezahlung erhalte, als wenn das der Fall sei. Hieran knüpfte Herr Bryan als Beleg die Angabe, daß er für seine Ansprache an den Jünglingsverein Bezahlung weder verlangt hätte, noch erwartete. Das Thema der Predigt des Herrn Bryan bildete das Gebot: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!" Redner führte aus, daß aller Fortschritt in den menschlichen Dingen darauf beruhe, daß man mehr und mehr sich bemühe, diesem Gebote nachzuleben und die Beziehungen der Menschen zu einander demselben gemäß zu gestalten.

Zahlreich besuchte Versammlungen wurden gestern von den Sozialisten abgehalten, und zwar im Schlachthausviertel und in der Lincoln Turnhalle. Die erste Versammlung fand Nachmittags, die zweite Abends statt. In beiden sprachen der Mayors-Kandidat Collins und „Mutter Jones". Herr Collins versicherte, daß er sich keine Hoffnung darauf mache, bezw. nicht befürchte, zum Mayor gewählt zu werden, doch erklärte er es für seine feste Ueberzeugung, daß im Verlaufe der nächsten zehn Jahre die sozialistische Partei dermaßen an Anhängern gewinnen würde, daß ihr in allen Großstädten des Landes und vielleicht im Lande überhaupt die politische Herrschaft zufallen würde. — Heute, Montag, Abend spricht Herr Collins in der Westseite Turnhalle und als zweiter Redner für diese Versammlung wird Herr Gaylord Wilshire aus New York angekündigt, ein reicher Mann, der sich vor sechs oder acht Jahren der sozialistischen Partei angeschlossen hat und seither unermüdlich in Wort und Schrift für dieselbe thätig ist.

* * *

Die Leiter der Harlan'schen Kampagne arbeiten an der Bildung eines unabhängigen Harlan-Klubs, dessen Mitgliederschaft ausschließlich aus Leuten zusammengesetzt werden soll, die zwar in der Oeffentlichkeit vortheilhaft bekannt sind, sich aber dem politischen Parteitreiben bisher stets ferngehalten haben. Die Mitgliederliste, heißt es, werde am Mittwoch oder Donnerstag bekannt gegeben werden und nicht verfehlen, Eindruck zu machen.

Die demokratische Parteileitung hat es jetzt in aller Form gutgeheißen, daß Frank W. Solon, der Superintendent der städtischen Straßenreinigung, in seiner Eigenschaft als Leiter der Parteiorganisation in der 2. Ward es verhindert hat, daß dort dem republikanischen Stadtraths-Kandidaten George F. Harding jr. ein regulärer demokratischer Kandidat gegenübergestellt wurde. Zahlreiche Parteimitglieder sind indessen nicht damit einverstanden, daß Herrn Harding die Sache so leicht gemacht werden soll. Sie haben einen unabhängigen demokratischen Klub organisirt, werden einen unabhängigen demokratischen Kandidaten herausbringen und werden sich Mühe geben, Herrn Solon aus der leitenden Stellung zu verdrängen, die er in der demokratischen Organisation der Ward einnimmt.

Kandidat Dunne und der junge Patterson hielten heute Vormittag Ansprachen an den Verband der Butter- und Eierhändler; heute Abend werden sie, zwischen halb acht und acht Uhr, im Bismarck-Hotel vor der unabhängigen deutsch-amerikanischen Bürger-Vereinigung sprechen, außerdem vor einer Versammlung im Grand Pacific Hotel und vor einer solchen in Fitzgibbons Halle, Ecke Albany Ave. und W. 12. Str.

Kandidat Harlan wird für heute Abend als Redner für Versammlungen angezeigt, die an folgenden Plätzen stattfinden werden: Horans Halle, Ecke Harrison und Halsted Str.; Princeß Rink, W. Madison nahe Throop Str.; Occidental Hall, W. Madison Str. und Sacramento Ave.; Exchange Hall, Ecke Sangamon und W. Monroe Str.

Für die Townwahl in Evanston haben jetzt auch die dortigen Demokraten eine Kandidatenliste zusammengestellt, und zwar die folgende: Clerk — Emory D. Frazer; Einnehmer — Peter Philip; Friedensrichter — Christoph Menke und Nicholas Grotz; Konstabler — Walter B. M'Gann und Robert E. Malon.

Im Township Worth sind von den Republikanern die nachgenannten Kandidaten aufgestellt worden: Supervisor—John P. Klein; Clerk — Chas. W. Eidam; Einschätzer—W. D. Henke; Einnehmer—Wm. Aulwurm; Wegekommissär—O. Larson; Schulrathsmitglied—John Wilson; Friedensrichter—A. N. Townsend, John L. Zacharias, John Cunningham und Harry Farrin; Konstabler—J. H. Kruse, E. S. Crandall, P. Sharkey und Wells Crockett.

Skat-Turnier.

Etwa 250 Spieler nahmen an dem gestern im Sherman House vom Chicago Skatverband veranstalteten Skatturnier theil. Als Sieger gingen hervor:

1. Preis: Jul. Hundrieser, 20 gewonnene Spiele.
2. Preis: E. R. Giesler, 635 Punkte.
3. Preis: R. A. Meyer, Kreuzsolo gegen 5.
4. Preis: Gus. Mahler, 19 gewonnene Spiele.
5. Preis: Wm. Kleemann, 566 Punkte.
6. Preis: Max Haenl, höchstes gewonnenes Spiel (96), im Ganzen 561 Punkte.
7. Preis: Chas. Domke, Elmhurst, Herz-Turné gegen 7.
8. Preis: J. A. Stevenson, 18 gewonnene Spiele.
9. Preis: J. H. Poerkel, 559 Punkte.
10. Preis: L. Weinhold, Schüppensolo gegen 5.
11. Preis: C. Kahn, 17 gewonnene Spiele.
12. Preis: F. G. Freund, 520 Punkte.
13. Preis: B. F. Hedtke, zweithöchstes gewonnenes Spiel (96), im Ganzen 431 Punkte.
14. Preis: Fritz Markus, Eckstein-Turné gegen 6.

Das nächste und letzte Turnier des Verbandes findet am Sonntag, den 16. April, ebenfalls im Sherman House, statt.

Am 28. März findet im Gebäude der Chicago Athletic Association ein Skatturnier statt, an welchem Vertreter der Athletic Association, des Germania Männerchors, des University-Klubs und des Calumet-Klubs von Milwaukee theilnehmen werden. Es wird dabei zum ersten Mal nach einem von Dr. Southwell von Milwaukee erfundene System gespielt werden, das der Erfinder „Gruppen-Skat" getauft hat.

Bahnhofgebäude in Brand.

Durch schlecht isolirte Leitungsdrähte wurde gestern Nachmittag das Dach des Bahnhofgebäudes der Illinois Zentralbahn an der 39. Str. in Brand gesetzt. Der Schalterbeamte F. M. Groves bemerkte das Feuer erst, als Funken vor ihm auf den Boden fielen. Die Löschmannschaften wurden der Flammen Herr, nachdem diese einen Schaden von $5000 angerichtet hatten.

Ein kleines Schadenfeuer vertrieb gestern Abend den Grocer Swanson und seine Familie aus ihrer Wohnung, 1258 Wolfram Str.

Findigkeit der Post.

Ein bekannter junger Deutscher erhielt heute aus Deutschland einen Brief, der außer dem Namen nur die Adresse 1031 Roscoe Straße und den Vermerk „Ver. Staaten von Nord-Amerika" trug. Der Brief war nach der Postabtheilung für unbestellbare Briefe in Washington gesandt worden, wo man feststellte, daß in Chicago eine Roscoe Straße sei. Und nach sechs Wochen langer Fahrt gelangte das Schreiben richtig in die Hände desjenigen, für den es bestimmt war.

Zug entgleist.

Zahlreiche Reisende verletzt, zwei lebensgefährlich.

Hilfe schnell zur Stelle.

Kinder finden die gräßlich zerstückelte Leiche eines unbekannten Mannes.—Abermals Feuer auf einem Zuge der Northwestern-Hochbahn.

Bei Winfield, mehrere Meilen östlich von Hammond, entgleisten gestern die sechs Wagen der zweiten Abtheilung eines New York-Chicago Schnellzuges der Eriebahn und stürzten den fünfzehn bis zwanzig Fuß hohen Damm hinunter. Eine ganze Anzahl Personen wurde verletzt, nämlich:

Frau Mary Cairo, 256 Clybourn Ave., lebensgefährlich.

Wm. T. Drake, Schaffner, Chicago; Nasenbruch und an den Beinen verletzt.

Morton Snadig, 4514 Champlain Ave.; am Rücken verletzt.

Jos. Schmintzky, Hegewisch; Kopfwunden.

Joe Nozack, Everett, Minn.; Kopf, Rücken und Arme verletzt; mag nicht davonkommen.

S. Yatian, Hegewisch; Verletzungen an den Schultern und dem Kopf.

John Swanson, Hegewisch; Arme zerrissen.

Joseph Treabuvold, Hegewisch; schlimme Schädelverletzung.

Joe Pihl, Hegewisch; rechter Arm verrenkt und Verletzung an der Stirn.

Pred Peavey, Bremser, Huntington, Ind.; schwere Kopfverletzung.

C. H. Williams, Gepäckmeister, Marion, O.; am Kopf und innerlich schwer verletzt.

Der Zug hatte zwei Stunden Verspätung, und der Lokomotivführer hatte daher Volldampf gegeben, um die verlorene Zeit möglichst einzuholen. An jener Stelle fiel nun die unter dem Sitz des Heizers auf der Lokomotive angebrachte eiserne „Luftkammer" auf die Schienen und hakte sich an einer Weiche so unglücklich fest, daß alle nachfolgenden sechs Wagen entgleisten. Diese liefen noch eine Strecke weit auf dem Damm und kollerten dann in wüstem Durcheinander hinab.

Lokomotivführer Walknitz versuchte die Luftbremse in Thätigkeit zu setzen, allein die Verbindung war gerissen; Walknitz und der Heizer entkamen unverletzt. Auf dem Zuge befanden sich nur 22 Reisende, und diese wurden wie Kraut und Rüben durcheinander geschleudert. Ein vorüberfahrender Farmer organisirte sofort eine Rettungsmannschaft, und die Passagiere wurden dann aus den Trümmern herausgezogen. Frau Cairo hatte ihre beiden kleinen Kinder auf dem Schoß. Diese entkamen unverletzt. Die verletzten Hegewischer sind Oesterreicher, welche gerade von einem Besuch in der alten Heimath zurückkehrten. Gepäckmeister Williams weinte Freudenthränen, als er vernahm, daß seine Verletzungen nicht lebensgefährlich seien. Dies ist sein 27. derartiges Abenteuer in einer Dienstzeit von 44 Jahren.

Es waren sehr bald zahlreiche Aerzte und ein Hilfszug zur Stelle, und die Verletzten wurden, nachdem sie verbunden waren, nach dem St. Margaret's Hospital in Hammond gebracht. Heute erst wurde die Strecke wieder befahrbar.

In der Nähe der Addison Str. und Lincoln Ave. fanden Kinder gestern früh auf einer Strecke von 400 Fuß neben dem Bahngeleise die gräßlich verstümmelten Körpertheile eines unbekannten Mannes von etwa 40 Jahren, der augenscheinlich in der Nacht zuvor von einem Zuge der Chicago & Northwestern-Bahn getödtet worden war. Die einzelnen Theile wurden von Polizeibeamten in einen Korb gethan und dem Leichenbestatter Linn, 1844 Nord Clark Straße, übergeben.

Der zwanzig Insassen des Rauchwagens eines in nördlicher Richtung fahrenden Zuges der Northwestern-Hochbahn bemächtigte sich gestern Abend große Aufregung, als plötzlich aus dem Fußboden Rauch emporstieg. Sie liefen in wilder Flucht auf die Plattform, wobei mehrere zu Fall kamen, wurden aber bald beruhigt. Auf der Haltestelle an der Fullerton Ave. wurde der Zug ausrangirt und das Feuer von den Löschmannschaften bald gelöscht. Der Schaden ist unbedeutend. Es ist dies der zweite derartige Vorfall auf jener Hochbahn in ganz kurzer Zeit. Die Ursache ist auch dieses Mal in schlecht isolirten Leitungsdrähten zu suchen.

An der Dunning Straße glitt die 33-jährige Frau Ida Ford, 320 W. 47. Straße, gestern Abend beim Versuch, vom Greifwagen eines noch in Fahrt befindlichen Kabelbahnzuges der Lincoln Ave.-Linie zu steigen, aus und stürzte auf das Pflaster. Sie erlitt innerlich und am Kopfe schwere Verletzungen. Frau Ford wurde nach der Wohnung einer Freundin, 1416 Dunning Straße, gebracht.

An der State und Madison Straße prallte gestern Abend ein Kabelbahnzug gegen ein Fuhrwerk; ein Knabe, welcher sich hinten angehängt hatte, wurde leicht verletzt, auch der Fuhrmann infolge Sturzes auf das Pflaster. Die Namen wurden von der Polizei nicht ermittelt.

Durch Umstoßen eines Topfes mit heißer Milch erlitt die dreizehnjährige Angel Hermann in ihrer Eltern Wohnung, 293 Center Ave., gestern Abend schwere Brühwunden. Das Kind liegt im Michael Reese-Hospital.

Während der Frühjahr-Monate sollte kein Heim je ohne eine Flasche des Bitters sein. Bisherige Erfahrung hat gezeigt, daß eine Dosis zur rechten Zeit mancher langwierigen Krankheit vorgebeugt hat. Es heilt Frühjahrsfieber, Allgemeine Schwäche, Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Uebelkeit, Erkältung oder Grippe.

In's Reich der Schatten.

John A. Shaw plötzlich abberufen.

John F. Shaw, ein sachverständiger Rechnungsführer, fiel gestern Abend in dem „Vienna Restaurant", 258 State Str., plötzlich von seinem Sitz und wurde nach einem Stuhl im Hintertheil der Speisewirthschaft geleitet, wo er kurz darauf verschied. Dr. Bonner, 280 State Str., erklärte ein Herzleiden für die Todesursache. Unter den anderen Gästen des Lokals rief der traurige Vorfall beträchtliche Aufregung hervor. Shaw wohnte 5212 Indiana Str., Austin, und war im Title & Trustgebäude beschäftigt.

Der Drucker James B. Young wurde in seinem Zimmer in Joseph Moncriefs Hotel gestern Abend als Leiche aufgefunden, als man ihn wecken wollte. Young soll in letzterer Zeit schwer getrunken haben.

Thos. Redmond, ein 52 Jahre alter Fuhrmann, fiel gestern bei der Arbeit in den Anlagen der Artesian Lime & Stone Co. an der Grand und 40. Ave. todt nieder. Ein Herzleiden gilt als Todesursache. Redmond wohnte 164 Artesian Ave.

Frau Chas. L. Strobel erlag gestern ganz plötzlich einer Rippenfellentzündung, an welcher sie seit vierzehn Tagen litt und die man nicht für bedenklich gehalten hatte. Frau Strobel war eine Tochter des verstorbenen D. F. Baxter, Lincoln Park Blvd., und seit vierzehn Jahren verheirathet. Außer dem Gatten hinterläßt sie zwei Knaben. Die Dame war in geselligen und Wohlthätigkeit übenden Kreisen sehr bekannt. Die Bestattung findet morgen von der Familienwohnung, Nr. 570 Divison Str., aus statt.

Mandels neuer Ladenanbau.

Einzig in seiner Art in der Einrichtung zur Bequemlichkeit der Besucher.

Zur Zeit wird mit größter Eile das fünfstöckige Gebäude an der Wabash Avenue, welches den nordöstlichen Theil des Ladens von Mandel Bros. bildet, abgetragen, um einem zwölfstöckigen Neubau Platz zu machen, eine Vergrößerung, welche durch das gewaltige Wachsthum des Geschäfts nothwendig geworden ist. Der Neubau wird hochmodern und gewissermaßen einzig in seiner Art sein, insofern, als auf die Bequemlichkeit der Besucher die weitgehendste Rücksicht genommen ist. Denn nicht nur soll der Laden den Besuchern ein Panorama der Industrie-Erzeugnisse der ganzen Welt bieten, es wird ihnen auch in den eleganten und doch kosigen Salons Gelegenheit geboten, sich auszuruhen, Briefe zu schreiben, Depeschen abzusenden, Freunde zu treffen, Zeitungen und Fahrpläne zu lesen u. s. w. Ein Zimmer ist für plötzlich krank werdende Personen eingerichtet und steht unter Obhut einer geprüften Krankenwärterin.

Ein ganzes Stockwerk ist für einen Speisesaal mit tausend Sitzen, sowie kleine lauschige Speisezimmer für Damen und Herren bestimmt, wo Küche und Keller das Beste bieten werden.

In allen Stockwerken sind gesonderte elegante Toilettezimmer für Damen und Herren geplant; die sanitäre Einrichtung wird ein Muster sein. Die Luft wird gereinigt und gekühlt; stets findet ein Wechsel statt, und die Temperatur wird dem Wetter angemessen sein. Im Erdgeschoß wird eine riesige Kühlanlage eingerichtet, welche alles Trinkwasser kühlt, das im Speisesaal benöthigte Eis herstellt und die Kälte für die Pelzniederlage liefert. Eine andere Anlage liefert die Betriebs-, Heiz- und Lichtkraft für das ganze Geschäft.

Zu den 25 kommen neun weitere Fahrstühle, beide Läden werden durch Brücken und wettergeschützte Durchgänge verbunden, kurz, es wird eine Luft sein, dieses hochmoderne Riesengeschäft zu besuchen, selbst wenn man nichts kaufen sollte.

Es ist gefährlich, eine Erkältung zu vernachlässigen. Nichts wird so häufig vernachlässigt und doch gibt es kein Leiden, dem schließlich so viele Todesfälle zuzuschreiben sind. Nichts heilt so schnell, wie Cold-Push. In Apotheken zu haben. 20mz20ap

Aus Vereinskreisen.

Nach der gestern Nachmittag in der Händel Halle abgehaltenen Probe für das kommende Konzert der Vereinigten Männerchöre von Chicago begaben sich die 60 Aktiven des Gesangvereins Harmonie nach dem „Kaiserhof", Clark und Van Buren Str., um die Geschäftsleiter dieses Hotels, die Herren Deich und Roeßler, wovon ersterer Mitglied der Harmonie ist, durch ihren Besuch zu überraschen, was ihnen denn auch vollständig gelang. Natürlich fanden sie die liebenswürdigste Aufnahme, und bald schallten die prächtigen Räume des „Kaiserhof" wieder von deutschen Liederklängen. Erst nach einigen Stunden rüstete die Sängerschaar zum Aufbruch.

Der Damenverein der Chicago Turngemeinde hat für heute Abend in der großen Halle der Nordseite Turnhalle einen Kartenspielabend für Herren und Damen vorbereitet. Den Liebhabern des Skats, Whist, Cinch und Euchre wird Gelegenheit geboten, schöne Preise zu gewinnen. Den Ertrag hat der Damenverein für die Bundesfest-Kasse der Turner und Sänger der Chicago Turngemeinde, welche das 29. Bundesturnfest in Indianapolis, Ind., besuchen werden, bestimmt. Anfang der Spiele punkt 8 Uhr. Eintritt 25 Cts. die Person. Nach Beendigung der Spiele wird getanzt werden.

— Beim Wohlthätigkeitsfest.—„Womit könnte ich denn zur Wohlthätigkeit beitragen, Herr Professor?"—„O, gnädige Frau, Ihr Anblick allein thut schon genügend wohl."

Aus Springfield.

Die Entscheidung über die Local Option-Vorlage steht bevor.

Polizei-Inspektor Hunt.

Sein Reichthum macht ihn verdächtig. — Beschäftigt angeblich städtische Angestellte in seinem Privatdienst.—Was die Blatternkranken die Stadt kosten.

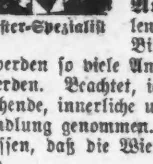
Wie aus Springfield berichtet wird, dürfte es dort während dieser Woche im Unterhause über die „Local Option"-Vorlage der „Anti-Saloon-Liga" zur Entscheidung kommen. Vom Senat ist diese Vorlage bekanntlich angenommen worden, wenngleich mit dem Zusatze, daß sie nur dann in Kraft treten soll, falls sich bei einer allgemeinen Abstimmung im Staate eine Mehrheit aller derjenigen Wähler dafür erklärt, welche an der Abstimmung über den Gegenstand theilnehmen. Im Hause handelt es sich nun darum, ob die Vorlage dort dem Ausschusse für Lizens-Angelegenheiten überwiesen werden wird, oder dem für Wahlen. Die Mehrheit des erstgenannten Ausschusses ist angeblich gegen die Vorlage. Die Befürworter derselben suchen es deshalb zu verhindern, daß sie an diesen verwiesen werde. Sprecher Shurtleff persönlich ist der Meinung, daß sie vor den Lizens-Ausschuß gehöre, hat sich aber willens erklärt, die Entscheidung dem Hause selbst zu überlassen. Wie man glaubt, wird sich eine Mehrheit desselben für den Lizens-Ausschuß erklären, d. h. dafür, daß die Vorlage in aller Stille abgethan werde.

Die „Citizens' Association" und die „Hyde Park Protective Association" haben sich veranlaßt gesehen, Erhebungen über die Amtsführung des Polizeiinspektors Hunt anstellen zu lassen. Der genannte Beamte, welcher von der Stadt als Leiter des Polizeiwesens von Hyde Park übernommen wurde, als dieses vor sechszehn Jahren der Stadt angegliedert wurde, hat sich seither in dieser Stellung zu behaupten verstanden, obgleich es in der Stadthalle verschiedentlich einen politischen Umschwung gegeben hat und Hunt nicht durch einen „Zivildienst-Versorgungsschein" vor willkürlicher Abwandlung geschützt wird. Wie man wissen will — und was Hunt nicht bestreitet — hat es der Inspektor im Laufe der Jahre zu einem Vermögen gebracht, welches die Summe des Gehaltes, das er als Polizeibeamter gezogen ($60,800 im Ganzen) mindestens vier Mal übersteigt. Aus dem Umstande, daß er nie besondere Anstrengungen gemacht hat, den unlizensirten Handel mit geistigen Getränken oder das Glücksspiel in Hyde Park zu unterdrücken, zieht man den Schluß, daß der Inspektor vermöge der von ihm in diesen Punkten bewiesenen Duldsamkeit sich bedeutende Nebeneinkünfte verschafft haben müsse. In dieser Beziehung kann man indessen dem Inspektor nichts nachweisen, und es soll deshalb versucht werden, ihm anderweitig an den Wagen zu fahren. Die beiden vorgenannten Organisationen haben durch die von ihnen angestellten Agenten feststellen lassen, daß Hunt mindestens zwei städtische Angestellte: den Hausmeister der Bezirkswache von Hyde Park, Myles Judge, und den Polizeikutscher Maurice Hearne, in seinem Privatdienst beschäftigt. Hearne versieht die beiden Dienstpferde des Inspektors, welche dieser in seinem eigenen Stalle stehen hat. Es heißt nun, daß Hearne die viele freie Zeit, welche sein amtlicher Stalldienst ihm läßt, zu allerlei Verrichtungen im Haushalte und auf dem Grundstücke Hunts benutzt. In der Bezirkswache lasse Hearne sich nur sehen, wenn er einmal im Monat dort auftaucht, um seine Gehaltsquittung zu unterschreiben. Der Hausmeister der Bezirkswache ist nebenbei auch Hausmeister einiger Miethskasernen des Inspektors Hunt, wird aber angeblich für seine Arbeit als solcher von Hunt auch besonders bezahlt, so daß in diesem Falle die Sache nicht so schlimm ist, wie sie's in dem andern sein soll. Die Zivildienst-Kommission ist heute ersucht worden, den Fall Hearne zu untersuchen und — sofern die Umstände es rechtfertigen sollten — dem Mayor und dem Polizeichef eine Maßregelung Hunts zu empfehlen.

Herr Mitten, der neue Betriebsleiter der City Railway Co., erklärt, er kümmere sich wenig um den Streit über die Erneuerung der Gerechtsame seiner Gesellschaft, sondern sei emsig dabei, auf gründliche Betriebsverbesserungen hinzuarbeiten. Es werden binnen Kurzem für die Anlagen der Gesellschaft mehrere hundert neue Wagen angeschafft, neue Maschinen für die Erzeugung elektrischer Triebkraft bestellt und auf zahlreichen Linien, wo das nöthig ist, Arbeiten zur Verbesserung des Bahnbettes vorgenommen werden. — Aehnlich wie Herr Mitten äußert sich in Bezug auf die Vorgänge in der Verwaltung der Nord- und der Westseite-Straßenbahnen auch Herr Sampsell, einer von den drei Masseverwaltern, welche Richter Grosscup für die Union Traction Co. eingesetzt hat.

Chef-Inspektor Spalding vom Gesundheitsamt berechnet, daß die Verpflegung der 1,628 Blatternkranken, die seit der im Jahre 1896 erfolgten Eröffnung des neuen Isolir-Hospitals in dieses eingeliefert worden sind, der Stadt Kosten im Betrage von $373,718.13 verursacht hat, und meint, dieser Ausgabeposten könne wohl mit zu den Gründen gezählt werden, welche eine allgemeine Durchführung des Impfzwanges wünschenswerth erscheinen lassen.

Die große Hämorrhoiden-Kur



Meister-Spezialist

$7.50 $7.50 $7.50

Für die nächsten 11 Tage heile ich jeden Fall von **Hämorrhoiden** für $7.50. Dies ist dieselbe große **Wiener Hämorrhoiden-Kur,** von der Ihr so oft gelesen habt. **Kein Messer, keine Schmerzen, keine Abhaltung von der Arbeit.** Ich garantire jeden Fall, den ich übernehme, zu heilen oder das Geld zurückzuerstatten. Hunderte wurden kurirt. Bitte sprecht sobald als möglich vor, denn in den letzten zwei Tagen werden so viele Anmeldungen einlaufen, daß keine Zeit bleibt um Allen gerecht zu werden. Beachtet, ich heile jeden Fall von Hämorrhoiden, juckende, blutende, hervorstehende, innerliche und äußerliche für $7.50, wenn während des Monats März in Behandlung genommen. Ich mache diese liberale Offerte, um der ganzen Welt wissen zu lassen, daß die Wiener Kur das beste Hämorrhoiden-Heilmittel ist, das je entdeckt wurde.

VIENNA MEDICAL INSTITUTE,

Nr. 130 Dearborn Strasse (2. Floor), Ecke Madison Strasse.

Zimmer 216. Office offen jeden Tag von 8.30 Vorm. bis 6:30 Abends. Dienstag und Freitag Abends bis 9 Uhr. Sonntags-Stunden, 9 bis 1.

Haier obenauf.

Erringt sich die Meisterschaft im Florettfechten.

Im großen Saal des Y. M. C. A.-Gebäudes kam nunmehr der heiße Kampf um die Meisterschaft im Florettfechten für den Staat Illinois zum Austrag. Otto C. Haier von der Y. M. C. A. ging daraus als Sieger hervor. Herr Haier hat seit Jahren sich im Florettfechten geübt, trotzdem fand er in Camille Waldbott von der Chicagoer Turngemeinde einen nicht zu verachtenden Gegner. Diesem wurde der zweite Platz zuerkannt, Wm. Grebe von der Y. M. C. A., dem bisherigen Inhaber der Meisterschafts-Medaille, der dritte, und Geo. K. Freibert von der Chicago Turngemeinde der vierte. Es sind durchweg vorzügliche Fechter.

Andere Hauptnummern des vielseitigen Programms bildeten ein lange unentschiedener Ringkampf, das Säbelfechten zwischen Grebe, Waldbott und Jas. W. Knox von der Y. M. C. A., und eine Vorführung des Jiu-Jitsu durch J. Winholts und einen seiner Schüler, Geo. A. Filer. Die Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Die englische Bühne.

Studebaker.—Direktor Savage läßt hier in dieser und der nächsten Woche die unterhaltende und prächtig ausgestattete zweiaktige Operette „The Yankee Consul" aufführen. Herr Raymond Hitchcock wirkt in der Titelrolle derselben unwiderstehlich auf die Lachmuskeln des Publikums. Andere leitende Rollen sind, mit Flora Zabelle, Eva Davenport, Rose Botti, Sally McNeel, Lolita Tavara, Albert Barr, Wm. Danforth u. s. w., ebenfalls gut besetzt, vor Allem aber und mit Recht beansprucht Herr Savage für den Kranz von Schönheiten Anerkennung, die er für den Chor dieser Operette zusammengestellt hat.

Bush Temple.—„Mr. Barnes of New York", eine Dramatisirung des gleichnamigen Romans von Archibald C. Grinter, der die Geschichte einer korsikanischen Blutrache zum Gegenstande hat, steht hier für diese Woche auf dem Spielplan. Herr Alison spielt die Titelrolle, Frl. Montgomery die junge Engländerin und „Enid Anstruther" und Frl. Alice Riker, die neue naive Liebhaberin der Gesellschaft, wird in dem Stücke als „Maude Chartris" ihr Debut machen.

Powers'.—Der namhafte englische Charakterdarsteller E. S. Willard ist zu einem Gastspiel in Chicago eingetroffen und wird im Laufe der Woche in verschiedenen Rollen auftreten. Heute Abend wird „The Middleman" gegeben, am Dienstag, sowie am Mittwoch Nachmittag und Abend, „The Professors' Story", am Donnerstag „The Brighter Side", am Freitag und am Samstag Nachmittag „David Garrick" und am Samstag Abend „Tom Pinch".

Garrick.—„The Earl and the Girl!", ein Singspiel, das sich zwei volle Jahre hindurch auf den Brettern des Londoner „Lyric Theater" behauptet hat, wird hier von der Direktion Schubert in glänzender Ausstattung und mit einer Besetzung, die hochgespannte Erwartungen rechtfertigt, zur Aufführung gebracht. Das Stück ist noch in keiner anderen Stadt gegeben worden.

Illinois.—Die George M. Cohan Co. tritt hier noch eine weitere Woche in der von George M. Cohan unter besonderer Berücksichtigung seines Spezialfaches und der Vaudevillekünste seiner Geschwister verfaßten Posse „Little Johnnie Jones" auf. Das Stück erweist sich als zugkräftig, und die „Cohans", welche bisher nur in Theatern mit „populären Preisen" gespielt haben, werden auf diesen Erfolg hin künftig stets höhere Anforderungen an die Kasse ihrer Bewunderer stellen.

Grand Opera House.—Mit dieser Woche schließt hier das Gastspiel von Henriette Crosman in dem historischen Lustspiel „Sweet Kitty Bellairs" ab. Die Zugkräftigkeit des Stückes, welche gleich von vornherein groß war, dauert noch immer unvermindert an.

Howard's.—Nachdem die ständige Gesellschaft dieses Theaters in voriger Woche das alte Melodrama „Octoroon" zur Aufführung gebracht, wird sie ihr Publikum während dieser Woche zur Abwechslung mit einem flotten Schwank: „Turned Up", unterhalten. Während der Zwischenakte werden Vaudeville-Nummern dargeboten.

— In der Verlegenheit. — Arzt: „Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß das Bier während Ihrer Krankheit ein großes Gift ist — und was thun Sie nun da?"—Bauer: „I'...i'...wollt' mi eben vergiften!"

Die Große Oper.

Heute Abend, als Eröffnungsvorstellung, „Lucia di Lammermoor."

Heute Abend findet im Auditorium die Eröffnungsvorstellung der Großen Oper statt, und zwar steht (in italienischer Sprache) Donizettis „Lucia di Lammermoor" auf dem Spielplan. Caruso, der neue Tenor der Oper, wird heute Abend zum ersten Mal hier auftreten. Die vollständige Rollenbesetzung lautet wie folgt:

Lucia..........Mme. Sembrich
Alisa..........Mme. Bauermeister
Edgardo..........M. Caruso
Lord Henry Ashton..........M. Parvis
Raimondo..........M. Journet
Arturo..........M. Bars
Normanno..........M. Giaccone
Dirigent: Herr Arturo Vigna.

Morgen Nachmittag um 5 Uhr wird die erste Parsifal-Vorstellung (in deutscher Sprache) ihren Anfang nehmen. Von 6¾ bis 8¾ Uhr wird eine Pause eintreten. Die Rollenbesetzung lautet wie folgt:

Kundry..........Mme. Nordica
Parsifal..........M. Burgstaller
Amfortas..........M. Van Rooy
Gurnemanz..........M. Blaß
Klingsor..........M. Goritz
Titurel..........M. Journet
Erster Knappe..........Mme. Moran
Zweiter „ ....Mme. Braendle
Dritter „ ....M. Reiß
Vierter „ ....M. Alberti
Erster Gralsritter..........M. Bayer
Zweiter Gralsritter..........M. Greder
Eine Stimme..........Mme. Jacoby
Solo-Blumenmädchen..........
Mmes. Call, Jacoby, Lemon, Poehlmann, Ralph, Talma.
Andere Blumenmädchen..........
Ausgewählt aus Künstlerinnen und Studirenden der Opernschule der „Conried-Metropolitan Opera Company."
Dirigent: Herr Alfred Hertz.

Riverview-Park.

Große Verbesserungen.—Kapellmeister Herold wird konzertiren.

In dem beliebten Riverview-Park werden zur Zeit mit einem Kostenaufwande von $50,000 große Verbesserungen ausgeführt, Promenadenwege angelegt, Abwasserkanäle gebaut, das Klubgebäude bedeutend vergrößert und neueingerichtet und die elektrische Beleuchtung gewaltig verbessert.

Die Aktiengesellschaft, welche den Park neuerdings erworben hat, hat den rühmlichst bekannten Kapellmeister Gustav Herold und seine Gardejäger-Musiker für die ganze Saison gewonnen, und Herr Herold wird täglich zwei Konzerte veranstalten, bei denen auch sechzehn Solisten und ein Fanfaren-Sextett mitwirken werden. Letzteres sucht seines Gleichen in Amerika. Herr Herold genießt seit seinen Konzerten im Deutschen Dorf zur Zeit der Weltausstellung einen beneidenswerthen Ruf, und den Besuchern des Riverview Park stehen somit große musikalische Genüsse bevor. Die Musiker tragen die Gardejäger-Uniform.

Daß Küche und Keller ihr Bestes bieten werden, versteht sich von selbst. Die Eröffnung des Parks ist auf den 27. Mai angesetzt.

An der Spitze des Unternehmens stehen folgende wohlbekannte Herren: Wm. Schmidt, Präsident; Geo. Goldmann, Vizepräsident; Geo. A. Schmitt, Sekretär; Paul W. Cooper, Geschäftsführer. Die Geschäftsstelle ist vorläufig im Zimmer Nr. 11, 84 Washington Str.

Unschädlich gemacht.

„Junger Mann, Sie haben auf dem Zeugenstande gelogen, indem Sie Ihre Unschuld betheuerten; es ist daher meine Pflicht, Sie schwer zu bestrafen; dem Wahrspruch der Jury gemäß überweise ich Sie der Besserungsanstalt zu Pontiac, in der Sie wahrscheinlich zeitlebens verbleiben werden!" — Also sprach Richter Tuthill dem Joseph, alias „Stubby" Loftus das Urtheil.

Die Mitangeklagten des Verurtheilten, Thomas O'Malley und Patrick Heffron, hatten sich schuldig bekannt. Den Burschen war zur Last gelegt, ein halbes Dutzend Raubüberfälle verübt zu haben. Unter Anderem hatten sie den Apotheker Frank Dieben, Nr. 377 Cleveland Avenue; Emil Anderson, Nr. 32 Cleveland Avenue, und Richard E. Wolf, Nr. 311 W. Belmont Ave., überfallen.

In Diebens Apotheke überrumpelt und zur Flucht getrieben, wurde ihnen eine Anzahl Schüsse nachgesandt. Sie erwiderten das Feuer. Als Loftus später verhaftet wurde, hatte er eine Schußwunde im Rücken.

— Gemüthlich. — Patient: „Seit zehn Jahren behandeln Sie mich auf den Magen; und nun höre ich auf einmal von einem Spezialarzt, daß ich gar nicht magen-, sondern leberkrank bin."—Hausarzt: „Nun, dann können wir's ja mit der Leber versuchen!"

— Neue Etymologie.—Frau Schuster geborene Müller trifft nach langer Zeit eine Bekannte, die noch nichts von ihrer Verheirathung wußte und sie fragte: „Wie geht's Ihnen denn, Fräulein Müller?" — Darauf erwiderte Frau Schuster: „Es hat sich ausgemüllert, jetzt wird geschustert!

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — E. S. Willard in wechselndem Repertoire.
Bush Temple of Music. — „Mr. Barnes of New York".
Illinois. — „Little Johnny Jones".
Garrick. — „The Earl and the Girl".
Grand Opera House. — „Sweet Kitty Bellairs".
Studebaker. — „The Yankee Consul".
Howards. — „Turned Up".
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert von Bunge's Metropolitan Orchester.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittag
Fields Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Der verschwundene Hausdrachen.

Von Hans Horina.

Jn Gugelfingen drent überm Bergerl is aa amal a Schwarzkünstler hinkemma und hat beim Zupferlwirth a Vorstellung 'geben. 's ganze Dorf is kemma und hat eahm zuag'schaut bei seine' Kunststückeln und da Floderer Lenz war aa dabei, weil'n sei' Weib heunt ausnahmsweis' aa amal hat furtgehn lassen.

Aug'n und Maul hat er aufg'sperrt, da Floderer Lenz, wie er g'segn hat, was der Schwarzkünstler alles für Kunststückeln machen kann; wie aber der Sappermenter zum Schluß sei Frau auf an' Sessel hing'setzt hat, a Bettlaken über sie g'hängt hat und nacha g'sagt hat: „Hokuspokus!" und d' Frau war weg—da hat da Floderer Lenz völlig 'n Athem verlor'n, a so hat er g'lost und g'schaut.

Nacha hat er sei' Bier aus'trunken und hat 's Sinniren ang'fangt, bis er auf amal g'ruf'n hat:

„Sakradi! Jatzt woaß i, was i thua!" Auf das is er aufg'standen, der Floderer Henz, und is hinter'n Vorhang g'schlofen, wo da Schwarzkünstler grad' sein' Zauberkram z'samm' packt hat und hat den Herrn beim Aermel 'zupft und hat g'sagt:

„Sö, Herr Zauberer, Sö müassen ma' helfen!"

„Was wollen S' denn, Herr Vetter?"

„Mei," hat der Lenz g'sagt und hat sich dort 'kratzt, wo er's am dicksten g'habt hat. „J möcht' halt schön bitten, Herr Zauberer, ob S' ma' net mei' Weib verschwinden lassen könnten; wissen S', weil's halt gar so a böser Hausdrachen is!"

Der Schwarzkünstler hat an' Lacher g'macht und hat g'sagt: „Mei Lieber, des Verschwindenlassen is ka' so leichte G'schicht net; i kenn' ja Jhre Frau gar net amal und müßt' mir s' vorher doch erst anschau'n, ob des Frauenzimmer überhaupt dazua paßt!"

Da hat da Lenz g'eifert und hat g'sagt: „O, Herr Zauberer, die paßt wunderschön dazua; 's is ja a zaundürrer Stecken, der in an' jeden Rauchfang einigeht und außifahren kann. Kommen S' nur und schau'n S' Jhna s' amal an und auf an' Zehnerbanknoten kommt ma's net an, wenn S' es wirklich verschwinden lassen."

Der Schwarzkünstler hat 'n Floderer Lenz so g'wiß von der Seiten ang'schaut, ob er wirklich so dumm is, als er ausg'schaut hat und wie er'n a so ang'schaut g'habt hat, muß er 's kennt ham, daß der Lenz ka Schiaßpulver net erfund'n hat und is mit eahm z' Haus 'gangen.

Unterwegs hat er eahm aber g'sagt, daß er eh'nder erst die Alte allani „besprechen" muaß, damit s' beim Verschwinden net epper Umständ' macht. No und so is halt der Zauberer z'erst einigangen zur Floderin und hat s' auf's Verschwinden vorbereit't.

Nacha hat er'n Lenz g'rufen, hat eahm g'sagt, 's is alles in Ordnung; er soll nur a groß' Leintuch hergeb'n. Drauf hat er 's Ofenthürl aufg'macht, daß d' Floderin aa ja guat 'nauskann und nacha hat sich die Bäuerin, die allerweil g'fragt hat: „Ja, was g'schiecht denn mit mir?" auf an' Stuhl setzen müssen und is mit'n Leintuch zuadeckt worden.

„Wirst schon seg'n, was mit Dir g'schiecht!" hat der Floderer Lenz g'lacht und hat beide Daum' eing'halten.

Der Schwarzkünstler is drauf no amal zum Ofen 'gangen und hat sich dort was z'schaffen g'macht; nacha is er g'schwind zum Leintuch g'loffen hat „Hokuspokus!" g'rufen, im Ofen hat's an Mordskracher g'macht, die Aschen is nur so in der Stuben umg'flogen, daß ma nix seg'n hat kenna, nach Schwefel hat's g'stunken und richtig, wie der Zauberkünstler 's Leintuch weg'zogen hat, is die Floderin verschwunden g'west.

Der Lenz, der gar nix g'segn hat vor lauter Rauch und Aschen, hat sich z'erst d' Augen g'rieben und hat g'schaut und g'schaut . . . . „Ja, richtig! furt is!" hat er nacha voller Freud' g'schrien, hat dem Zauberer an' Zehner 'geben und is wie narrisch in der Stuben um'tanzt.

Der Schwarzkünstler hat 's Geld g'nommen, hat a Buckerl g'macht und hat g'sagt: „Aber 's Maul halten, sonst kommt am End gar noch 's G'richt und holt uns alle zwei!"

Wie der Zauberer fort war, hat sich aber der Lenz nimmer halten können. Umg'sprungen und um'tanzt is er wie a Narrischer und allerweil hat er g'rufen dabei: „Furt is! Futsch is! Na, dö Freud!"

Wie er aber so umg'hupft is, is er aa amal beim Ofenwinkel vorbeikemma und er hat 'glaubt, 's trifft'n der Schlag, wie er dort sei Alte steh'n g'segn hat. A paar Augen hat s' g'macht, wie der lebendige Teufi und auf eahm losg'fahr'n is, wie 'n Teufi sei Großmuatta und g'schlagen und 'kratzt und 'bissen hat s' 'n, so lang s' kenna hat, und nacha hat s' g'sagt und hat auf's Schlafkammerl 'zeigt: „Fallot, ölendiger! Verschwind!" Und drauf is der Lenz verschwunden und hat sich denkt: „Sakra! Die war, mir scheint, aa dem Teufi z'schlecht!"

— Aergerlicher Druckfehler. — Der Fürst begrüßte lebhaft nach beiden Seiten hin die n(d)icht in den Straßen stehende Menschenmenge.

Wie rechnet der Rechenkünstler?

Ueber die Geheimnisse der Rechenkünstler plaudert A. Weißl im Wiener Fremdenblatt:

„Der Rechenkünstler ist kein Mathematiker. Schnellrechnen hat nichts mit Wissenschaft zu thun. Jahrelange Uebung verwandelt beim Schnellrechner zweckbewußte, willkürliche Handlungen in automatische, triebartige. Logische Vorstellungs-Verbindungen werden zu mechanisch ablaufenden Assoziationen. Der Rechenkünstler entlehnt vom Gelehrten Resultate langwieriger, mühevoller Aufstellungen, um sie automatisch zu verwerthen. Das sind seine „Schlüssel". Daneben hat jeder seine eigenen Kunstgriffe, die er niemals preisgibt.

Die „Schlüssel" sind ihm Alles. Mit ihnen vollbringt er die Wunder. Durch sie stellt er ohne Zwischenglieder sofort das Endresultat komplizirtester Aufgaben her, indem er einfach Ziffern mechanisch nebeneinander stellt. Für den Schnellrechner existirt nur zweierlei: Gegebene Zahlen und das zu erzielende Resultat. Jede Stelle der Schlußzahl erhält er durch einen besonderen Trick. Er funktionirt wie ein Automat.

Es gibt mehrere hundert „Schlüssel". Sie bewerthen die angegebenen Zahlen für das Schnellrechensystem und lösen die scheinbar unmöglichen Aufgaben in einfachster Weise. Beispielsweise 36 soll mit 52 multiplizirt werden. Der Rechenkünstler schreibt sofort das Produkt 1872. Wie ist er dazu gekommen? Höchst einfach. 52 besteht aus den Ziffern 5 und 2. Mit 5 multiplizirt er durch Halbirung des Multiplikanden. Die Hälfte von 36 ist 18. Damit hat er bereits die beiden ersten Stellen des Produktes. Mit 2 multiplizirt er, indem er den Multiplikand verdoppelt. 36 doublirt ist 72. Diese Ziffern neben die beiden anderen gesetzt zeigen das Produkt: 1872.

Jch habe absichtlich die Zahl 52 gewählt. Sie ist wichtig für Schnellrechner. Durch sie berechnet er im Nu, wie viel Wochen jemand alt ist. Er multiplizirt nur die Zahl der Jahre mit 52. Will er die Tage berechnen, so gilt die Formel: Die Hälfte der Jahre multiplizirt mit 73 und eine Null angehängt. Wieso? Zwei Jahre sind 730 Tage. Ein Vierundzwanzigjähriger hat somit 12mal 730 Tage gelebt. $12 \times 73 = 876$, Null angehängt, macht 8760 Tage. Auch die Sekunden werden einfach gefunden. Formel: Die Hälfte der Jahre mal 63; daran gereiht: die Hälfte der Jahre mal 72, und drei Nullen angehängt. Zwei Jahre sind nämlich genau 63,072,000 Sekunden. Jst also Jemand 24 Jahre alt, so hat er $63 \times 12 = 756$; $72 \times 12 = 864$; somit — (die Produkte einfach nebeneinandergestellt und drei Nullen angehängt) — 756,864,000 Sekunden gelebt. Die Millionenrechnung vereinfacht sich folglich auf die Multiplikation zweier zweistelligen Zahlen, für welche Operation ebenfalls ein eigener „Schlüssel" existirt.

Aus der Menge der „Schlüssel" will ich noch zwei herausgreifen:

1. Der „Kreuzschlüssel". Sein Zeichen ist folgendes |×|. Er findet Anwendung bei der Multiplikation zweistelliger Zahlen. Soll beispielsweise 24 mit 32 multiplizirt werden, so ergibt sich das folgende Bild:

$$\begin{array}{c} 2\ 4 \\ |\times| \\ 3\ 2 \end{array}$$

Der Schnellrechner, der, wie gesagt, nur Schlußziffern sucht, rechnet:

| bedeutet: 4mal 2 = 8. Ergibt die letzte Ziffer des Produkts | = 8.
× bedeutet: 2mal 2 = 4, 3mal 4 = 12, die Summe macht 16.
Davon wird die 6 als vorletzte Zahl des Produktes angeschrieben, die 1 wird gemerkt × = 6.
| bedeutet 2mal 3 = 6, dazu 1 von früher = 7. | = 7.

Das Produkt bilden somit die Ziffern 7, 6, 8 = 768.

2. Der Komplementschlüssel. Nähern sich Zähler sehr der Zahl 100, so tritt der Komplementschlüssel in Kraft. Beispielsweise 96 ist mit 94 zu multipliziren. Die Ergänzungszahl von 96 auf 100 ist 4, die von 94 ist 6. Es ergibt sich folgendes Schema:

Komplement 4 und 6
(Multiplikand) 96×94 (Multiplikator)

Die beiden ersten Ziffern des Produkts erhält man, wenn vom Multiplikator der Komplement des Multiplikanden abgezogen wird. Also: $94 - 4 = 90$. Die weiteren Stellen, indem man die beiden Komplemente mit einander multiplizirt. Also: $4 \times 6 = 24$. Schreibt man die vier Ziffern einfach nebeneinander, so zeigen sie das Produkt: 9024.

Aus diesen kleinen einfachen Beispielen erhellt, daß der Rechenkünstler keineswegs mit Zahlenmassen arbeitet. Er zerlegt mit „Schlüsseln" die Zahlen, mögen sie noch so vielstellig sein, in einzelne Ziffern und arbeitet mit dem kleinen Einmaleins, wenn auch das Resultat Millionen ausmacht. Er sucht, wie gesagt, nur die Ziffern des Endresultates. Sie zu finden ist nicht schwer. sie rasch zu finden und nur in der Vorstellung zu arbeiten, bildet die Schwierigkeit seines Berufes, ist die Frucht des Trainings.

Additionen und Subtraktionen vollführt der Rechenkünstler durch Theilung der Zahlen in Reihen. Will er beispielsweise die Zahlen

42	4 1	12
32	1 2	16

addiren, so beginnt er nicht mit 6+2=8, sondern gleich 16+12=28, und so fort. Geübte Rechenkünstler nehmen sich gleich drei Stellen. Also: 216+112=328. (Jnaudi läßt sich je drei Stellen diktiren.) Das gleiche Verfahren wird bei der Subtraktion beobachtet.

Verblüffend wirken mnemotechnische Spielereien, mit denen Rechenkünstler die Produktion gewöhnlich abschließen. Beispielsweise: Er läßt sich 100 Ziffern diktiren und sagt sie nach längerer Konversation mit dem Publikum aus dem Gedächtniß der Reihe nach auf. Also er merkt sich 100 Ziffern? Nein. Er merkt sich nur zehn Worte. Dazu benutzt er die Substitutionsschlüssel. Das sind Worte wie „Klagenfurt", „Zeugfabrik" u. s. w. Für jeden Buchstaben setzt er eine Ziffer.

Klagenfurt
1234567890

Soll er sich jetzt die sechsstellige Zahl 439,527 merken, so behält er bloß das Wort

„439527"
Garelf

im Gedächtniß. Bildet eine Zahl kein leichtes Wort, so entlehnt er vom zweiten „Schlüssel" den passenden Buchstaben.

Ein anderes imponirendes Kunststück (auch von Jnaudi gezeigt) ist: auf die Bekanntgabe eines Datums, beispielsweise 15. März 1871, sogleich den Tag —in diesem Falle Donnerstag—„auszurechnen". Jch will nicht allzuviel aus der Schule schwatzen. Aber darauf hinweisen möchte ich, daß dieser Trick Mr. Stone, der bei Barnum und Bailey arbeitete, zum Vater hat und daß er sein Geheimniß um 20 Heller gedruckt feilbot. Um den Preis von 20 Heller also kann jeder gewöhnliche Mensch das Rechenwunder üben.

Daß jeder Rechenkünstler von Klasse das große Einmaleins, die Quadrate der Zahlen von eins bis hundert und unzählige Hilfsmittel individueller Natur fertig in sich liegen hat, ist selbstverständlich. Aber Rechnen wie der Mathematiker kann er nicht. Er, der mit Billionen und Trillionen jonglirt, ist nicht imstande, eine Gleichung mit drei Unbekannten glatt zu lösen. Die einfachste Aufgabe fällt ihm schwer, wo nicht nur sein spezifisches Organ, sondern der Jntellekt sich bethätigen müßte. Man diktire ihm gebrochene oder negative oder komplexe Zahlen und er versagt."

— Unbedachtes Kompliment. — Aeltliches Fräulein: „Außerdem bekomme ich jede Weihnachten ein schönes Buch von meinem Onkel."—Herr: „Na, da haben gnädiges Fräulein ja eine ganz stattliche Bibliothek."

— Alles Mögliche. — „Sie haben doch darauf geachtet, daß beim Zerlegen des Automobils kein Theil verloren gegangen ist?" — „Da ist nichts verloren gegangen! Als ich das Automobil wieder zusammenstellte, blieb

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Rock- und ein Hosenmacher. Reichel Bros., 584 W. Chicago Ave.

Verlangt: Aeltlicher lediger Mann in Doktors Office und zum Fahren, kein Pferdetenden. 1699 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Blacksmith für Wagenarbeit. 1714 47. Str., nahe Ashland.

Verlangt: Saloonporter. Ecke Fifth Ave. und Taylor Str.

Verlangt: An Hosen, erfahrene Tape und Nähte-Presser. 10 Park Str., hinten, 1. Floor, nahe Wood und Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein anständiger deutscher junger Mann im Saloon für Porter, muß auch am Tisch aufwarten. K. L., 115, Abendpost.

Verlangt: Union Cakebäcker. 510 Clinton Str.

Verlangt: Ein junger Mann in Bäckerei, frisch eingewanderter vorgezogen. 789 W. 12. Str.

Verlangt: Hausmann. 744 Sedgwick Straße.

Verlangt: Pressers an Westen, ebenso Junge an Pressing Maschine. 127 Haddon Ave., 2. Floor. modimi

Verlangt: Maschinist, allgemeiner Maschinen-Führer, auch ein Eisenarbeiter für eiserne Fenster, Thürme und Canopies. Genaue Antwort verlangt betr. Erfahrung, Alter und Lohn. Adr.: A. 171, Abendpost.

Verlangt: Starkeu Junge im Meat Market. 3557 Wallace Str.

Verlangt: Porter, einer der am Tisch aufwarten kann. Referenzen. Fifth Ave. und Jackson, Basement.

Verlangt: Junger Mann als Waiter. Frisch eingewanderter vorgezogen. Kommt fertig zur Arbeit. 1343 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Geschirrwascher, ein Deutscher vorgezogen. $5 per Woche. Kommt fertig zur Arbeit. 1343 N. Clark Str.

Verlangt: Starker Junge für Rug-Fabrik. 1402 W. Madison Str. modi

Verlangt: Drei Weber an Rugs. 1402 W. Madison Str. modi

Verlangt: Ein Mann für Küchen- und Porter-Arbeit im Restaurant. Guter Lohn. 101 E. 22. Str.

Verlangt: Aelterer Mann für Stallarbeit. 227 E. North Ave., Riedls Bäckerei.

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher, der auch zum Store tenden kann. Stetiger Platz für den rechten Mann. 191 Center Str.

Verlangt: Deutscher Junge, das Zuschneider-Geschäft zu erlernen. 15—17 Jahre alt. Nachzufragen Dienstag um 8 Vorm. Becker, Mayer & Co., 216 E. Van Buren Str.

Verlangt: Junger Bäcker. 185 Blue Island Ave. Nachzufragen zwischen 5 und 6 Uhr Abends.

Verlangt: Ein junger Mann, welcher versteht ein Pferd zu besorgen und sich sonst nützlich zu machen. Butcher vorgezogen. 558— 29. Str.

Verlangt: Erster Klasse Porter, muß am Tisch aufzuwarten verstehen. Nur solche brauchen nachzufragen. 167 East Washington Str.

Verlangt: Ein Junge, der die Cake-Bäckerei erlernen will. $3 die Woche und Board. 184 — 31. Str.

Verlangt: Ein kleiner Junge in Bäckerei und am Wagen zu helfen. 398 W. Division Str.

Verlangt: Lunchmann. Maehl, Nordost-Ecke Clark und Harrison Str.

Verlangt: Gute Rockschneider. 815 West Division Straße. modi

Verlangt: Junge an Brot. $5 und Board. Klechak, 1570 Armitage Ave.

Verlangt: Guter Porter, nur ein solcher braucht sich zu melden. 900 N. Clark Str., Relic House.

Verlangt: Eine 1. Hand an Brot und Rolls.—Stetig. 1734 Lincoln Ave.

Verlangt: Schneider zum Baisten an Röcken. 754 N. Wood Str., Ecke Mc Reynolds.

Verlangt: Zwei Maler (nicht Union). 225 West Huron Str., 1. Flat.

Verlangt: Porter, der englisch spricht und zuverlässig ist, für Saloon. 1436 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Junge für Apotheke. 1402 Wrightwood Ave.

Verlangt: Ein junger deutscher Mann aufs Land, um Pferde zu besorgen und Kühe zu melken. 471 Lincoln Ave.

Verlangt: Man zum Aufwarten und etwas kochen. 409 Lincoln Ave., Lunchroom.

Verlangt: Bartenders und Porters; müssen englisch sprechen. Morrell Agency, 48 S. Clark Str. 15mz,mifrmo,1mo

Verlangt: Farmarbeiter; guter Lohn. Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Straße. 16mz.1w

Wir bezahlen Euren Lohn in Krankheits- oder Unglücksfall. Wegen Auskunft frage nach oder schreibe: Mr. C. D. Petersen, Spezial-Agent für The North American Accident Insurance Co., 144 La Salle Str. Agenten verlangt. 5mz,sonmodo*

Verlangt: Ein guter Butcher. 2225 38. Straße. mz10—20,X

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Wächter, $15; Hausmeister, $65; Store-Clerks, $15; Korrespondent, $25; Männer in Wholesale-Häuser; Verpacker, Porter, Fabrikarbeiter, $10 bis 12 wöchentl.; Fuhrleute, $14 und Helfer $10; Kollektor, $15; Office-Clerks, $12; Engineers, $65; Feuermänner, $15. Zu erfragen: Security Opportunity Brokers, 39 State Straße, Zimmer 412. — Zwischen Lake und Randolph Str.

Verlangt: Junger Mann, auf Wagen zu helfen. Muß Erfahrung mit Pferden haben, in der Stadt Bescheid wissen. Kost und Lohn. 654 W. North Ave. Vorzusprechen Dienstag Vormittag.

Verlangt: Schneider für alte und neue Arbeit. 153 Center Str.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Cabinetmaker, Holzarbeiter, Schaufler, Wreckers, Brick Cleaners, Former, Helfer, Hausmänner, Ehepaare. 159 Washington Str.

Verlangt: Alle ledigen Männer und Ehepaare, die nur zu haben sind für Farmarbeit. Ebenso Männer und Frauen für verschiedene andere Stellungen in der Stadt. Hoher Lohn. Nachzufragen bei Enright & Co., 21 West Lake Str., oben. 20mz,modojun,8w

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ehepaar sucht Arbeit auf der Farm, Mann versteht alle Arbeiten, Frau kann die ganze Wirthschaft führen. 3843 S. Lincoln Str. jomo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger deutscher Mann, 1 Jahr im Lande, welcher in Deutschland Bricklayer gelernt hat, sucht Stellung bei einem Meister. Hoher Lohn nicht beansprucht. M. Z., 1382 N. Mozart Str.

Gesucht: Frisch eingewanderter Junge sucht Stelle um irgend etwas zu erlernen. 33 Meyers Court.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter Junge sucht Stelle in einem Saloon als Porter. 17 Jahre alt. 249 Clybourn Ave. John Goetz.

Gesucht: Junger Mann, spricht englisch, wünscht Stellung im Saloon oder Restaurant als Porter.— Adr.: A. 161, Abendpost.

Gesucht: Deutscher Junge wünscht die Bäckerei zu erlernen. 5223 Bishop Str.

Gesucht: Ein starker Junge sucht Stelle die Bäckerei zu erlernen. 256 Ward Str.

Gesucht: Barbier sucht stetige Stelle, 2 Jahre im Land. Adr.: A. 189 Abendpost.

Gesucht: Deutscher, 27 Jahre alt, wünscht Hausarbeit, kann auch mit Pferden umgehen. Adr.: A. 115, Abendpost.

Gesucht: Stelle als Carpenterhelfer. Adr.: D. 235, Abendpost.

Gesucht: Gute 3. Hand an Cakes und Rolls sucht Stelle. 119 West Huron Str., 1. Floor, Hinterhaus. mdi

Gesucht: Erfahrener Mann sucht Stellung im Saloon. Kann waiten, Lunch kochen, Short Orders, sowie Bar und Oyster-Counter besorgen. Mit Empfehlungen. Adr. S. 755 Abendpost.

Gesucht: Junger, verheiratheter, kräftiger Mann, intelligent, mit Hochschul-Bildung, verläßlich, empfiehlt sich zu jedweder Arbeit. 923 George Str. modi

Gesucht: Verheiratheter Mann, 35 Jahre, reinlich, sucht Stellung in Küche. Versteht auch etwas Kochen. F. S., 4402 La Salle Str., hinten, unten.

Gesucht: Barbier sucht stetigen Platz. Schall, 541 Blue Island Ave. 20mz,1w

Gesucht: Lediger Butcher wünscht stetigen Platz. Stadt oder Land. Adr.: A. 103, Abendpost.

Gesucht: 3. Hand Bäcker an Brot und Rolls sucht Stelle. Sluzke, 234 West 12. Place.

Gesucht: Starker Mann, 3. Hand Bäcker, sucht stetigen Platz. 409 Ost 40. Str.

Gesucht: Gute 2. Hand Bäcker sucht stetigen Platz. Adr.: D. 248, Abendpost.

Gesucht: Junger, zuverlässiger Mann mit guten Empfehlungen sucht Stelle als Weinküfer oder irgendwelche Arbeit; spricht deutsch, französisch, italienisch und etwas englisch. Adr.: D 290, Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger Bartender, verheirathet, zuverlässig und keine Arbeit scheuend; sucht stetige Beschäftigung. Adr.: A. 158, Abendpost.

Gesucht: 3. Hand Cakebäcker sucht Stellung. Adr.: A. 102, Abendpost.

Gesucht: Mann, ledig, anständig, 43 Jahre, wünscht Janitorarbeit, Hausarbeit oder Porterplatz. Gutes Heim, kleiner Lohn. Briefe adressire: 3. 926, Abendpost.

Gesucht: Junger deutsch und englisch sprechender Mann, der im Saloon gut Bescheid weiß und auch Bartenden kann sucht Stellung. Adr.: 3. 994, Abendpost.

Gesucht: Starker junger Mann, 2 Jahre in der Cake-Bäckerei thätig, sucht stetigen Platz als 2. Hand. 312 Sedgwick Str., 4. Floor.

Gesucht: Deutscher Junge mit Erfahrung in der Bäckerei sucht Stelle. 153 West Erie Str., Günther.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, gute Taschenmacher an Westen, auch welche zum Lernen. Das ganze Jahr Arbeit. Kraft-Maschinen. 99 Jowa Str., Klein.

Verlangt: 80 Mädchen über 16 Jahre, um Papierblumen zu machen. Stetige Arbeit, guter Lohn. Erfahrung nicht nöthig. Schaack, 1307 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Nähtenäher und Stepper an Hosen. 1915 N. Oakley Ave. mdmi

Verlangt: Mädchen an feinen Röcken zu helfen.— Zimmer 61, 152 La Salle Str. modi

Verlangt: Waist Hand und Lehrmädchen. Vorzusprechen Montag. 3822 Indiana Ave.

Verlangt: Finishers und Baisters an Coats. — 566 N. Ashland Ave., 2. Floor, Hintergebäude.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Coats —564—566 N. Ashland Ave., 2. Floor, Hintergebäude.

Verlangt: Gutes Mädchen für Store und Hausarbeit. French Bakery, 294 E. North Ave.

Verlangt: 2 Maschinenmädchen an Hosen. Dampfkraft. 112 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen, welche etwas Maschinnähen können. 26—28 Clybourn Ave., Store.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Näherin. Lehrmädchen bei Kleidermacherin. 148 Willow Str.

Verlangt: Preßmädchen, erfahren in Färberei. Stetige Arbeit. 125 Center Str. mdmi

Verlangt: Finishers. Stetige Arbeit. Guter Lohn. Ziff & Sugarman, 195—197 Market Str.

Verlangt: Stitchers und Taschenmacher an Hosen. 29 Rose Str., nahe Chicago Ave. modimi

Verlangt: Junges Mädchen zum Knöpfe sortiren in der Office, über 16 Jahre. Adr.: D. 211, Abendpost.

Verlangt: Bügelmädchen in Färberei, guter Lohn. H. C. Brening, 1907 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen im Blumenstore. 475 Milwaukee Ave.

Verlangt: Operators und Taschenmacher an Röcken — guter Lohn. Glube, 127 Haddon Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Damen-Jackets. 757 N. Ashland Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Skirts, stetige Arbeit. Guter Lohn. 45 Tell Place.

Verlangt: Maschinen-, Hand- und Lehrmädchen an Westen. 847 Oakdale Ave., nahe Perry. jasonmo

Verlangt: 50 Mädchen, um gutes Geschäft zu erlernen, und Maschinen-Operators, leichte Arbeit.— 1000 N. Sheffield Ave., Zimmer 3. 17mz,1wX

Verlangt: Maschinen-Mädchen, Lining und Back Makers an Westen. 745 Elkgrove Ave. jamo

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß etwas englisch sprechen: guter Lohn. Reese, 737 W. Congreß Str., nahe Robey Str. jomodi

Verlangt: Eine erfahrene Restaurant-Köchin. — 162 Nord Clark Straße. Brands Halle. jomodi

Verlangt: Eine erste Klasse Köchin für Restauration; muß selbstständig arbeiten; Stunden von 7 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags; guter Lohn. Adr.: S. 774, Abendpost. jasonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 2 in der Familie. 175 Lake View Ave., 1. Floor. frjasomo

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeitsmädchen und eingewanderte Mädchen. Herrschaften können die beste Hilfe für häusliche Arbeit bekommen. 3155 Jndiana Ave. Tel. 6283 Douglas. 21fb,1m

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Zeitungsjunge-Millionär

Der Schnelle gewinnt nicht immer im Wettlauf;
Die Schildkröte überholte den Hasen.
Der Mann, der früher Zeitungsjunge war,
Wird manchmal zum Millionär.

Der Anfang zum Reichthum ist die Kunst zu sparen. Legt etwas jede Woche zurück, ganz gleich wie wenig. Ein Dollar oder mehr eröffnen ein Sparkonto.

On the West Side 110 WASHINGTON BLVD. — PRAIRIE STATE BANK Established 1869

On the South Side 159 LA SALLE STREET — PRAIRIE NATIONAL BANK Established 1904

famo*

Habt Ihr keinen Sicherheits-Anker, ein Bankkonto? Es gibt viele Windstöße bei hoher See, die Euch morgen zum Stranden bringen mögen. Wenn die Wolken dräuhen und die Stürme rasen, ist ein kleiner Anker in sicherem Grund viel besser als keiner. Diese Bank ruht auf Felsengrund — $750,000 Kapital; $240,000 Ueberschuß und Profite.

The Metropolitan Trust and Savings-Bank

3 Prozent Zinsen auf Spareinlagen. La Salle u. Madison Str. Montags offen bis 8 Uhr

THE PHOENIX, eine Gesellschaft für Sparer.

4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinn-Antheil nach fünf Jahren. Seid Euer eigener Bankier. Es bezahlt sich. 13ap,X,1j

245 Sedgwick Str.

Geld zu verleihen! zu günstigen Raten auf Grundeigenthum in Chicago und Umgegend. Kleinere Anleihen bevorzugt.

ARTHUR C. LUEDER 108 Dearborn Str. 21jan,3mX

Schiffskarten von und nach Europa. Kajüten und Zwischendeck zu billigsten Preisen. Offizieller Vertreter aller Linien und General-Agent. Deutsches Geld ge- und verkauft. Deutsche Reichspost, Money Orders. Bonds, Hypotheken. Spezialität: Erbschafts-Regulirungen. Amtlich beglaubigte Vollmachten. Vorschuß in jeder Höhe. Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

K. W. KEMPF, 84 La Salle Str. 18mz,sa,son,mo,mi,do*

Gegründet 1894.

J. S. Lowitz, 151 E. Van Buren Str., gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots

Schiffskarten, mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc. Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen unter Garantie prompt und reell. Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9 bis 12 Vorm. 7jan,modidosa,*

Schiffskarten Extra billig für April, Mai, Juni. bis Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Triest, Fiume und anderen Hafenplätzen. Wir haben direkte Verbindungen in allen Hafenplätzen und garantiren prompte und gute Beförderung. — Kauft wo Geld gespart wird. Die reellste und billigste Expedition ist die

Union Ticket Office, 99 Dearborn Str., Ecke Washington Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. 27mzmomifr1mt

Oscar F. Mayer & Bro. Meat Market und Pork Store (Wholesale und Retail.) 285-291 Sedgwick Str., (Gegenüber dem Criterion-Theater.) Die feinsten Sorten Würste stets feil. Tel. 725 und 726 North. 9mz2mX

Telephone North 1325. Etablirt 1884.

GEO. A. KYLE, Schindeldächer-Kontraktor. Reines California Rothholz und Washington rothes Zeder, von frischem Holz geschnitten und mit kupfernen Nägeln gelegt. Allerbeste Arbeit. 60 HUDSON AVE. CHICAGO. Voranschläge auf Verlangen. 1mz,8m,X

First Trust and Savings Bank Monroe und Dearborn Str. Zinsen bezahlt auf 3% Spar-Einlagen. Spar-Einlagen angenommen von $1.00 und aufwärts. Nachlassenschaften verwaltet. Vertrauenssachen besorgt. Die Aktien dieser Bank gehören den Aktieninhabern der First National Bank of Chicago, und jeder Direktor ist und muß ein Direktor der FIRST NATIONAL BANK OF CHICAGO sein. 21ap,doabi*

Arthur O. Slaughter, Jr. Henry B. Slaughter, Philip W. Seipp.

A. O. Slaughter Jr. & Co. BROKERS 139 MONROE STR. Mitglieder: New York Stock Exchange, New York Cotton Exchange, New York Coffee Exchange, Chicago Board of Trade, Chicago Stock Exchange, St. Louis Merchants' Exchange. Erster Klasse Geld-Anlage. BONDS. Anlage-Sicherheiten. 20mz,comon*

Wir gebrauchen jedes bekannte Schutzmittel in der Beschützung Eurer Werthsachen: Uhr-Schlösser, Dieb-Alarm und ein bewaffneter Wächter Tag und Nacht. Sicherheitskästchen $3.00 per per Jahr. Offen Samstag bis 9 Uhr Abends.

INDUSTRIAL SAFE DEPOSIT VAULTS 652 Blue Island Ave. Nahe der 20. Straße. 25mz,famomi*

A. HOLINGER & Co., Hypotheken-Bank, Telephon Main 1191. 172 Washington Strasse, Zimmer 201—2—3—4—5. Geld zu 5, 5½ u. 6 Prozent auf Grundeigenthum zu verleihen. Erste Gold Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand. momifa*

FRED. MILLER, 186—188 Madison Str. Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. Erste Hypotheken zu verkaufen. 6mai,frmomi,1j

Leset die „Sonntagpost".

Lokalbericht.

Gestrige Vergnügungen.

Sie waren alle gut besucht und verliefen glänzend.

Das gestern in Schoenhofens Halle veranstaltete Wolfskeel-Konzert gestaltete sich zu einem Erfolg, auf den Dirigent und Sänger mit Recht stolz sein können. Des ungünstigen Wetters ungeachtet, war die geräumige Halle bis auf den letzten Platz besetzt von Verehrern der Sangeskunst, denen ein köstlicher Ohrenschmaus bereitet wurde. Die einzelnen Nummern des überaus reichhaltigen, mit feinstem Verständniß festgesetzten Programms wurden tadellos zum Vortrag gebracht. Das enthusiasmirte Publikum kargte denn auch nicht mit seinem Beifall, und die wackeren Sänger mußten sich wiederholt zu Zugaben entschließen. Besonderen Anklang fanden die Vorträge des Internationalen Männerchors „Gebt Raum", und als Zugabe „Am Ort, wo meine Wiege stand", des Arion-Männerchors der Südseite: „Gruß aus Oberinnthal" von Frittig, des Polyhymnia-Damenchors „Frühlingslied" von Abt, des gemischten Chors Edelweiß „Nach den Alpen" von Abt, und des Edelweiß Damenchors (Avondale) „Blätter und Blüthen".

Herr Joseph Kaszab, ein Ungar, der über einen weichen, biegsamen Tenor von wunderbarer Klangfarbe verfügt, erfreute die Anwesenden mit dem Vortrag des herrlichen „Vorüber" von Weinries und erntete stürmischen Applaus. Er hatte sich nie zuvor in deutscher Sprache hören lassen. Frau Marie Käuffer gab ein prächtiges Sopran-Solo zum Besten, während Herr Richard Zschoch einen humoristischen Vortrag hielt. Zum Schlusse tanzte Herr Joseph Fallbacher mit seinem sechsjährigen Sohne den Schuhplattler.

An der Durchführung des Konzert-Programms hatten sich außer den genannten Vereinen der Arbeiter-Liederkranz, Brands Liedertafel, Bäcker-Gesangverein und das Quartett „Fahrende Sänger" betheiligt.

Ein flotter Ball bildete den Schluß der genußreichen Festlichkeit, die zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmster Erinnerung verbleiben wird.

Urgemüthlich ging es gestern Nachmittag und am Abend in der großen Wicker Park-Halle zu, in welcher die Deutsche Gilde Vorwärts Nr. 1, G. G. of A. ein Konzert, verbunden mit Theateraufführung und Ball, veranstaltet hatte. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig, und dafür, daß sich Jedermann amüsirte, hatte das Arrangements-Komite, bestehend aus Frau Anna Engel und den Herren Franz Dunkel, Paul Apel, Henry Engel, Wilhelm Nordholz, Wilhelm Boettger, Henry Lorenz, Fred Oelkers, Henry Retzke und Louis Ploehn gesorgt. Es hatte ein Programm aufgestellt, welches jedem Geschmack Rechnung trug und dessen einzelne Nummern sehr gut wiedergegeben wurden. Die Gesangs-Sektion „Fortschritt" sang einige ihrer schönsten Lieder; Herr Karl von Knoth gab mehrere Piano-Soli zum Besten, während Herr Paul H. Apel sich auf der Geige hören ließ und Herr Fleischmann die Anwesenden mit dem Vortrag eines Kornett-Solo erfreute. Als Schlager aber erwies sich die Aufführung des Görner'schen Schauspiels „Der schwarze Peter", in dem die Herren Robert Laue und Franz Weege, sowie Frau Anna Engel mitwirkten.

Zum Schlusse wurde flott getanzt, und als man schließlich nach Mitternacht zum Aufbruch rüstete, nahm jeder Theilnehmer das Bewußtsein mit nach Hause, einige wirklich genußreiche Stunden verlebt zu haben.

Die Körner-Loge Nr. 54, O. M. P., beging gestern in Müllers Halle an der North Ave. die Feier ihres Stiftungsfestes, und dazu hatten sich trotz des unfreundlichen Wetters nahezu sämmtliche 500 Mitglieder und viele befreundete Logenbrüder mit ihren Damen eingefunden. Der Rothmänner-Liederkranz trug in ansprechender Weise mehrere deutsche Volksweisen vor, und Dr. Julius E. Waschkuhn, der Präsident der Loge, und Bruder Fr. Radatz hielten hübsche Ansprachen. Bruder Westphal überreichte im Auftrage der Großloge des Ordens der Körner-Loge ein prächtiges Banner, welches natürlich mit Dank entgegengenommen wurde. Ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm gelangte zur Durchführung, und daran schloß sich ein solenner Ball. Die Anordnungen ließen in keiner Beziehung zu wünschen übrig, wofür den Herren Julius Waschkuhn, August Flor, Wm. Weber, Karl Bochum, Joseph Schlueter und Fred Meyer der Dank der Festgenossen gebührt.

Die plattdeutschen Gilden Georg Herwegh Nr. 15, Nie-Brandenburg Nr. 21, Schleswig-Holstein Nr. 39 und Hannover Nr. 65 hatten sich gestern zu einer geistig-gemüthlichen Festlichkeit und Agitationsversammlung in der Halle des Sozialen Turnvereins an der Belmont Ave. und Paulina Str. vereinigt. Dr. M. Schultze hielt eine Rede, natürlich in plattdeutscher „Landessprache", in welcher er auf die löblichen Bestrebungen der Gilden hinwies und seine Zuhörer mahnte, den verschiedenen Zweigen derselben möglichst viele neue Mitglieder zuzuführen. Die „Soziale Liedertafel", Schüler der Rahn'schen Musikakademie und verschiedene Mitglieder, altbewährte Kräfte, wirkten bei der Durchführung des prächtigen Programms mit, und zum Schluß folgte natürlich ein Ball, der erst zu später Stunde sein Ende erreichte. Festordner waren die Herren August Pinzke, Otto Schramm, Max Hirsch, August Kempf, Hannes Lerch, Konrad Wild, F. A. Rudolph und Albert Zink.

Der beliebte Gesangverein Union-Männerchor vom Town of Lake gab gestern in der Teutonia-Turnhalle an der 53. Straße und Ashland Ave. sein Frühjahrskonzert. Dasselbe war recht gut besucht, und die Sänger sangen vorzüglich. Mehrere lustige Sachen, wie „Der Geisterspuk um Mitternacht" und „Aus Liebe zur Kunst", gelangten zur Aufführung und fanden den wohlverdienten Beifall. Eine prächtige Standuhr mit Glockenspiel wurde verloost. Dem Konzert schloß sich ein recht gemüthliches Tanzkränzchen an. Die Veranstaltungen für das schöne Fest waren von bewährten Vereinskräften in allbefriedigender Weise getroffen worden. Der Union-Männerchor hat mit der gestrigen Veranstaltung seinem Ruhmeskranz ein neues Blatt einverleibt.

Sektion München Nr. 7 vom Bairisch-Amerikanischen Verein von County Cook hielt gestern in der Halle des Turnvereins Freiheit an der Süd Halsted Straße ihr Frühlingsfest ab, wobei der Gesangverein Germania mitwirkte. Der vortreffliche Baritonsänger W. Koch und die gleich tüchtige Sopranistin Frau R. Wilken erfreuten die Hörer durch Einzelvorträge, und Herr H. Knabe fand mit komischen Vorträgen großen Beifall. Herr J. Neises zeigte sich als tüchtiger Kornetbläser, kurz das ganze Programm bot in seiner Durchführung einen einzigen schönen Genuß. Ein flotter Ball brachte das Fest zum Abschluß. Die Ordner waren die Herren O. Holg, B. Braun, Ch. Holg, Jos. Wolf, H. Goetz, M. Stauber und C. Herold.

Kurzer Bericht über den Stand — der —

ROYAL TRUST CO.—BANK

Gemacht vor der Auditor of Public Accounts, am 14. März 1905.

Bestände:

Darleihen und Diskontos		$2,184,377.96
Ueberzogen		357.12
Grundeigenthum		25,000.00

Baar-Bestände:

Ver. Staaten und andere Bonds	$ 978,013.57	
Sicht-Darleihen, gesichert d. Werthpapiere	695,411.85	
Baargeld u. fällig von Banken	1,974,058.34	$3,647,483.76
		$5,858,218.84

Verbindlichkeiten:

Aktienkapital	$ 500,000.00
Ueberschuß und Profite	427,604.48
Einlagen	4,930,614.36
	$5,858,218.84

James B. Wilbur, Präsident.
Edwin F. Mack, Vize-Präs. u. Kassirer.
John W. Thomas, Hilfskassirer.

Royal Insurance Bldg., 169 Jackson Boulevard.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Sheridan Road, Nordost-Ecke Albion Ave., Westfr., 163.7 bei 1,035, Nachlaß von Caroline S. Reid an Henry Foerster, $32,000.
Ashland Ave., zwischen Wellington Str. und Diversey Ave., 2½ Acres, John Labahn an Andreas O. Monson, $15,000.
Belmont Ave., 375 F. westl. von Hoyne Ave., N.-Fr., 25 bei 124.95, W. A. Hofmann an Anna Roehl, $1,000.
Byron Str., 40 F. östl. von Seminary Ave., S.-Fr., 56 bei 124, Ellen C. Felt an Sylvester L. Walker u. A., $4,500.
Leavitt Str., 125 F. südl. von Noble Str., Westfr., 25 bei 123, G. [illegible] an Fred Zuelke, $1,000.
Magnolia Ave., 300 F. nördl. von Balmoral Ave., Ostfr., 37½ bei 123, R. P. Weber an Elisabeth Kurowski, $7,700.
Montrose Blvd., 180 F. östl. von Perry Str., Südfr., 43 bei 92½, S. L. Walker an Ellen C. Felt, $4,500.
Oakley Ave., 25 F. nördl. von School Str., Ostfr., 25 bei 123.9, B. T. Lund an Ernestine Gottschalk, $2,600.
Sheridan Road, 150 F. südl. von Foster Ave., Ostfront, 50 bei 143, Bertha Arnd an Frank H. Kearns, $5,000.
Wolfram Str., 154 F. westl. von Lincoln Str., Südfr., 25 bei 125, J. H. Ritter an Albert H. Koeppe, $4,000.
Chauncey Ave., Nordost-Ecke 71. Str., Westfr., 35 bei 100, K. Gould an Victor S. Ogren, $1,500.
89. Str., 191 F. östl. von Cottage Grove Ave., Südfr., 25 bei 125, M. M. Bennett an Nellie F. Wilson, $1,800.
Jackson Ave., 198 F. nördl. von 66. Str., Ostfr., 50 bei 125, Anna J. Partridge an Henry H. Parrott, $9,000.
Jefferson Ave., 269 F. südl. von 62. Str., Ostfr., 50 bei 150, R. R. Bartlett an Charles J. Fiber, $4,500.
Michigan Ave., 25 F. nördl. von 67. Str., Ostfr., 25 bei 125, Sylvia J. Ames an Maria K. Hallgren, $4,500.
Carpenter Str., 246 F. südl. von 53. Str., Westfr., 25 bei 125, A. Migowski an John Link, $1,575.
47. Str., Südwest-Ecke Dearborn Str., Nordfr., 46 bei 100, Salomon Goldstine an Morris Eisenberg, $16,000.
49. Place, 225 F. westl. von Throop Str., Nordfront, 25 bei 124.9, J. A. F. Diener an S. Slomczynski, $1,190.
Marshfield Ave., 99 F. südl. von 53. Str., Westfr., 25 bei 121.8, R. G. Wilhelm an Henry Luetgert u. A., $1,200.
Robey Str., zwischen 82. und 83. Str., 4.79 Acres, G. P. Vance an Wyllis K. Bliß, $1,500.
Stewart Ave., 250 F. nördl. von 64. Str., Ostfr., 25 bei 125, Anna Sleven an Mary Sleven, — $7,000.
Avers Ave., 240 F. südl. von Belle Plaine Ave., Westfr., 50 bei 125, C. W. McLaury an Herman E. Bennett, $4,200.
Dickens Ave., 48 F. östl. von Ballou Str., Nordfr., 24 bei 125, E. C. Nuß an William J. Quick, $3,000.
Humboldt Str., 225 F. nördl. von Bloomingdale Ave., 25 bei 120, E. Hansen an William J. Quick, $4,500.
Armitage Ave., 115 F. östl. von Paulina Str., Nordfr., 50 bei 125, A. L. Buttner an Pelagia Majewski, $1,000.
Dayton Str., 141 F. südl. von Webster Ave., W.-Fr., 32 bei 125, G. A. Danakowsky u. A. an Edward J. Stopp, $2,100.
Fremont Str., 200 F. südl. von Garfield Ave., Ostfr., 25 bei 125, A. Anderson an Walter B. Coles, $7,500.
Poe Str., 50 F. südl. von Osgood Str., Südwestfront, 25 bei 150, J. Milka an Agust Wolschon, $1,660.
3825 Langley Ave., 27 bei 130, J. Hamilton an Wilbert L. Bonney, $2,500.
Leavitt Str., 96 F. nördl. von 33. Str., Westfr., 24 bei 124, E. Reidel an Gustav Stacketz, $1,600.
Parnell Ave., 140 F. nördl. von 37. Str., Westfr., 24 bei 124, E. Casey an Patrick J. Walsh, $2,200.
Butler Str., 225 F. südl. von 89. Str., Westfr., 25 bei 125½, W. P. Chambers an Edward E. Smith, $2,000.
Lafayette Ave., Südwest-Ecke 115. Str., —front, 58 bei 83, H. H. M. Waitt an Joseph J. Labowetz, $2,000.
Ann Str., 166 F. nördl. von Washington Blvd., Westfr., 25 bei 115, J. Maserus an Charlotte A. Young, $2,500.
Chicago Ave., 23 F. nördl. von Christiana Ave., Südfr., 46 bei 125, und anderes Grundeigenthum, W. J. Weber an George R. Clarke, — $3,000.
Elburn Ave., 176 F. westl. von Laflin Str., Nordfront, 24 bei 102.9, A. A. Mathieu u. A. an Charles Schmidt, $5,000.
Harvard Str., 75 F. westl. von Albany Ave., S.-Fr., 25 bei 124, Johanna Windelschafer an Nicholas Fuchs, $8,000.
Kinzie Str., 116 F. östl. von Elizabeth Str., Südfront, 22 bei 150, R. Errico an William H. Johnson, $1,500.
Mozart Str., 237 F. südl. von Division Straße, Westfr., 24 bei 125½, W. Sikacki an Mary Sawicki, $2,300.
Monroe Str., W., Nr. 1561, 25 bei 125, E. Meyer an John Kenny, $8,500.
Springfield Ave., 325 F. südl. von Augusta Str., Ostfr., 25 bei 124, Frank Brennan an Margaret Fagan, $2,000.
32. Str., 130 F. östl. von Rhodes Ave., Nordfr., 30 1-3 bei 50, A. E. Hix an John L. Petrovich, $3,250.
Indiana Ave., 50 F. südl. von 49. Str., Ostfr., 75 bei 160, William W. Gurley an Harry Weymouth, $7,500.
Michigan Ave., 198 F. nördl. von 63. Str., Westfront, 99 bei 170, S. W. Hull an Albert W. Cobb, $2,500.
Aberdeen Str., 146 F. südl. von 52. Str., Westfr., 24 bei 125, Chicago Permanent B. & L. Ass. an Marie E. Grimm, $1,200.

Marktbericht.

Chicago, den 20. März 1905.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.15—$1.17; Nr. 3, roth, $1.07—$1.14; Nr. 2, hart, $1.10—$1.15; Nr. 3, hart, $1.05—$1.13.
Sommerweizen, Nr. 1, $1.15—$1.17; Nr. 2, $1.10—$1.15; Nr. 3, hart, $1.05—$1.13.
Mais, Nr. 2, 48—48¼c; Nr. 2, weiß, 48½—48¾c; Nr. 2, gelb, 48¾—49c; Nr. 3, 47½—48c; Nr. 3, weiß, 47¾—48c; Nr. 3, gelb, 48—48¾c; Nr. 4, 46—48c.
Hafer, Nr. 2, 32c; Nr. 2, weiß, 33—33¼c; Nr. 3, 31¾c; Nr. 3, weiß, 32—32½c; Standard, 31—31¾c.
Mehl: Winter-Patents, $5.00—$5.10 das Faß; „Straights", $4.80—$4.90; Minnesota Hard Winter-Patents, $5.20—$5.40; besondere Marken, $6.20.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $12.50—$13.50; Nr. 1, $11.00—$12.00; Nr. 2, $9.50—$10.00; Nr. 3, $8.50—$9.00; bestes Prairie, $9.50—$10.00; ditto, Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$7.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Mai, $1.15⅝; Juli, 92¼c; September, 86⅝—86¾c.
Mais, Mai, 49—49⅛c; Juli, 49⅛c; September, 49⅜ Cents.
Hafer, Mai, 31¾c; Juli, 31¼—31⅜c; September, 29½—29⅝c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $7.12½; Juli, $7.25.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $12.87½; Juli, $13.00.
Rippchen, Mai, $6.95; Juli, $7.12½.

Oel.

Prima, weiß, 150	$0.10
Perfection, 150	0.11
Headlight, 175	0.11½
Naphta	0.09½
Oleum Spirits	0.10½
Gasolin (Ofen)	0.13
do., 72	0.13¾
do., 76	0.14¾
Leinsamen-Oel, roh	0.45
do., gereinigt	0.46
Terpentin	0.59

Schlachtvieh.

Rindvieh. Beste Stiere, 1200—1400 Pfund, $5.65—$6.15 per 100 Pfund; mittlere „Beeves", $4.50—$4.90; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, per 100 Pfd., $5.00—$5.50; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.20—$5.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.50—$6.75; Bullen, gute bis ausgesuchte, $2.25—$3.90.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.20—$5.35 per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $5.10—$5.20; schwere gemischte Waare, $5.20—$5.30; leichte ausgesuchte, $5.10—$5.27½.
Schafe. Beste schwere Schafe, per 100 Pfund, $5.70—$6.25; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $6.50—$6.90; gute bis ausgesuchte „Lambs", $7.00—$7.65.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, per Pfund		$0.26½
Nr. 1, per Pfund	0.23	—0.23½
Nr. 2, per Pfund		0.21
„Cooleys", per Pfund		0.23
Nr. 1, per Pfund		0.21
„Ladles", per Pfund	0.15	—0.16
Packwaare, frisch, per Pfund		0.18
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.12	—0.12¼
„Daisies", per Pfund	0.13	—0.13½
„Young Americas", per Pfund		0.13½
Schweizer, neu, per Pfund	0.11½	—0.12
Limburger, neu, per Pfund	0.10½	—0.11
Brick, per Pfund		0.12½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)		0.14
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)		0.14½
Prima, 60 Prozent frische		0.15½
Extra, für den Stadtverkauf verpackt		0.17

Geflügel, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.12½
do., „Springs", das Pfund		0.12½
Truthühner, junge, das Pfund		0.13
Gänse, das Dutzend	6.00	—10.00
Enten, das Pfund	0.12	—0.13
Geflügel (ausgenommen)—		
Hühner, das Pfund		0.13
do., „Springs", das Pfund		0.13
Gänse, das Pfund	0.09	—0.11
Enten, das Pfund		0.14
Truthühner, das Pfund		0.19
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.04½	—0.05
65— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05½	—0.06½
85—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.08
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund		0.15
Schwarzer Barsch, per Pfund		0.17
Weißer Barsch, per Pfund		0.08
Pickerel, per Pfund		0.09
Hechte, per Pfund		0.14
Karpfen, per Pfund	0.03½	—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund		0.05
Lachs, per Pfund		0.10
Schellfisch, per Pfund		0.06
Halibut, per Pfund		0.08
Flundern, per Pfund		0.06
Aale, per Pfund		0.11
Hering, per Pfund		0.04
Trout, per Pfund		0.11
Trout, Nr. 2, per Pfund		0.06
Mackerel, per Pfund		0.15
Hummer (gekocht), per Pfund		0.30
Wild—		
Schnepfen, das Dutzend	5.00	—6.00
Bekassinen, das Dutzend		1.50

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Michigan, das Faß	$1.75	—2.00
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	2.00	—2.50
Orangen, Kalifornia, per Kiste	1.90	—2.10
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.65	—1.75
Malaga-Trauben, das Faß	7.00	—9.00
Ananas, kubanische, die Kiste		4.00
Kopfsalat, per Kiste	4.00	—6.00
Rothe Rüben, per 1½ Bushel	0.40	—0.45
Rhabarber, kalifornischer, per Kiste		1.75
Erdbeeren, das Quart	0.10	—0.35
Sellerie, per Bündel	0.10	—0.90
Blumenkohl, per Kiste	2.50	—2.75
Kraut, per Kiste	0.50	—1.75
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.28	—0.35
Tomaten, kalifornische, per Kiste	1.50	—3.50
Mohrrüben, per 1½ Bushel	0.35	—0.40
Rüben, per 1½ Bushel-Sack	0.50	—0.60
Rettige, Treibhaus, per Dtz. Bündel	0.40	—0.75
Gurken, per Dutzend	0.30	—1.65
Spinat, hiesiger, per Faß	3.00	—4.00
Zwiebeln, trockene, per Bushel	1.10	—1.15
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, per Kiste		5.00
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel		1.77
Geringere Sorten	1.30	—1.40
Rothe Nierenbohnen		2.60
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.22	—0.29
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	0.50	—2.50

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bihlmayer, Maria, 7 Mon., 580 — 67. Str.
Christner, Frances, 28 J., 3007 Cottage Grove Ave.
Dipold, Josef, 1 J., 1541 49. Str.
Engelhard, Mary, 26 J., 3836 Vincennes Ave.
Huber, Gusy H., 1 Mon., 3949 Fifth Ave.
Kistler, Archibald, 8 Mon., 3821 California Ave.
Klopmeier, Arthur, 1 J., 2715 Lowe Ave.
Kurfirst, Mary, 83 J., Hastings Str.
Lang, Barbara, 64 J., 685 S. Jefferson Str.
Lekow, Mrs. Alphonse, 32 J., 1612 Garfield Blvd.
Schaub, Philipp, 46 J., 316 West 12. Str.
Walther, Clara, 14 Tage, 47 Center Str.
Winter, Ernestina, 59 J., 645 N. Wood Str.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärungen eingereicht von:

Gustave R. Anderson — Verbindlichkeiten, $270; Bestände, $223.
Emil F. Frohn und F. Fritz — Verbindlichkeiten, $9489, Bestände, 3278.
Charles P. Silva — Verbindlichkeiten, $8358; Bestände, $507.
George S. Terry — Verbindlichkeiten, $15,590; Bestände, $1319.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Hazel gegen James B. Gregor, Ehebruch; Abbie gegen Frank J. Wynn, Verlassen; Selma gegen Oskar W. Kaser, grausame Behandlung; Louise gegen August Sharp, Trunksucht; Dolores gegen George Vourakh, Verlassen; May gegen August Schommel, grausame Behandlung; Cora gegen Robert Hufman, grausame Behandlung; Frank W. gegen Abbie Jones, Verlassen; Belle gegen Herbert Wooley, Verlassen.

Die Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund", wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können.—Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentliche interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1904), welches von Jung und Alt gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181 6. Ave. New York, N. Y. 16jan,momifr,1jS

Große Belohnung!!! erfolgt jedesmal, wenn ein beherzter Versuch in der richtigen Weise gemacht wird.

Die weltberühmte Chicago Medical Clinic kurirt alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten in Chicago. Die Behandlung der Chicago Medical Clinic ist eine Spezialität. Die Chicago Medical Clinic hat mehr Apparate und Instrumente, als alle modernen Spezialisten in Chicago zusammengenommen.

Konsultation frei.

Männer, welche an den Resultaten geheimer Sünden leiden, mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, Schmerzen, Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, eingeschrumpfte, unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervosität, Abneigung gegen Gesellschaft, unangebrachtes Erröthen, Impotenz (Unfähigkeit) und anderen Symptomen leiden, werden dauernd geheilt.

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele für immer geheilt. Schnellste Kur für Gonorrhoea.

Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung u. s. w. schwach geworden, in wenigen Wochen geheilt.

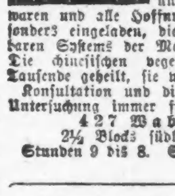
Keine Kur, kein Honorar.

Stunden von 10—4 Uhr und 6—7 Uhr, Sonntags nur von 10—12 Uhr.

CHICAGO MEDICAL CLINIC
344 S. STATE ST., nahe Harrison St., CHICAGO, ILL.
Man schneide dieses aus.

Vermessungen von Bauplätzen und Farmen, Land-Eintheilung, Landkarten etc., besorgt genau und zuverlässig. **CARL MENDIUS, Surveyor.** 1102 Schiller Bldg. Tel. C. 3724. 16mz,1m,X

Eine freie Probe



von den berühmten chinesischen Mitteln wird von dem berühmten chinesischen Arzt **GEE WO CHAN** allen verabreicht, die in seiner Office vorsprechen und an komplizirten Krankheiten irgend welcher Art leiden. Diejenigen, deren Leiden von anderen als unheilbar aufgegeben worden waren und alle Hoffnung verloren haben, sind besonders eingeladen, die Zauberkraft dieses wunderbaren Systems der Medizin kostenfrei zu erproben. Die chinesischen vegetabilischen Medizinen haben Tausende geheilt, sie werden auch Euch heilen. Konsultation und die berühmte chinesische Puls-Untersuchung immer frei. 427 Wabash Avenue, 2½ Blocks südlich vom Auditorium. Stunden 9 bis 8. Sonntags 10 bis 4. 23jan,mi,mo,sa*

Wichtig für Männer. Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien.—Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill. 13mz,tX,1j

Andere schlagen fehl. KNIGHT'S RHEUMATIC CURE schlägt niemals fehl. Schreibt oder sprecht vor wegen Einzelheiten und Zeugnissen von bekannten Personen bei Alfred P. Knight, Chemiker, 3300 State Str., Chicago, Ill. Etablirt 1883. fjt5,momisa*

DR. J. YOUNG, Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave.— Stunden: 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.

DR. J. H. GREER, deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße, berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. *X

DR. SCHROEDER, 250 West Division Str., nahe Hochbahn. Spezialist für gutsitzende Zähne. Set $5 und aufwärts (Brückenarbeit), Goldkronen schmerzl. Ausziehen, Gold- und Silberfüllungen zum halben Preis. Sonntags offen. Alle Arbeiten garantirt. momisa*

Ich ließ mir eine große Brücke von den Boston Dental Parlors, 146 State Str., vor 9 Jahren machen; sie saß vorzüglich, bis ich sie vor kurzem zufällig zerbrach. Sie reparirten sie mir kostenfrei, und jetzt ist sie wie neu. Ich empfehle sie als Zahnärzte, die ihre Garantie in jeder Hinsicht gutmachen. Ergebenst Henry Rau, 2060 W. Madison Str. 18feb,eodX*

Freie Augen-Klinik St. Mary of Nazareth Hospital, Leavitt und Division Straße. Montag und Donnerstag 2:30 bis 3:30 Nachm. 11mz,1m,tX

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE, 84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building. Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen **Nur drei Dollars** per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags. *2

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschädchen, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfertz, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

Kalteich's Bruchband

hält den Bruch und stärkt die Bauchwand. Nur zu haben beim Fabrikanten Otto Kalteich, 133 Clark Str., Ecke Madison Str., 1 Treppe hoch. Auch Sonntags von 10 bis 12 Uhr. 6ms*

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephone Central 2057.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 11.00 Vorm., Ankunft in New York 3.30 N; Ankunft in Boston 5.20 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V; Ankunft in Boston 10.20 V.

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N; Ankunft in Boston 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V; Ankunft in Boston 10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N; Ankunft in Boston 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V; Ankunft in Boston 10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Stadt Ticket-Office, 99 Adams Str., Phone Central 2705.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis und Springfield:		
Daylight Special	* 9.45 V	* 7.45 N
Diamond Special	*10.15 N	* 7.27 V
Memphis, New Orleans	* 9.00 N	* 9.45 V
Evansville, Cairo und South	* 9.00 N	* 7.55 V
Memphis, Hot Springs, New Orleans	* 6.20 N	*11.30 N
Evansville, Cairo	* 6.00 N	* 7.55 V
Southern Fast Mail	* 2.50 N	* 5.30 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.00 N	* 9.35 V
Omaha, Council Bluffs	* 6.00 N	* 9.35 V
Dubuque, Sioux City, S. Falls	* 6.00 N	* 9.35 V
Dubuque, Omaha, C. Bluffs	* 8.15 N	* 9.55 V
Dubuque u. S. City Fast Mail	* 2.50 N	* 7.00 V
Dubuque Local	**3.45 N	**12.25 N

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton. „Der einzige Weg".

Stadt Ticket-Office, 101 Adams Str. Telephon: Harrison 4470. Union Passagier-Station, Canal Str., zwischen Adams und Madison Str. Telephon: Main 2123.

St. Louis-Sp'gfield Züge.	Abf. Chic.	Ank. Chic.
Prairie State Expreß	*9.00 Vm	*8.02 Nm
Alton Limited	*11.30 Vm	*8.00 Nm
Palace Expreß	*9.00 Nm	*7.15 Vm
Midnight Special	*11.40 Nm	*8.10 Vm
Bloomington-Spr'gfield Local	*1.30 Nm	*1.40 Nm
Streator-Peoria Züge.		
Peoria Tag-Expreß	**8.00 Vm	**11.55 Vm
Peoria-Chicago Limited	**5.00 Nm	**8.35 Nm
Peoria Midnight Special	*11.40 Nm	*7.15 Vm
Jacksonville-Kansas City Züge.		
Kansas City Hummer	*6.00 Nm	*8.55 Vm
Midnight Special	*11.40 Nm	*1.40 Nm
Bloomington u. Jacksonville	*11.30 Vm	*1.40 Nm

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1267.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida Limited	* 9.02 N	* 7.33 V
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 N	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.53 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	** 8.30 V	** 5.53 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	*12.00 N	* 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.10 V
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	* 9.02 N	* 7.28 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.53 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.10 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine Extra-Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal-Expreß	**7.15 V	**5.40 N
New York & Washington Vestibuel Limited	*10.30 V	*8.50 N
New York, Washington & Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*6.50 V
Columbus & Wheeling Expreß	*6.20 N	*7.40 V
Cleveland & Pittsburg Expreß	*10.30 N	*7.40 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntag.

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Dienstag und Mittwoch
Frühjahr-Eröffnung, Oster-Ausstellung

wird fortgesetzt—es ist die Ausstellung der Moden der Saison, auf welche hunderte von Damen warten —jede neue Facon, jeder neue Effekt, jede neue Farbe, jede neue Idee ist hier vertreten, eine vollständige Ausstellung von Pariser und amerikanischen Hüten, die bemerkenswerth ist, — während der Eröffnungstage offeriren wir die ganze Partie von importirten Pariser und Muster-Hüten zum Verkauf und markirten sie zu ungefähr der Hälfte des wirklichen Werthes — Auswahl zu

$4.98 bis zu und aufwärts **$20.00**

Hübsche garnirte Hüte, auf Draht-Gestellen gemacht, von Chiffon und f'cy Braid, sehr hübsch garnirt mit Blumen, Bändern und Schnallen, regulär verkauft zu $3.48 — Eröffnungs-Verkaufspreis nur **$1.59**

Import. Rosen, Poppies und Geranien etc., — in Bündel mit Blattwerk,—Eröffnungs-Verkaufspreis.... **10c**

Großer Bündel von feinem importirten Blattwerk, werth bis zu 19c, Eröffnungs-Verkaufspreis..... **5c**

Hüte kostenfrei garnirt und gemacht.

Speziell auf dem Sechsten Floor. 400 Sets Prämien
Imitation geschliffenes Glas Beeren-Sets

Eine große 9zöllige Beeren-Bowle und sechs 5zöllige tiefe Beeren-Schüssel dazu passend, ein hübsches neues 1905 Muster, klares Krystall-Glas, hochfein Feuer-polirt und finished, das Gewicht des Set ist 7½ Pfund, der berühmte Pres Schnitt, jedes Stück trägt den Namen Pres Cut, positiver Werth $1.00. — Dienstag um 2 Uhr Nachmittags, dieses 7-Stücke Set vollständig, genau wie Illustration.................. **39c**

Standard Fabrikate von Korsets

8,000 Paar American Lady, Warner's Rust Proof, Ball's Young Ladie's Waist, F. C. und Warner's Perfection Waists, Größen 18 bis 25, Dienstag auf dem Haupt-Flur, Auswahl.............. **12½c**

500 Stücke von d. berühmt. halbwoll. Danish Cloth, reg. 15c-Qual., nur in stahlgrauer Farbe, spez. Dienstag, v. 8 b.11 Vorm., Yd. **5c**	6c feine sheerCambric hohlgesäumte Damen-Taschentücher, mit Drawn Borten, **2½c**	22 b. 42z. Mumme Leinen gesroth bord. Complexion Handtücher, positive 25c-Werthe; Dienstag nur **15c**	Muslin Kinder-Unterhosen, mit tiefem Hohlsaum-Ruffle, alle Größen—Dienstag **8c**
Shelf Oeltuch, in schlichten Farben, von 8 bis 11 Uhr Vorm., spez., Yd., **1c**	Mennen's Talcum Powder, — Drug-Department, 3. Flur, per Büchse, **8c**	Hasburg's Satin-Finish Roman Gold — Dienstag nur **38c**	Weiße Lawn Dreßing Sacques, mit gr. Kragen, rosa u. blaue augezackte Ränder, Dienstag, **19c**

Siegel Cooper & Co
THE BIG STORE
State. Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

Postbestellungen werden ausgeführt.

Abermals Dienstag

Postal Substation befindet sich im südlichen Balkon.

Fortsetzung des Herausforderung-Verkaufs
Mit doppelten Blauen Stamps
Bis 12 Uhr: Dann einfache Stamps

Gummi-Absätze Gummi-Absätze für Männer- u. Damen-Schuhe. Seconds v. 25c und 50c Sorten. Herausford.-Verkaufspreis morgen zu **5c**	**China-Seide** Farbige China Seide, 27 Zoll breit, volle Partie von Farben, sowie Cream und weiß. 50c-Sorte. Herausford.-Preis, Yd., **33c**	**Umleg-Kragen für Damen** Turnover-Kragen für Damen. Weiße Cambric bestickte. Ebenfalls farbige bestickte. Finished Enden. Werth 10c. Herausforderungs-Verkaufspreis, **4c**	**„Smart Set" Tanz-Folio** „Smart Set" Tanz-Folio, 23 neueste Selektionen: Shame on You: Banana Man, Egypt; Fishing und andere. — 25c-Folio zu **17c**
Regenschirme Männer- und Damen-Regenschirme, 26- u. 28zöll. Metallstangen, Paragon-Gestelle, Natural Holzgriffe. Werth 75c und 85c. Herausforderungs-Verkaufspreis, **35c**	**Weiße Stoffe** Sheer India Linons. Lange Cloths, Nainsooks, Dimities u. Spitzen Fancies. 15c- bis 25c-Weißwaaren, per Yard, **10c**	**Skin Food** Creme Marquise Skin Food. Bestes das gemacht wird. Großer 25c-Krug zum Herausforderungspreis von nur **10c**	**Haar-Bürsten** Haarbürsten. Solide Rückseite. Echte Borsten — stark befestigt. Morgen zu **25c**
Tapeten Genügend Tapeten für ein 12 bei 15 Fuß Zimmer, umfassend 10 Rollen Wand-, 6 Rollen Decken-Tapeten, 18 Yds. Borten, alles zum Preis von **69c**	**72zölliges Tisch-Leinen** 72zölliger reinlein. gebleichter Tisch-Damast. Tiefe Openwork Borte. 85c-Sorte. Herausforderungs-Verkaufspreis, Yard, **55c**	**Seife** Kirk's Shandon Bells Toiletten-Seife. —6 Stücke zu 25c. das Stück, in dem Drug-Store, zu **5c**	**Gummi-Schwämme** Gummi-Schwämme. Sehr weich und schmiegsam. Assort. Größen. — Herausforderungs-Verkaufspreis im Drug-Store, das Stück **25c**

(Für die „Abendpost".)

Bilder in schmalem Rahmen.

Von Wm. Gramm.

Ein Kampf um's Dasein.

Es wohnten nur zwei Familien im Hause: rechts vom gemeinsamen Eingange Professor Binder und Frau; links der Uhrmacher Ahl nebst Frau und einer erwachsenen Tochter. Sie lebten friedlich nebeneinander. Kein Lärmen störte den Professor in seinen philosophischen Studien. Stundenlang konnte er ungestört der Wurzel eines Wortes nachforschen und ungestört konnte seine sprachkundige Frau in alten Schweinslederbänden nach Antworten auf philologischeFragen suchen.

Eines Tages jedoch zog Ahl mit seiner stillen Familie aus und eine andere zog ein, die auch nur aus drei Gliedern bestand: Dem Ehepaar und ihrer achtjährigen Tochter. Sie schienen ebenso ruheliebend wie die früheren Einwohner, und der Herr Professor freute sich dessen und sagte: „Wir haben Glück!"

Doch soll man, wie bekannt, den Tag nicht vor dem Abend loben; und an einem Abend war es, als Binder und Frau, erschreckt, gleichzeitig einander anriefen: „Horch! Was ist das?" Sie lauschten. „Das sind Minstrels," erklärte Binder. „Hör' nur diesen ratschenden Gesang, dieses Kastagnettengeklapper!" Er geht und öffnet die Thür zum Hausflur. „Der Spektakel kommt aus des Nachbars Parlor!" sagt er, zurückgewendet, und schließt die Thür. „Ja," hebt drauf Frau Binder an, „was ist es aber? Es können doch keine Minstrels sein?" — „Ein Phonograph ist's!' erwidert der Gatte. „Und dieses Geratsch, Gekreisch und Geklapper kann stundenlang dauern. Arbeiten können wir bei dem Lärm nicht!" Er fängt an, im Zimmer auf- und abzulaufen. Frau Binder kennt das. Aus einem Kästchen reicht sie dem Gatten eine Zigarre, ein brennendes Zündholz dazu. Sie weiß, daß das beruhigend auf seine Nerven wirkt.... „Danke, Minna, danke!" sagt er. Und weiter: „Das kann nett werden, wenn sich das öfters wiederholt." Er greift wieder zur Feder.... „Es geht nicht!" wettert er los.

Plötzlich ist's still. Nur dasKind hört man noch lachen und in die Händchen klatschen. FrauMinna aber schlägt eben wieder ein paar Blätter ihres Buches um, da fängt auch wieder dasGeratsche an. Zornig erhebt sich der Professor jäh von seinem Sitz. „Wenn diese Leute ein Vergnügen an solchem Nonsens haben, so müssen sie raus!" — „Sie haben die Wohnung auf ein Jahr gemiethet," wirft Frau Minna ein. „Macht nichts. Sie müssen raus!" — „Da bin ich aber doch neugierig, wie Du das anfangen willst." — „Ich schaffe mir zwei Pauken und zwei Trommeln an!" Hier blies Binder eine Rauchwolke zur Decke empor. „Komm', Minna," sagte er dann ruhiger, „arbeiten können wir nicht. Ist Dir's recht, besuchen wir Gilberts. Wir waren lange nicht dort."

Ob ihr das recht war! Ehe eine halbe Stunde vergangen, saßen sie im behaglichen Zimmer ihrer langjährigen Freunde. Und die lachten nicht wenig, als Binder ihnen von der „Kammermusik" seines Nachbars erzählte und sagte, daß er mit Pauken und Trompeten dreinfahren wolle, wenn sie den Unfug nicht unterließen.

Gilbert, in früheren Jahren bei jedem Studentenulk zur Hand, wußte Rath. „Hör', Binder," hob er an, „oben in unserer Dachkammer liegt noch das liebliche Instrument meines Schwagers: das sollst Du haben." — „Ach, geh'!" fällt hier Frau Gilbert ein, „könnt Ihr denn nicht mit den Leuten vernünftig reden?" — „Dem Kind," erklärte Binder, „macht dieser musikalische Lärm Vergnügen. Wir haben also zu erwarten, daß „vernünftiges Reden" diesem Vergnügen kein Ende machen würden." Gilbert nickte beifällig. „Ich kenne das!" rief er. „Das Kind will es. Und damit — basta! Dir aber soll geholfen werden. Was haben wir heute? Dienstag? Am Donnerstag Abend bringe ich Dir unser Erbstück," —

Am Mittwoch konnte man in dem früher so stillen Haus denselben Spektakel hören und Binder war so erregt, daß seine Frau Mühe hatte, ihn davon abzuhalten, die Polizei von dem „Unfug" in Kenntniß zu setzen. „Die Leute vergnügen sich in ihrer eigenen Wohnung. Du würdest Dir nur bitter-böse Feinde machen. Lieber wollen wir uns um eine andere Wohnung bemühen. Denkst Du nicht auch so, Richard?" Binder ließ sich beruhigen. Aber arbeiten konnte er nicht. Er ging mit seiner Frau wieder aus. Als sie zurückkamen, war Alles still im Hause.

Aber am Donnerstag fing die „musikalische Unterhaltung" schon gleich nach dem Abendessen an. Das Töchterchen des Nachbars hatte sich gar Gäste dazu eingeladen. „Es ist rein zum toll werden!" schrie der Professor auf. Seine Gattin saß vor einem Buch. Den Kopf mit der Hand gestützt; den düstern Blick gesenkt. „Heute Abend wollte ja Gilbert kommen", denkt sie. Da klingelt es. Gilbert ist da! Er bringt einen Kasten mit. Sein Kutscher trägt ihm ein langes, eingewickeltes Etwas nach. Und eben jetzt beginnt auch wieder das Konzert in des Nachbars Parlor.

„Da komme ich ja gerade recht," flüstert Gilbert. Und dem fragenden Blick der Hausfrau begegnend: „Es ist nur ein Phonograph!" — Wir sollten das Ding aber im Keller aufstellen," wendet er sich an den Hausherrn.....

Geräuschlos stiegen Binder und Gilbert von der Küche aus in den Keller hinab. In der nach der Straße gelegenen Mauer ist ein vom Fußboden der Veranda überdecktes Fenster. „Hier," flüsterte Gilbert, „hier stellen wir das Ding auf. Der Schall verbreitet sich unter die Veranda. Hilf mir nur noch diese Kiste hier weiter vorrücken. So, sie hat gerade die rechte Höhe! Und nun gehe zu Deiner Frau!"

Freund Binder ließ sich denn auch eben neben seiner düster dreinschauenden Gattin nieder, als eine Dogge zu bellen begann — Wau wau! „Na," fuhr Frau Minna erschreckt auf, „weiter hat nichts gefehlt!" Dicht vor der Thür schien das Biest zu stehen. Und jetzt fauchen entsetzlich zwei einander bekämpfende Katzen. Dazwischen heult ein Hund — jämmerlich — schrecklich. „Um Gotteswillen, was ist das?" frägt die geängstigte Frau. Binder springt auf und eilt zur Hausthür. Die Thür aufreißend, schreit er hinaus, das „Viehzeug" zu verscheuchen. Die Nachbarn, das Töchterchen und seine kleinen Gäste, auch Frau Binder drangen in die Hausflur. Nichts ist zu sehen! Brummend, murmelnd zog man sich wieder in die verschiedenen Gemächer zurück. Aber nach einem Weilchen der Ruhe begann doch wieder die Musik und auch wieder das Heulen, Fauchen und Bellen. „Ein wahrer Höllenlärm!" schrie Binder auf und stürzte wieder hinaus auf die Veranda. Doch in des NachbarsParlor wurde es plötzlich still. Die heulenden, bellenden Hunde entfernten sich. Weit fort waren sie noch zu hören. Und die Kinder wollten jetzt nach Hause. Aber sie fürchteten sich . . .

Gilbert kam lächelnd aus dem Keller zurück. „Ich habe das Ding zugedeckt am Platz gelassen. Wenn Dein Nachbar seine Konzerte nicht absagt, läßt Du auch den Phonograph im Keller wieder los," flüsterte er.

Das war jedoch nur noch ein Mal nöthig. Das Töchterchen schrie: „Stop it! Stop it!", worauf der Phonograph verschwand. Der Nachbar trug ihn fort. Denn — am Ende — Na ja — „Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht!" sagte schon 1806 Graf Schulenburg.

Ergebnisse der englischen Tibet-Expedition.

Wenn die kostspielige englisch-indische Tibet-Expedition anscheinend ohne wesentliche politische Ergebnisse geblieben ist, so hat wenigstens die Wissenschaft, insbesondere die Erdkunde, Veranlassung, mit ihr zufrieden zu sein. Von ihrem eigentlichen Leiter, dem Oberst Sir Frank Younghusband, der durch seine Reisen in Innerasien und sein Werk darüber („The Heart of a Continent", London 1896) sich einen geachteten Namen erworben hatte, konnte man erwarten, daß er neben den militärischen Aufgaben auch die wissenschaftlichen Forderungen nicht vernachlässigen würde, die bei einem solchen Zuge sich ja ohne weiteres aufdrängen, und daß diese Erwartung nicht getäuscht worden ist, ergibt sich bereits aus dem Vortrage, den Younghusband in der Februarsitzung der Londoner Geographischen Gesellschaft gehalten hat.

Eine völlige „Terra incognita" war das südliche Tibet zwar auch vorher nicht; denn den indischen Pundits, die es vornehmlich behufs topographischer Arbeiten seit Jahrzehnten durchzogen, verdankten wir Karten und auch Mittheilungen über die Natur des Landes, die sich außerdem der Expeditionsleitung als sehr nützlich erwiesen; auch waren wir durch sie mit der Hauptstadt Lhassa ganz leidlich bekannt gemacht worden. Nichtsdestoweniger zeigte unser Wissen noch zahllose Lücken, zumal das von jenen eingedrillten indischen Topographen Erreichte nicht auf den Grad von Genauigkeit Anspruch erheben konnte, wie ihn die Beobachtungen wohlvorbereiteter, die Dinge im Zusammenhange erfassender Europäer zu haben pflegen.

Zunächst sind natürlich die Wege aufgenommen worden, die die Mission von 1903 wie die militärische Expedition von 1904 nach Tibet geführt haben. Außerdem sind in Verbindung damit durch dieKapitäne Rawling und Ryder geographische Forschungen westlich von Lhassa dem Sangpo parallel auf Gartok zu ausgeführt worden, das nach dem Vertrage von Lhassa künftig offener Handelsplatz für den Verkehr zwischen Indien und Westtibet sein wird. Das nämliche Gebiet hatten zwar auch schon der berühmte Pundit Nain Singh, der Maler H. S. Landor und zum Theil auch einige ältere Reisende durchwandert, doch konnten die beiden erwähnten Offiziere die Quellen des Sangpo feststellen und — was sehr wichtig ist — die bisher nicht abweisbare Vermuthung widerlegen, daß es auf der tibetanischen Seite des Himalaya vielleicht noch höhere Gipfel als den Mount Everest gebe.

Tibet, soweit es Schauplatz der Expedition war, ist durchaus nicht unfruchtbar und werthlos, wie wohl hin und wieder angenommen wird infolge falschen Analogieschlusses aus den Beobachtungen derForscher, die den allerdings öden und menschenleeren nördlichen und mittleren Theil des Landes kennen gelernt und beschrieben haben. Das südliche Drittel Tibets hat blühende Dörfer und Niederlassungen, die den Namen von Städten sehr wohl verdienen. Lhassa nicht nur, sondern auch Gyangtse und Schigatse liegen in flachen Thälern, deren Sohle trefflicher Boden bedeckt und die gut bewässert und reich angebaut sind. Freilich enthüllte sich der Mission von 1903, die aus dem nördlichen Sikkim mit seinen tief eingeschnittenen, mit üppiger Vegetation ausgekleideten Thälern über den Kongralama-Paß nach Tibet eindrang, ein scharfer Kontrast, weil auf den weiten Ebenen des Grenzlandes kein Baum zu sehen und selbst eine größere Pflanze nur selten zu entdecken war; doch ist es nicht überall so. Das sommerliche Klima in der Gegend des vielgenannten Khambadschong, wo jene Mission ein befestigtes Lager bezog, wird als „reizend" beschrieben, und für den Mangel an andern Dingen fühlte man sich dort reichlich entschädigt durch den herrlichen Ausblick auf die höchsten Stellen des Himalaya. Uebrigens entdeckte hier der Geologe Haydon eine Lagerung fossiler Austern, aus der sich schließen läßt, daß die Hügel bei Khambadschong in geologischem Sinne ganz jung sind, wenn auch etwas älter als die Hauptachse des noch jugendlichen Himalaya.

Der Einmarsch der militärischen Expedition vollzog sich etwas weiter östlich durch dasTschumbithal und über den Tangla (La Paß). Das Tschumbithal ist nicht so weit und nicht so offen, wie die Thäler des eigentlichen Tibet, dem es deshalb orographisch weniger zuzurechnen ist, als dem Südabhang des Himalaya. Der Uebergang über den 4560 Meter hohen Tangla mitten im Winter war sehr beschwerlich infolge der großen Kälte (—28 Grad Zelsius) und der dünnen Luft, und den Weitermarsch über das Hochplateau auf Gyangtse im Januar, Februar und März erschwerten scharfe Winde und blendende Schneestürme. Mit der Ankunft in Gyangtse jedoch (11. April 1904) hatte man die furchtbare Kälte des tibetanischen Winters hinter sich; Weiden und Pappeln, die Charakterbäume Südtibets, begannen zu grünen, und die Ufer des Nyangflusses (an dem Gyangtse liegt) bedeckten sich mit Massen einer Irisart, die später einen purpurfarbenen Teppich bildeten. Am 14. Juli, am Tage, da der Aufbruch nach Lhassa erfolgte, machte ein starker Regen die Täuschung zu nichte, daß Tibet regenlos sei. Häufige Regen beobachtete man auch später, bis zum September, und die Größe der Flüsse bewies, daß der Süden von Tibet ganz beträchtliche Regenmengen empfängt.

Schließlich bot sich den Blicken der Engländer, in einem freundlichen, baumreichen Thale mit reichen Kulturen, von einem ansehnlichen Flusse „so breit wie die Themse bei Westminster", das „geheimnißvolle" Lhassa dar.

Frauen, die man nicht heirathet.

Vor den Zivilgerichten in London und Paris haben sich letzthin zwei Prozesse abgespielt, die insofern manche Aehnlichkeit miteinander aufweisen, als in jedem von ihnen der Angeklagte ein Mann aus alter adeliger Familie ist, den man beschuldigt, das Eheversprechen, das er in einer Schäferstunde gab, nachträglich schnöde gebrochen zu haben. In London hatte sich der Träger eines der vornehmsten Namen der vereinigten Königreiche, James Dudley Stuart, sechster Marqueß of Townshend, gegen diesen Vorwurf zu vertheidigen. James Dudley hatte vor einigen Jahren Mrs. Evelyn Diana Turner-Sheffield, dieTochter eines Kapitäns der britischen Flotte, kennen und lieben gelernt. Er versprach ihr, sie zur Marchioneß zu machen; gab es ihr sogar schriftlich. Mündlich behauptete er allerdings, die Verwirklichung dieses Versprechens davon abhängig gemacht zu haben, daß seine Braut ihm eine standesgemäße Mitgift in die Ehe bringe. Und als es damit haperte, zog er sich vorsichtig von der Bildfläche zurück. Mrs. Sheffield, eine resolute Wittwe von 40 Jahren, zitirte ihn jedoch schleunigst wegen „Breach of Promise" vor den Kadi und verlangte nun eine angemessene Entschädigung für das zerstörte Glück der zweiten Hälfte ihres Daseins. Die Vertheidigung des Marqueß, der unter seinen Ahnen einen britischen Feldmarschall aufweisen kann, war eine etwas klägliche; sie beschränkt sich im wesentlichen darauf, daß er anführt, er habe nachträglich die Ueberzeugung gewonnen, Mrs. Sheffield verfügte doch nicht über die nöthigen Eigenschaften, um sich des stolzen Titels einer Lady Townshend würdig zu zeigen. Sie besitze einen abenteuerlichen und berechnenden Charakter und habe von ihrer Unwahrhaftigkeit dadurch eine Probe gegeben, daß sie ihm geschworen habe, sie sei noch nicht 35 Jahre alt, während sie thatsächlich diese Zahl schon seit einer ganzen Weile überschritten hatte. Mrs. Sheffield dagegen ließ eine lange Reihe von Zeugen aufmarschiren, deren Aussagen sich mit dem schönen Verse wiedergeben ließen: „Dies Kind, kein Engel ist so rein". Alle bekundeten, daß lediglich schnöde Geldrücksichten den edlen Lord bewogen hatten, seine Braut nach kurzem Liebesrausche schließlich sitzen zu lassen. Die englischen Richter haben sich in gewohnter Gewissenhaftigkeit eine eingehende Beurtheilung des Falles vorbehalten und ihn deshalb vorläufig vertagt.

Ganz genau so ist die Klage verlaufen, die eine Pariser Schönheit — sie nennt sich Madame Marguerite Ferreyrol de la Grange — aber ihren Adel hat sie sich wohl selbst verliehen — gegen den Grafen Perceval de Saint-Seine angestrengt hat. Dieser junge Edelmann war 25 Jahre alt und eben der strengen Armeedisziplin entronnen, als er, vor nunmehr zehn Jahren, in die Arme Marguerites gerieth, die jetzt, nachdem er durch die Bemühungen seiner Verwandten glücklicher Ehemann geworden ist, die Kleinigkeit von 160,000 Francs von ihm fordert. 60,000 Francs will sie ihm baar geborgt haben, die übrigen 100,000 verlangt sie als Entschädigung dafür, daß er sie trotz seiner Versprechungen nicht zur Gräfin von Saint-Seine gemacht hat. Daß er es ihr versprach, gibt der Graf zwar zu, aber sein Anwalt meinte mit einer echt gallischen Wendung, das sei in Briefen geschehen, „die man wie Küsse versende, die aber von den Frauen wie Pfandscheine aufbewahrt würden". Im übrigen habe Madame Marguerite ihrem allzu stürmischen Verehrer selbst oft genug erklärt, sie gehöre nicht zu den Frauen, die man heirathe; auch sei sie von den Angehörigen des Grafen reichlich entschädigt worden, als es ihnen endlich gelungen war, ihn aus ihren Netzen zu befreien und zu seiner moralischen Gesundung vorläufig nach Chile zu spediren. Einen reizenden Einblick in den faux ménage des Grafen und der Halbweltlerin boten hierbei deren vor Gericht verlesene Haushaltungsbücher. In ihnen hatte Graf Parzifal selbst mit sorgsamer Hand auch die Summen verzeichnet, die seiner Angebeteten von deren anderweitigenFreunden zugewendet worden waren. Dieser junge Edelmann, der in seinen Liebesepisteln seine Geliebte mit schwärmerischen Ausdrücken mit seiner früh verstorbenen Mutter verglich und den Wunsch aussprach, sie sobald als möglich in den Kreis seiner Familie aufgenommen zu sehen, war nicht nur ihr Geliebter, sondern gleichzeitig auch ihr Sekretär und Kassirer. Die Pariser Richter gehören gewiß zu denen, die so leicht nicht aus der Fassung zu bringen sind. Aber der komplizirten Psychologie dieser gräflichen Seele gegenüber zeigten sie sich doch einigermaßen rathlos, und deshalb haben sie die Verkündigung ihrer Entscheidung hinausgeschoben, sodaß wir erst später erfahren werden, ob Madame Marguerite de la Grange wirklich die 160 Tausendfrancsscheine bekommen wird, die sie für die verlorene Grafenkrone trösten sollen.

Brief aus Riga.

(Korrespondenz des Berl. Lokalanzeiger.)

Alle Versuche, den Streik in den Fabriken Rigas beizulegen, sind gescheitert. Die Zugeständnisse, die von den Arbeitgebern bisher gemacht wurden, haben nur dahin geführt, daß die Arbeiter jeden Tag neue Forderungen aufstellen. Da gibt's heute Versöhnung unter rührenden Reden, man hebt den Fabrikherrn auf die Schultern und schreit Hurrah, und er spendet reichlichen Friedensschnaps in der Hoffnung, daß nun alles beigelegt sei. Anderen Tags aber ist der Zustand derselbe. Die Leute wissen nicht mehr, was sie fordern sollen. Die Köpfe sind durch alles, was hier und im Reich passirt ist, völlig konfus geworden und nähren sich mit den ausschweifendsten Phantasien. Mittlerweile wächst die Noth in den Familien, und das verbittert immer mehr. Dann kommt der Schnaps dazu und thut das Uebrige. Und so nimmt die Bewegung einen immer bedrohlicheren Charakter an. Zum Lachen war es, wenn man hörte, wie in einer Fabrik die Arbeiter einen unbeliebten Beamten ausfroren, indem sie bei seinem Erscheinen mit der Arbeit sofort aufhörten und so lange „Still ruht der See" sangen, bis der Verhaßte abrückte, und das Tag um Tag. Komisch auch, wenngleich schon bedenklich war's, wenn man sah, wie die Streikenden einen baumlangen Schutzmann mühelos entwaffneten und dann zwangen, ihnen in seiner kaiserlich-russischen Uniform Straß' auf und ab die rothe Fahne vorauszutragen. Das war komisch, aber auch bedenklich, denn es bewies deutlich die Ohnmacht der Polizei. Eine ganz andere Physiognomie aber erhält die Situation, wenn auf offener Straße Leute erstochen werden, ohne daß ein Hahn darnach kräht. Sonntag verfiel diesem Schicksal ein unglücklicher Arbeitswilliger, der ruhig seines Weges ging. Fünf Streiker traten ihm entgegen und bearbeiteten ihn mit ihren Messern. Wie immer in solchen Fällen war ein Schutzmann weit und breit nicht zu sehen, und das Publikum stob entsetzt auseinander. So konnten die Mörder unbehindert das Weite suchen. Der Ueberfallene aber schleppte sich noch eine Strecke weiter und brach dann todt zusammen. Und das geschah am hellen Tage und auf einer belebten Straße.

Die Wuth der Arbeiter richtete sich in erster Linie gegen die Meister, von denen in der That viele unbarmherzig mit ihren Leuten umgegangen sind. Sieben Meister sind hier in Riga, seit der Streik dauert, bereits von Arbeitern ermordet worden.

Gestern gab es auf einer großen Sägemühle Krawall. Dragoner erschienen und griffen ein. Man hat auch diese wie die Kosaken mit der Nagaika ausgerüstet, und um der Wirkung ihrer Hiebe sicher zu sein, haben sie an das Ende ihrer Peitschen eiserne Schraubenmuttern befestigt. Diese so verbesserten Nagaikas bestanden auf jener Sägemühle die Probe auch glänzend. Als die grause Prügelei zu Ende war, lagen gegen 30 Mann schwer verwundet auf der Wahlstatt.

Heute sind die Apothekergehilfen und Apothekerlehrlinge Rigas in den Ausstand getreten. Die Redaktionen der Zeitungen haben seit heute früh von neuem militärischen Schutz erhalten, da man Ueberfälle der Streikenden befürchtet. Auch die Eisenbahnbeamten der Windau-Moskauer Bahn streiken schon seit Tagen, und ihre Kollegen von der Riga-Dreler Bahn werden sich ihnen wohl bald anschließen. Sie haben ihre Forderungen bereits bei der Verwaltung vorgebracht, und es ist nicht anzunehmen, daß sie bewilligt werden. Die Eisenbahner sind in der That ein geschundenesVolk, seit die Bahnen aus den Händen von englischen und deutschen Gesellschaften in die Verwaltung des Staates übergegangen sind. Sie erhalten einen wahren Hungerlohn — die Regierung setzte die Löhne bei Uebernahme der Bahnen durchschnittlich auf 40 v. H. herab — und sind überbürdet. Die Zahl der Ausständigen hier in Riga beläuft sich im Augenblick auf zirka 15- bis 20,000 Mann.

Noch von etwas anderem als einem Zeichen der Zeit möchte ich hier zum Schluß berichten. Sonntag fand hier in der riesengroßen Kathedrale ein vollständig deutscher Gottesdienst nach griechisch-orthodoxem Ritus statt. Es ist das der erste Fall im Reich und bedeutet viel, wenn man bedenkt, daß diese Kathedrale unter der Regierung Alexander des Dritten auf dem größten und schönsten Platze Rigas, des Vorortes abendländischer Kultur in den baltischen Provinzen, errichtet wurde zum Zeichen des endlich triumphirenden orthodoxen Russenthums, und wenn man weiter erwägt, daß bisher im Reich allgemein der Fiktion gehuldigt wurde, was russisch wäre, wäre auch orthodox und umgekehrt. Der hiesige orthodoxe Erzbischof kam um die Erlaubniß, diesen Gottesdienst in der Hauptkirche abhalten zu dürfen, beim Heiligen Synod ein, und erhielt sie. Tempora mutantur, und die Russen, die noch vor Jahresfrist bei dem Gedanken an Aehnliches in hellen Zorn gerathen wären, helfen sich über den Wandel mit ihrem Zauberwort „Nitschewo" schnell hinweg. Es dürfte in Berlin besonders interessiren, zu hören, daß das deutsche Formular für die Liturgie bei diesem in der Kathedrale inszenirten Gottesdienst aus der deutschen Reichshauptstadt kam. Der Priester an der russischen Botschaft in Berlin, Herr Malzew, wurde angegangen und half liebenswürdig aus der Klemme.

Und so mögen die humanen und liberalen Zeiten auch bei uns einziehen, da selbst der griechisch-orthodoxe Geistliche human und liberal wird.

Internationale Streikstatistik.

Der Monat Januar 1905 wird in der Geschichte der Arbeiterbewegung schon um deswillen eine bleibende Bedeutung haben, weil schon rein quantitativ betrachtet noch nie innerhalb eines Monats eine solche Masse von Arbeitern im Streik gestanden hat wie im Januar. Man wird, schreibt die deutsche „Arbeitsmarkt-Korr.", nicht zu hoch greifen, wenn man die Zahl der ausständigen Arbeiter für den Monat Januar 1905 mit zirka einer halben Million annimmt. Der Schauplatz dieser umfangreichen Streiks waren vor allem Deutschland und Rußland. An dem Ausstand der Ruhrbergleute betheiligten sich allein 200,000 Arbeiter. In der Durchführung des Streiks der Ruhrbergleute zeigte sich eine so überraschende Ruhe und Disziplin, daß die Bekundung dieser Eigenschaften auch den Gegnern des Streiks Anerkennung abzwang.

Die Streikbewegung in Rußland ist weniger auf wirthschaftliche Ursachen, als vielmehr auf politische Motive zurückzuführen. Am frühesten brach in Petersburg der Ausstand aus; schon Anfang des Monats Januar zählten die Streikenden nach Zehntausenden, und Mitte des Monats wurden sie schätzungsweise auf mehr als 90,000 angegeben. Die blutigen Vorgänge des 22. Januar bildeten das Signal zu dem Umgreifen der Streikbewegung auf alle Industriestädte des russischen Reiches. In Moskau, Libau, Riga, Reval, Baku, Odessa, Saratow, vor allem aber in den Städten des Königreichs Polen brach der Generalausstand los. In Lodz streikten von etwa 150,000 Arbeitern mindestens 100,000. In Warschau stieg die Zahl der Streikenden gleichfalls bis auf die nämliche Höhe. Fast überall kam es zu blutigen Zusammenstößen der Streikenden mit dem Militär. Da sich die Streiks weniger gegen die Fabrikanten als gegen das Verhalten der Regierung richteten, so war es nur natürlich, daß zahlreiche Arbeitgeber mit den Streikenden sympathisirten. Versuche des Militärs, auf die Arbeitgeber dahin einzuwirken, daß sie auch mit ganz geringer Arbeiterzahl weiter arbeiteten, wurden durch die ablehnende Haltung der Arbeitgeber vereitelt.

Gegenüber der lawinenartig angeschwollenen Streikbewegung inDeutschland und Rußland war die Zahl und der Umfang der Ausständigen in allen übrigen Ländern verschwindend. In Frankreich und England zusammengenommen begannen im Januar 68 Streiks gegen 28 im Dezember; die Zahl der an diesen Streiks Betheiligten betrug im Januar des laufenden Jahres 10,656 gegen 3940 im Dezember. In Frankreich war die Streikbewegung nur im Metall- und Baugewerbe etwas erheblicher, während in England ein größerer, aber sehr kurzer Bergarbeiterstreik stattfand, an dem sich 1500 Arbeiter betheiligten. Im Textilgewerbe begannen zwei Streiks, an denen je zirka 300 Weber theilnahmen. In Belgien, Spanien und Italien war die Streikbewegung matt. Einige größere Streiks fanden in den nördlichen Ländern statt. Ein ganz eigenartiger Ausstand spielte sich in Norwegen ab, wo in Sörvik ein Streik scheinbar damit geendet hatte, daß sämmtliche Plätze mit Arbeitswilligen besetzt wurden. Die Streikenden glaubten den Ausstand schon definitiv verloren zu haben, als plötzlich die Arbeitswilligen mit den Fabrikanten in Differenzen geriethen. Der Streik der Streikbrecher wurde so zu einer willkommenen Unterstützung der kämpfenden Arbeiterschaft. In Oesterreich-Ungarn fanden neben Streiks auch einige Aussperrungen statt, eine besonders umfangreiche in Budapest, von der 6000 Arbeiter betroffen wurden. In den Vereinigten Staaten von Amerika nahm die Zahl der Ausstände entsprechend der Besserung der Lage des Arbeitsmarktes wieder zu, ohne daß indessen größere Streiks von längerer Dauer sich abgespielt hätten. In Australien streikten auch während des Monats Januar noch die Förderleute der Kohlengruben in New Castle, was zur Folge hatte, daß zirka weitere 5000 Arbeiter gezwungen wurden, zu feiern.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.